

## **Anhang**

<b>Anhang 1: Interviewleitfaden.....</b>	<b>1</b>
<b>Anhang 1a: Interviewleitfaden Interview 4 .....</b>	<b>4</b>
<b>Anhang 2: Transkriptionsregeln.....</b>	<b>6</b>
<b>Anhang 3: Interviewtranskription.....</b>	<b>8</b>
Anhang 3.1: Interview 1 .....	8
Anhang 3.2: Interview 2 .....	25
Anhang 3.3: Interview 3 .....	41
Anhang 3.4: Interview 4.....	55
<b>Anhang 4: Kategoriendefinition .....</b>	<b>67</b>
<b>Anhang 5: Datenschutzerklärung.....</b>	<b>76</b>
<b>Anhang 6: Kategorienbildung am Material.....</b>	<b>78</b>
<b>Anhang 7: Themenmatrix .....</b>	<b>90</b>

THESIS AM  
FACHBEREICH SOZIAL UND  
KULTURWISSENSCHAFTEN  
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

## **Anhang 1: Interviewleitfaden**

### **Einstieg:**

Mein Name ist Corinna Janßen und ich studiere Sozialarbeit/-pädagogik an der Hochschule Düsseldorf.

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit würde ich Sie gerne zu den Themen Selbstwirksamkeitsförderung, ästhetische Prozesse und Kunsttherapie interviewen. Diesbezüglich werde ich Ihnen im Folgenden ein paar Fragen stellen, die Sie bitte möglichst ausführlich beantworten sollen.

Dieses Interview wird aufgezeichnet und diesbezüglich habe ich Ihnen eine Datenschutzerklärung zukommen lassen, welche ich unterschrieben zurück benötige. Die Aufzeichnung wird anonymisiert und die Audiodatei wird nach der Verschriftlichung mit Abgabe der Bachelorarbeit unwiederbringlich gelöscht.

Bestehen im Vorfeld noch Fragen zum Interview?

Falls dies nicht der Fall ist, würde ich nun die Aufnahme starten.

### **Hauptteil:**

#### **Themenbereich Beruf:**

1 Zu Beginn würde ich Sie bitten, sich bzw. Ihre Arbeit kurz vorzustellen.

- Wie lange arbeiten Sie als Kunsttherapeut\*in?
- Nach welchem kunsttherapeutischen Ansatz arbeiten Sie?

2 Aus welchen Gründen nutzen Patient\*innen das Angebot der Kunsttherapie?

- Inwiefern verbalisieren Patient\*innen Therapieziele und Wünsche?

3 Beschreiben Sie bitte Ihr Therapiesetting.

- Einzel- oder Gruppensetting?
- Wie gestaltet sich eine Therapiesitzung?
- Welche Rolle nimmt die Patient\*in ein?
- Gibt es im Therapieverlauf Aspekte, welche es Ihnen erschweren Ihre professionelle Haltung zu wahren? Wenn ja, welche?

## **Themenbereich ästhetischer Prozess:**

*Ich erwähne in meiner Forschungsfrage den Begriff „ästhetische Prozesse“. In der Disziplin der Sozialen Arbeit wird Ästhetik als Auseinandersetzung mit dem Wahrnehmungsprozess verstanden. Im ästhetischen Prozess sind verschiedene Aspekte enthalten. Es geht hierbei um eine besondere Form der sinnlichen Wahrnehmung, in welcher das Sinnliche selbst thematisiert wird und eine Selbstreflexion durch den Bezug zur Umwelt stattfindet. Ästhetische Wahrnehmung bedarf einer Bereitschaft des Individuums sich auf eine bewusste Erfahrung einzulassen und findet im sozialen Austausch statt. (Stichwort: Aufmerksamkeit, zum Selbst und der Umgebung anregen). Ich konnte einen Zusammenhang von dem sozialarbeiterischen Verständnis des ästhetischen Prozesses und dem kunsttherapeutischen Verständnis der schöpferischen Gestaltung herstellen. Der Prozesse innerpsychisches Erleben zum Ausdruck zu bringen, lässt sich als ästhetischer Prozess verstehen.*

Fallen Ihnen noch andere Begrifflichkeiten ein, welche in der Kunsttherapie geläufig sind?

4 Können Sie einen Zusammenhang zwischen ästhetischen Prozessen und Ihrer kunsttherapeutischen Arbeitsweise herstellen?

- Welche kunsttherapeutischen Methoden nutzen Sie vorwiegend?
- Welche Bedeutung hat das Material für den künstlerischen Gestaltungsprozess?

5 Welche Rolle wird dem Gestaltungsprozess in der Therapie zugeschrieben?

- Was ist für Sie der wesentliche Punkt der künstlerischen Gestaltung?
- Wie kann ein Zusammenhang zwischen der Gestaltung und den aktuellen Problemlagen oder Krisen der Klient\*innen geknüpft werden?

6 Welche Bedeutung hat das Ergebnis des künstlerischen Gestaltungsprozesses in der Kunsttherapie?

## **Themenbereich Wirkfaktoren:**

7 Können Sie Veränderungen in Bezug auf die Patient\*innen während des Therapieverlaufs beobachten?

- Wird der Therapieverlauf abschließend reflektiert? Wenn ja, wie?
- Welche Erfahrungen aus der Kunsttherapie reflektieren die Patient\*innen als hilfreich in Bezug auf ihrer Lebenswirklichkeit?
- Haben Sie bezüglich des Therapieverlaufs eine Evaluation durchgeführt?

8 Wie gestaltet sich die Beziehung zwischen Klient\*in und Therapeut\*in?

- Welche Eigenschaften des/ der Therapeut\*in tragen zu einem erfolgreichen Therapieverlauf bei?

9 Wie tragen kunsttherapeutische Methoden Ihrer Meinung nach zur Gesundheitsförderung der Patient\*innen bei?

- Inwiefern ist eine Förderung von Selbstwirksamkeit denkbar?

10 Können Sie mit bitte eine positive Erfahrung zum Thema Selbstwirksamkeitserfahrung im Rahmen der Kunsttherapie schildern.

**Abschluss:**

Möchten Sie gerne abschließend noch etwas hinzufügen?

Dann sind wir nun am Ende des Interviews angelangt und ich danke Ihnen recht herzlich, dass Sie an meinem Interview teilgenommen haben.

THESIS AM  
FACHBEREICH SOZIAL- UND  
KULTURWISSENSCHAFTEN  
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF



## **Anhang 1a: Interviewleitfaden Interview 4**

### **Einstieg:**

Mein Name ist Corinna Janßen und ich studiere Sozialarbeit/-pädagogik an der Hochschule Düsseldorf.

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit würde ich Sie gerne zu den Themen Selbstwirksamkeitsförderung, ästhetische Prozesse und Kunsttherapie interviewen. Diesbezüglich werde ich Ihnen im Folgenden ein paar Fragen stellen, die Sie bitte möglichst ausführlich beantworten sollen.

Dieses Interview wird aufgezeichnet und diesbezüglich habe ich Ihnen eine Datenschutzerklärung zukommen lassen, welche ich unterschrieben zurück benötige. Die Aufzeichnung wird anonymisiert und die Audiodatei wird nach der Verschriftlichung mit Abgabe der Bachelorarbeit unwiederbringlich gelöscht.

Bestehen im Vorfeld noch Fragen zum Interview?

Falls dies nicht der Fall ist, würde ich nun die Aufnahme starten.

### **Themenbereich Beruf:**

1 Zu Beginn würde ich Sie bitten, sich bzw. Ihre Arbeit kurz vorzustellen.

- Wie lange arbeiten Sie als Kunsttherapeut\*in?
- Mit welcher Begründung werden kunsttherapeutische Methoden im Bereich der kulturellen Bildung angewendet?
- Beschreiben Sie ein kunstbezogenes Kulturprojekt.

2 Aus welchen Gründen nutzen Kooperationspartner das Angebot des Kulturprojektes?

- . Wer sind die Teilnehmer\*innen?

### **Themenbereich ästhetischer Prozess:**

*Ich erwähne in meiner Forschungsfrage den Begriff „ästhetische Prozesse“. In der Disziplin der Sozialen Arbeit wird Ästhetik als Auseinandersetzung mit dem Wahrnehmungsprozess verstanden. Im ästhetischen Prozess sind verschiedene Aspekte enthalten. Es geht hierbei um eine besondere Form der sinnlichen Wahrnehmung, in welcher das Sinnliche selbst thematisiert wird und eine Selbstreflexion durch den Bezug zur Umwelt stattfindet. Ästhetische Wahrnehmung bedarf einer Bereitschaft des Individuums sich auf eine bewusste Erfahrung einzulassen und findet im sozialen Austausch statt. (Stichwort: Aufmerksamkeit, zum Selbst und der Umgebung anregen) Ich konnte einen Zusammenhang von dem sozialarbeiterischen Verständnis des ästhetischen Prozesses und dem kunsttherapeutischen Verständnis der*

*schöpferischen Gestaltung herstellen. Der Prozesse innerpsychisches Erleben zum Ausdruck zu bringen, lässt sich als ästhetischer Prozess verstehen.*

Fallen Ihnen noch andere Begrifflichkeiten ein, welche in der Kunsttherapie geläufig sind?

3 Können Sie einen Zusammenhang zwischen ästhetischen Prozessen und den von Ihnen realisierten kunstbetonten Projekten herstellen?

- Welche kunsttherapeutischen Methoden finden hier eine Anwendung?
- Welche Bedeutung hat das Material für den künstlerischen Gestaltungsprozess?

4 Welche Rolle wird dem Gestaltungsprozess zugeschrieben?

- Was ist für Sie der wesentliche Punkt der künstlerischen Gestaltung?

5 Welche Bedeutung hat das Ergebnis des künstlerischen Gestaltungsprozesses?

#### **Themenbereich Wirkfaktoren:**

6 Können Sie Veränderungen in Bezug auf die Teilnehmer\*innen während des Projektverlaufs beobachten?

7 Wie tragen kunsttherapeutische Methoden Ihrer Meinung nach zur Gesundheitsförderung bei?

- In wie fern wird Selbstwirksamkeit im Projektrahmen gefördert?

8 Wie gestaltet sich die Beziehung zwischen Projektleiter\*in und Teilnehmer\*innen?

- Welche Qualifikationen sind für diese Rolle wichtig?

9 Können Sie mir bitte eine positive Erfahrung zum Thema Selbstwirksamkeitserfahrung im Rahmen der Kunsttherapie schildern.

#### **Abschluss:**

Möchten Sie gerne abschließend noch etwas hinzufügen?

Dann sind wir nun am Ende des Interviews angelangt und ich danke Ihnen recht herzlich, dass Sie an meinem Interview teilgenommen haben.

## Anhang 2: Transkriptionsregeln

„Inhaltlich-semantische Transkription“ (Dresing & Pehl, 2018, S. 21 f.)

1. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend.
2. Wortverschleifungen werden an das Schriftdeutsch angenähert. „So ‘n Buch“ wird zu „so ein Buch“ und „hamma“ wird zu „haben wir“. Die Satzform wird beibehalten, auch wenn sie syntaktische Fehler beinhaltet, z.B.: „Bin ich nach Kaufhaus gegangen.“
3. Dialekte werden möglichst wortgenau ins Hochdeutsche übersetzt. Wenn keine eindeutige Übersetzung möglich ist, wird der Dialekt beibehalten, z.B.: „Ich gehe heuer auf das Oktoberfest“.
4. Umgangssprachliche Partikeln wie „gell, gelle, ne“ werden transkribiert.
5. Stottern wird geglättet bzw. ausgelassen, abgebrochene Wörter werden ignoriert. Wortdopplungen werden nur erfasst, wenn sie als Stilmittel zur Betonung genutzt werden: „Das ist mir sehr, sehr wichtig.“
6. Halbsätze, denen die Vollendung fehlt, werden mit dem Abbruchzeichen „/“ gekennzeichnet.
7. Interpunktion wird zugunsten der Lesbarkeit geglättet, das heißt, bei kurzem Senken der Stimme oder nicht eindeutiger Betonung wird eher ein Punkt als ein Komma gesetzt. Sinneinheiten sollten beibehalten werden.
8. Rezeptionssignale wie „hm, aha, ja, genau“, die den Redefluss der anderen Person nicht unterbrechen, werden nicht transkribiert. Sie werden dann transkribiert, wenn sie als direkte Antwort auf eine Frage genannt werden.
9. Pausen ab ca. 3 Sekunden werden durch ( ...) markiert.
10. Besonders betonte Wörter oder Äußerungen werden durch VERSALIEN gekennzeichnet.
11. Jeder Sprecherbeitrag erhält eigene Absätze. Zwischen den Sprechern gibt es eine freie, leere Zeile. Auch kurze Einwürfe werden in einem separaten Absatz transkribiert. Mindestens am Ende eines Absatzes werden Zeitmarken eingefügt.
12. Emotionale nonverbale Äußerungen der befragten Person und des Interviewers, welche die Aussage unterstützen oder verdeutlichen (wie lachen oder seufzen), werden beim Einsatz in Klammern notiert.

13. Unverständliche Wörter werden mit „(unv.)“ gekennzeichnet. Längere unverständliche Passagen werden möglichst mit der Ursache versehen: „(unv., Mikrofon rauscht)“. Vermutet man einen Wortlaut, wird die Passage mit einem Fragezeichen in Klammern gesetzt, z.B. „(Axt?)“. Unverständliche Stellen werden mit einer Zeitmarke versehen, wenn innerhalb von einer Minute keine weitere Zeitmarke gesetzt ist.

14. Die interviewende Person wird durch ein „I:“, die befragte Person durch ein „B:“ gekennzeichnet. Bei mehreren Interviewpartnern (z.B. Gruppendiskussion) wird dem Kürzel „B“ eine entsprechende Kennnummer oder ein Name zugeordnet („B1:“, „Peter:“).

15. Das Transkript wird als Rich Text Format (RTF-Datei) gespeichert. Die Benennung der Datei erfolgt entsprechend dem Mediendateinamen (ohne Endung wav, mp3), beispielsweise: Interview\_04022011.rtf oder Interview\_schmitt.rtf.

THESIS AM  
FACHBEREICH SOZIAL- UND  
KULTURWISSENSCHAFTEN  
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

## Anhang 3: Interviewtranskription

### Anhang 3.1: Interview 1

Interviewpartner\*in 1 Interviewkürzel: I1

Interviewdauer: 49: 04 Minuten

Interviewdatum: 07.10.2021

1 I: Ok, also ich hab die Fragen ein bisschen thematisch aufgebaut. Das wird Ihnen höchstwahrscheinlich auffallen und ich würde einfach mal anfangen, damit Sie zu bitten, dass Sie sich und Ihre Arbeit nochmal kurz vorstellen. Das haben Sie ja eben schon gerade getan im Vorgespräch, aber vielleicht noch einmal jetzt einmal. Genau. #00:00:20-4#

2 B: Ok, ich fang an? #00:00:29-9#

3 I: Hm (bejahend), genau. #00:00:37-2#

4 B: Ja, mein Name ist [Name], ich bin [Anfang 60], arbeite seit 2018 selbständig in eigener Praxis als Kunsttherapeutin. Habe verschiedene Ausbildungen und kombiniere eigentlich in meiner Praxis für Einzelpersonen und für Paare und für Gruppen, kombiniere verschiedene Methoden, sowohl kunsttherapeutisch-kreativtherapeutisch als auch systemisch und gestalttherapeutisch, weil das so mein Background ist. In [Stadt] in eigener Praxis. #00:00:43-1#

5 I: Ok. Hatten Sie gesagt, wie lange Sie schon arbeiten als Kunsttherapeutin? #00:00:47-4#

6 B: Seit drei Jahren in eigener Praxis. Vorher auch schon, angestellt, ich sag mal, immer in den pädagogischen Handlungsfeldern, in denen ich tätig war, wo ich methodisch das hab auch immer einfließen lassen bis heute. Aber das ich ausschließlich das eben als Kunsttherapeutin auch mache, das ist seit 2018. #00:01:44-2#

7 I: Ok, da sind Sie jetzt auch schon auf das Setting so ein bisschen eingegangen. Sie haben jetzt gesagt Paare, Einzelpersonen, Gruppen, können Sie das ein bisschen näher beschreiben? Wie gestaltet sich das Therapiesetting? #00:02:02-5#

8 B: Was meinen Sie damit? Mit welcher Indikation Menschen kommen oder was meinen Sie // wie sich das gestaltet// ? #00:02:07-9#

9 I: // Genau, das gehört auch dazu. // Ja, genau, also aus welchen Gründen Patienten das Angebot wahrnehmen, wie deren Partizipation in der Therapie aussieht? Das ist damit gemeint. #00:02:19-2#

10 B: Das ist unterschiedlich. Ich habe durch die Zusatzausbildung als Heilpraktikerin für Psychotherapie hab ich eben auch die Erlaubnis nach dem HEILGESETZT, dass ich eben auch psychische Krankheitsbilder behandeln darf. Ich kombiniere das eben auch, zum Beispiel bei Patienten mit einer posttraumatischen Belastungsstörung oder mit Depressionen, kombiniere ich eben auch das mit kunsttherapeutischen und KÖRPERORIENTIERTEN Methoden. Es gibt Klienten die kommen, weil die eine Unterstützung in ihrer aktuellen Lebenssituation wünschen, also ganz weit weg von Krankheit in dem Sinne, von psychischer Krankheit ganz weit weg. Die sagen "Ich steck grad in einer Krise." oder "Ich habe eine belastende Partnerschaft." solche Dinge. Dann gibt es welche, die kommen als Paar und sagen: "Wir brauchen Unterstützung in unserer Paarbeziehung.". Da arbeite ich auch in Kombination also als Trainerin der Partnerschule mit kreativtherapeutischen Methoden. Und dann mache ich Gruppenseminare, wo es darum geht, ich sag mal, die Lebenssituation zu reflektieren, nicht so sehr einzeltherapeutisch in einen tiefen Prozess zu gehen, sondern in der Gruppe einen Austausch anzuregen und zu haben. Wo ich eben über die kreativen Methoden mehr über mich selbst erfahre, also im Grunde eine Form von Selbsterfahrungsseminare. #00:04:13-7#

11 I: Hm (bejahend) okay. Das heißt die Anlässe sind da ja schon ziemlich differenziert, je nachdem ob man - #00:04:19-7#

12 B: Ganz unterschiedlich, genau. #00:04:21-1#

13 I: Okay und was würden Sie sagen, inwiefern verbalisieren Patienten eigene Therapieziele oder Wünsche im Therapieverlauf. Ich kann mir jetzt vorstellen - was Sie eben schon gesagt haben - wenn man zu einer Einzelsitzung kommt, passiert das vielleicht sogar noch eher, als es in so einem Gruppenseminar. #00:04:41-5#

14 B: Ja in der Einzelberatung und Paarberatung, es ist immer die erste Frage. Nachdem Klienten, ich sag mal, sich exploriert haben, ist immer die erste Frage: "Was ist denn Ihr Ziel?". So geht ja im Grunde immer nahezu jeder Beratungsprozess los. Was ist Ihr Ziel, was haben Sie für Ressourcen, was können Sie einbringen und wie wollen wir gemeinsam / worin kann ich Sie unterstützen dieses Ziel zu erreichen. So verstehe ich doch meinen Job. #00:05:02-9#

15 I: Okay. Ja, weil also da hatte ich in Absprache mit meiner Dozentin eben festgestellt, dass das in so Gruppensituationen vielleicht weniger verbalisiert wird, weil das ja auch durchaus sensible Inhalte sind. #00:05:29-6#

16 B: Nein im Grunde nicht. Also ich meine es ist ja dem Einzelnen überlassen, wie tief oder wie weit er das mitteilen möchte, aber auch in einer Gruppensituation die Frage "Was ist Ihr Wunsch an dieses Seminar, was wünschen Sie sich persönlich?" also diese typische systemische Frage "Woran merken Sie, dass Ihr Ziel erreicht worden ist, wenn Sie Abend gehen oder wenn der Kurs beendet ist?" solche Dinge. Wo dann jeder Einzelne entscheiden kann, wie detailliert er jetzt diese Frage beantwortet. Aber um ein Gefühl auch als Therapeutin zu kriegen, wo soll denn deren Reise hingehen und auch um dem Klienten selber klar zu machen, wenn er VERBALISIERT was er eigentlich möchte, dann bringt ihn das ein Stück weit auch schon auf die Spur wie er dahin kommen kann. Insofern ist die Frage immer wichtig: "Was haben Sie für ein Ziel, warum sind Sie hier?". #00:06:32-3#

17 I: Ja, das kann ich gut nachvollziehen und wie gestaltet sich da die Partizipation dann für die Patienten im Therapieverlauf. Es ist jetzt ja nicht so, dass Sie da als- #00:06:33-2#

18 B: Was heißt das? Was meinen Sie damit? #00:06:44-1#

19 I: Genau, es ist jetzt ja nicht so als Therapeut oder Therapeutin gerade in der Kunsttherapie, dass sie da Vorne sitzen und therapieren, sondern der Patient oder die Patientin wird ganz aktiv mit in den Prozess eingeschlossen. Wie gestaltet sich das? #00:07:00-1#

20 B: Also zunächst mal stelle ich vor, also nach einem Erstgespräch, welchen Eindruck ich habe. Dann lasse ich mir den Eindruck bestätigen, ob mein Eindruck richtig ist. Dann, da fängt ja eigentlich schon die Interaktion an, und da sagt auch der Klient schon: "Ja, das ist richtig, das haben Sie richtig verstanden, okay.". Dann stelle ich Fragen. Das bringt ihn ja ein Stück weit

schon in die INNERE AUSEINANDERSETZUNG und dann stelle ich vor, welche Möglichkeiten ich habe, methodisch vorzugehen. Das heißt ich versuche immer sehr transparent deutlich zu machen "Ich könnte mir vorstellen, dass diese Methode für den Einstieg damit beginnend." und so weiter. Dann erkläre ich, warum ich die für gut halte und für sinnvoll für den Moment und dann stimmt der Klient zu oder eben auch nicht und sagt "Oh das finde ich aber schwierig, da weiß ich aber nicht, ob ich das kann." oder "Das muss ich mir nochmal überlegen", keine Ahnung ja (lacht). Da sind diese ganzen Widerstände und Vorbehalte, die ja auch sein können. Und dann gibt es im Grunde schon eine erste / In der Regel sind die Leute bereit und in der Regel sind die Leute interessiert auch was Neues auszuprobieren. Im Übrigen ist es auch nicht selten, dass die schon lange vorher andere THERAPIEFORMEN auch gemacht haben, die aber letztendlich nicht den Erfolg hatten den sie sich gewünscht haben. Das heißt sie kommen oft aus der Verhaltenstherapie und sagen aber "Im Grunde hat es mich nicht wesentlich weitergebracht.", so das wäre nun auch noch ein Aspekt der nicht unerheblich // auch in der - // #00:08:44-8#

21 I: // Ja sehr interessant // #00:08:46-2#

22 B: Ne! Ja und dann stellt ich vor, wie ich arbeite, welche Ideen ich habe. Auch oft habe ich ganz SPONTANE Einfälle auch, was ich denke, also so Eingebungen und Intuitionen sind in der Arbeit ja auch ganz wichtig und dem dann auch zu folgen und darauf zu vertrauen, dass mein Gefühl jetzt gerade auch das Richtige ist. Das muss nicht immer so sein, aber das ist im Prozess in der Verbindung und dem AUFBAU von VERTRAUEN ganz wichtig, sich da eben auch, ich sag mal, als Therapeutin drauf einzulassen. So dann beginnt eben dieser Prozess der ZUSAMMENARBEIT und da gehört eben auch zu einem Klienten auch neugierig zu machen auf was Neues, also auf das, ich mein es gibt ja viele Leute, die dann sagen "Ich kann aber gar nicht malen.", weil die denken die müssten hier in der Kunsttherapie immer malen (lacht). Und so diese Hürden dann auch zu nehmen und zu sagen "Gar kein Problem, es geht hier nicht um Richtig oder falsch oder um Schön.". Das war ja auch mein Aspekt mit der Ästhetik in Ihrer // Überschrift. // #00:10:05-0#

23 I: //Hm (bejahend) genau, da komm ich gleich noch zu. // #00:10:06-0#

24 B: Ja. Sondern es ist immer richtig und es ist immer gut, was quasi rauskommt! Hat das Ihre Frage beantwortet? (lacht) #00:10:12-3#



25 I: Ja das hat die ganz umfassend beantwortet und ist sogar noch auf einen anderen Aspekt eingegangen, den ich dann jetzt nicht mehr nachhaken muss, sag ich mal. Genau. Sie haben jetzt den ästhetischen Prozess angesprochen. Das war auch ganz gut, dass Sie das in der E-Mail so reflektiert haben, dass Sie darunter was Anderes verstehen. Das hat nochmal so bei mir ein bisschen den Denkprozess angeregt, zu schauen, ok dieser Begriff ästhetischer Prozess kommt oder so wie mein Verständnis davon ist, kommt aus der Disziplin der Sozialen Arbeit und wird da als Auseinandersetzung mit dem Wahrnehmungsprozess verstanden. Also es geht um einen Prozess der Wahrnehmung, in welchem das Sinnliche selbst thematisiert wird, also die Wahrnehmung selbst thematisiert wird und man sich so im Kontext sehen kann und selbst reflektieren kann. Genau und - #00:11:07-9#

26 B: Ich hab das auch nochmal nachgelesen, nachdem Sie das - #00:11:11-1#

27 I: Ah ja! #00:11:12-2#

28 B: Auch geschrieben haben, und mein, ich sag mal landläufiges Verständnis von Ästhetik war auch das, was Sie dann letztendlich auch nochmal korrigiert haben, dass Ihr Ansatz oder Ihr Verständnis da ein anderes ist. Ich hab mich dann gefragt, wer diese Arbeit liest oder also ich hab mir dann so überlegt, ob es sinnvoll wäre, dass in einem Untertitel möglicherweise zu erklären, aber das war jetzt nur mein Gedanke. Vielleicht ist das auch in Ihrem Kontext jetzt gar nicht nötig. Nur ich glaube, dass ganz viele Menschen, das erstmal so verstehen, wie ich es dann auch gemacht habe. #00:11:55-1#

29 I: Ja, dazu wer das lesen wird, bei uns am Fachbereich gibt es eine Richtung die heißt Kultur Ästhetik Medien, da kommt der Begriff auch wieder vor und in diesem Bereich sind vorallem auch Leute, die eine Ausbildung in Bildender Kunst haben, tätig und die Kunst und Soziale Arbeit zusammen bringen und bei uns // im Studiengang - // #00:12:19-3#

30 B: // Ja interessant. // #00:12:19-9#

31 I: Genau ist der Begriff Ästhetik immer so definiert, wie ich das jetzt in meiner Arbeit quasi auch tue, aber das ist natürlich interessant zu wissen, wenn ich jetzt mich mit meiner Arbeit bei einem neuen Arbeitgeber vorstelle, das dann natürlich zu erklären, weil allgemeinverständlich

ist das natürlich ein anderer Begriff. (...) Genau und jetzt verstehen Sie ungefähr was ich damit meine, so aus sozialarbeiterischer Sicht? #00:12:47-8#

32 B: Hm (bejahend). #00:12:48-9#

33 I: Was sind denn Begriffe aus der Kunsttherapie die Sie quasi nutzen, um das zu beschreiben? #00:12:57-4#

34 B: Also ich hab das / Ja das ist auch eine interessante Frage, die Sie mir ja auch schon per Mail gestellt haben, ich habe auch darüber nachgedacht. Ich bin ja selten in der Situation, dass nach außen hin meine Arbeit so darzustellen im speziellen, wie Sie das jetzt machen, wenn ich das innerhalb des Settings verwende, dann habe ich bisher Begriffe verwendet vom GANZHEITLICHEM und INTERATIVEN (...) Denken oder integrative Sicht oder ein integrativer und ganzheitlicher Ansatz. Ich will das auch erklären, weil (...) der Mensch ist ja ein multisensorisches Wesen, das heißt also jetzt auch mal im Vergleich zur Verhaltenstherapie, da wird ja in erster Linie kognitiv gearbeitet, das heißt über das Verständnis, über den Geist, über das Gehirn und wenig über andere Sinne, die wir haben, also nicht über bildhafte Methoden, sehr wenig zumindest und der Schwerpunkt in der Kunsttherapie ist ja ein ganz ganz anderer. Das heißt also ich fördere ja quasi und beziehe alle Sinne mit ein, um eben den LERNEFFEKT so groß wie möglich zu machen, erfahrbar zu machen und vor allen Dingen auf körperlicher Ebene auch spürbar zu machen. Das heißt also das was ich sinnlich erfasse, zum Beispiel durch ein Bild oder durch den Prozess des Malens, wenn es jetzt methodisch um eine Methode geht und der Klient stellt ein Gefühl da oder vertieft eine Situation die er erlebt hat bildhaft, dann ist ja in dem Moment schon entscheidend für mich, auch als Kunsttherapeutin, was erlebt der Klient schon während des TUNS, schon von Beginn an. Das heißt, ist ein Widerstand da eine Farbe oder Pinsel in die Hand zu nehmen, wie läuft dann (räuspert sich) Entschuldigung, wie läuft dann der Prozess des Malens und des Schaffens ab. Das heißt das kommt immer mit in die REFLEXION anschließend der Methode und des Ergebnisses, das der Klient dann zeigt, was dann wiederum zur nächsten Auseinandersetzung führt. Dann ist es ein Dialog mit sich selbst, dann ist es ein Dialog mit mir als Therapeutin, was geschaffen wird. Ich habe das als ganzheitlich bezeichnet und auch integrativ, weil eben der Körper in diese Erfahrung mit eingezogen wird und die KÖRPERSENSORISCHEN Aspekte, das heißt das was dann passiert auf der körperlichen Ebene ist immer auch dann die nächste Frage. "Und wo fühlen Sie das gerade in Ihrem Körper?", um eigentlich alle Aspekte des Lernens mit einzubeziehen und nicht nur den Kopf.

#00:16:41-8#

35 I: Ja genau und das haben Sie echt schön gesagt jetzt. Das ist halt genau das Verständnis von ästhetischem Prozess, wie ich das in der Kunsttherapie schon vermutet habe, sag ich mal, und - #00:16:39-7#

36 B: Dann bin ich ja froh. (lacht) #00:16:41-3#

37 I: Genau, ja das passt // auch sehr gut. // #00:16:42-6#

38 B: // Dann hab ich es ja richtig gemacht. // ( lacht ) #00:16:44-0#

39 I: Ja das ist ja auch sehr wichtig zu überprüfen einfach, ob das Verständnis auch so besteht. Es gibt zum Beispiel eine Autorin Richter-Reichenbach, ich weiß nicht, ob Ihnen das was sagt. #00:16:55-6#

40 B: Nein. #00:16:56-5#

41 I: Die spricht immer von pädagogischer Kunsttherapie oder ästhetischer Kunstpädagogik. Das ist eigentlich die Kunsttherapie, so wie Sie das jetzt auch beschrieben haben, aber da wird halt auch explizit dieser Begriff erwähnt und dann da einfach natürlich zu schauen, wo unterscheidet sich das, wo ist das vielleicht gleich und wieso wird dieser Begriff sonst in der Kunsttherapie anders verstanden. Das halt doch schon sehr interessant. Genau jetzt haben Sie eben von Mitteln - #00:17:19-6#

42 B: Da möchte ich eben was zu sagen, darf ich das? #00:17:21-5#

43 I: Ja klar! #00:17:22-0#

44 B: Pädagogik ist was anderes als Therapie, also natürlich gibt es Kunstpädagogik, ganz klar, aber da ist in der therapeutischen Arbeit erstens mal die Qualifikation, die man braucht eine Andere und auch das methodische Arbeiten beziehungsweise, ich sag mal, die Intensität des Prozesses einfach auch nochmal anders, als in der Pädagogik. #00:17:59-4#

45 I: Hm (bejahend) ja. // Das // - #00:17:51-5#

46 B: // Ich bin // ja auch Sozialpädagogin, haben Sie ja wahrscheinlich auf meiner Seite gelesen. Ich hab diese kunsttherapeutische Ausbildung und die anderen Qualifikationen die noch dazu kommen, eben auch über meine Jahre hinweg so langsam immer wieder mal gemacht. Die kunsttherapeutische Ausbildung ist eben jetzt die Letzte, die vier Jahre gedauert hat und unser Ausbildungsinstitut und meine Ausbilderin oder eine der mehreren die ich hatte, hat großen Wert darauf gelegt, dass wenn man therapeutisch arbeitet, dass man dann die HEILERLAUBNIS hat. Das heißt, um das machen zu können, wenn tatsächlich ein Klient mit einer psychischen Erkrankung in die Praxis kommen würde. Das auch zu erkennen in Differenzierung zu einer Krise. Und da eben auch einen Ansatz zu haben, wo man sagt, da hat man eine Ausbildung, um vielleicht auch zu erkennen, den darf ich gar nicht behandeln und den schicke ich weiter an einen Psychiater oder psychologischen Psychotherapeut. (...) Und das kann ein Kunstpädagoge eben nicht oder darf er nicht. #00:19:13-0#

47 I: Ja genau, aber da in dem Begriff, was ich so gelesen hab, spiegelt sich eigentlich schon dieses Verständnis wieder. Das bezieht sich halt wie Sie gerade schon gesagt haben auch auf eine andere Herangehensweise und auch eine andere Zielgruppe, weil die Qualifikation eben eine andere ist. #00:19:32-2#

48 B: Ja! #00:19:32-7#

49 I: Okay jetzt haben Sie eben Methoden erwähnt, welche kunsttherapeutischen Methoden nutzen Sie denn in Ihrer Arbeit? #00:19:42-3#

50 B: (...) Oh je. (lacht) #00:19:45-1#

51 I: Vielleicht nur ein kleiner Einblick, wenn es zu viel ist. #00:19:59-7#

52 B: Also in meiner Ausbildung ist Luise Reddemann, das wird Ihnen ja vielleicht was sagen, ein wichtiger Bestandteil gewesen. Das heißt die Methoden von Luise Reddemann, ich möchte mal als eine Methode (räuspert sich) Entschuldigung, das INITIALBILD nenne. Das heißt, bevor ein Klient überhaupt anfängt sich verbal zu explorieren "Wissen Sie ich weiß gar nicht wie es mir geht und ich hab so viel erlebt, ich weiß gar nicht geht es mir gut, geht es mir schlecht."

und so weiter "Was ist denn heute Ihr Thema." frag ich dann und er sagt "Puh ja so viel und so weiter.". Bevor man also da MÜHSAM versucht zu erfahren, was ist eigentlich heute wirklich dran und worum geht es, womit befassen wir uns, um nicht ins Blaue hinein zu tasten, mache ich ein Initialbild. Das heißt, ohne Worte wird die Gemütsverfassung, die immer etwas eigentlich NONVERBALES, wo auch immer in dem Menschen schlummert, auf ein kleines Blatt Papier gebracht und das ist dann zum Beispiel die Initialgebung für den Einstieg in die therapeutische Sitzung. "Erzählen Sie mal, was haben Sie da gemacht? Wie fühlt sich das an? Wo sind Sie denn da in dem Bild? Beschreiben Sie mir mal. Denken Sie mal laut." Und so weiter. Nennt sich Initialbild. #00:21:33-8#

53 I: Okay und das nutzen Sie das dann regelmäßig den Einstieg von einer Sitzung zu erleichtern? #00:21:43-4#

54 B: Ja. Ich nutze das regelmäßig, aber nicht immer. #00:21:47-7#

55 I: Okay und welche Bedeutung hat das Material, was Sie dabei benutzen, für eben den Gestaltungsprozess oder eben das Gelingen dieser Methode? #00:21:58-5#

56 B: Eine Große, eine Große. Bei diesem Initialbild zum Beispiel ist damit die Hemmschwelle nicht so groß ist, das Format des Blattes bewusst ganz klein gehalten und auch nur ein Stift zur Verfügung, um zum Beispiel als Einstieg in das sogenannte MALEN zu kommen. Ich muss jetzt da ein großes Bild malen, mit verschiedenen Farben, ach herrje ich kann ja gar nicht malen, wie mag das denn aussehen, so. Eigentlich um zu erleichtern eine kleine, kurze Skizze, die im Grunde auch JEDER kann, weil da geht es nicht um Können. In Kürze auf einem kleinen Blatt hinzukriegen. Das ist ganz bewusst gewählt das Material. Das mal im Vergleich zu einem anderen Methode, wo es um Stressabbau oder um eine bestimmte Emotion nach außen zu bringen. Da wird ganz bewusst ein ganz großes Papier, ein richtig großer Karton mindestens A1, verwendet, mit extra breiten Pinseln und mit nasser Farbe, um ganz viel, ich sag mal, diesen Effekt von in das Große zu gehen, sich auszubreiten und den Gefühl freien Lauf zu lassen, gewählt. Material wird ganz BEWUSST eingesetzt, ja! #00:23:42-7#

57 I: Okay, aber ist es da so, da habe ich ja auch ein bisschen was schon zu gelesen, aber das man jetzt durchaus sagen kann zum Beispiel die Arbeiten mit Pinseln bezieht sich eher darauf oder ist eher förderlich für das und das und die Arbeit mit Stiften ist eher förderlich für was

auch immer. Kann man das so zuschreiben, dass quasi das Material einzelne Bezüge hat oder Ausdrücke hat, die sich da schon widerspiegeln? #00:24:16-5#

58 B: Ja, das kann man. Ich überlasse das oft dem Klienten selber, weil ich so ein Potpourri an Material einfach bereitstelle, wo der Klient oder die Klientin dann eben auch wählen kann. Das stimmt was Sie sagen, also wenn ich nicht möchte, dass ein Klient in die Feinheit geht und sich im Detail zu lange aufhält an einer kleinen Sache, weil mich eher erstmal der große Rahmen interessiert und auch ich eine Übersicht kriegen möchte, dann lege ich da keine Buntstifte hin. Ganz klar. Also wenn ich möchte, dass der mit einer bestimmten Absicht auch vielleicht auch lernt, weil ihm das schwer fällt sich auszudrücken und die Große zu gehen, weil er vielleicht auch das Problem hat, sich klein macht, Sie wissen jetzt was ich damit meine. (räuspert sich) So das versuche ich eben mit dem Einsatz von Material genau dahin zu führen oder zu unterstützen wo ich glaube was hilfreich wäre. Perse, ich weiß jetzt nicht genau was Sie meinen mit, wenn ich einen Buntstift anbiete, dann passiert das oder dann unterstützt das das und wenn ich einen großen Pinsel anbiete, unterstützt es das. Sie haben wahrscheinlich noch etwas im Hintergrund, was Sie damit meinen. (lacht) Ist mir jetzt nicht so präsent, aber was ich sagen kann ist, leg ich da Stifte hin dann heißt, der Klient hat die Neigung dadurch ins kleine Detail zu gehen in die Aufarbeitung und das Andere ist plakativer, ist schreiender, greller und fördert die Exploration. So würde ich das nennen. #00:26:27-9#

59 I: Okay. Ja, doch ist ganz gut was Sie gesagt haben denke ich. Was würden Sie denn sagen, welche Rolle wird dem Gestaltungsprozess in der Therapie zugeschrieben? #00:26:43-3#

60 B: Das was ich vorhin auch gesagt habe, dass der Gestaltungsprozess als solches schon interessant und wichtig ist. Meinen Sie das? #00:26:49-6#

61 I: Ja, genau. #00:26:50-5#

62 B: Das habe ich ja auch schon beantwortet. Also der ist natürlich wichtig und auch / Ich mache ja auch, ich kombiniere das ja auch mit KÖRPERARBEIT. Was ich auch finde, was auch in allen modernen Therapieformen unbedingt Bestandteil haben muss. Ich habe ja die Zusatzausbildung in Traumatherapie und mal am Rand erwähnt manifestieren sich unsere Probleme, auch wenn es kein Trauma unbedingt ist, aber im Grunde unsere Probleme von Kleinkind an ja auch auf KÖRPERLICHER Ebene. Das heißt, wenn ich den nicht mit einbeziehe, in die

Arbeit und deswegen auch INTEGRATIV GANZHEITLICHER Ansatz, dann unterlasse eigentlich oder dann / Wie soll ich das gerade nennen, muss mal eben überlegen (...) Dann halte einen ganz wichtiges wichtiges KOMMUNIKATIONSMITTEL oder AUSDRUCKSMITTEL nämlich unseren Körper und auch, wie man ja so sage, das Gedächtnis des Körpers schließe ich dabei aus. Der bringt so wichtige Informationen in diesen Prozess rein, dass der aus meiner Sicht unbedingt auch Bestandteil sein muss, auch von Kunsttherapie, von Gestalttherapie und so weiter. Und wenn jetzt ein Klient sagt, und ich fange oft mit so einer Erdungsübung als Einstieg an, um einfach die Leute auch ankommen zu lassen und danach kommt dann zum Beispiel so ein Initialbild. Und da schon eine große Blockade ist oder eine Schwierigkeit ist sich auf so eine KÖRPERÜBUNG einzulassen oder auf dieses Initialbild. Das hat ja immer eine Aussage, warum ist das so, ne, warum ist das für diesen Klienten so schwer sich damit zu zeigen. Da geht es ja ständig drum, ich muss mich ein Stück weit offenbaren, ich muss mich einlassen, ich muss vertrauen haben, ich muss Vertrauen aufbauen als Therapeutin. So, dass also die Heranführung an die Methode und dann die Methode auch umzusetzen, immer ein ganz wichtiger Baustein ist in der (...) Auswertung oder in dem was, dann vielleicht auch ein Bestandteil des Problems des Klienten ist. (...) Und nicht das Resultat der Methode, verstehen Sie, sondern eben der Weg dahin schon. #00:29:43-5#

63 I: Ja so eine Prozessorientierung generell, ne? #00:29:48-5#

64 B: Genau! #00:29:49-6#

65 I: Ja, das habe ich schon so verstanden. Können Sie denn im Bezug auf die Patientinnen während des Therapieverlaufs Veränderungen beobachten? Sie haben jetzt eben gesagt oder vorhin mal gesagt, dass da auch mit Traumatan gearbeitet wird und die halt sinnlich erfahrbar gemacht werden. Wie verändert sich denn der Patient im Therapieverlauf? #00:30:13-6#

66 B: (...) (atmet aus) #00:30:16-1#

67 I: Also was können Sie da beobachten, haben Sie da vielleicht ein Beispiel? #00:30:20-7#

68 B: Ja, ich denke gerade nach. (...) Was ich so erzählen darf. (räuspert sich) Also zunächst einmal ist mir wichtig, dass (...) gerade für den Einstieg und für die Gestaltung der Beziehungsebene mit dem Klienten, dass Klienten oft mit einem besseren Gefühl, und wenn sich das nur

auf körperlicher Ebene zeigt, nach Hause gehen als sie gekommen sind. Das funktioniert auch ganz oft, dass halt selten ist die Therapiesitzung so, dass der Klient belastet nach Hause geht. Was auch einfach ein Wunsch von mir ist, dass das nach Möglichkeit nicht so gestaltet wird. Das ist das eine. Das heißt über den gesamten Therapieverlauf ist natürlich das Ziel, in erster Linie natürlich des Klienten, aber ich versuche natürlich soweit es geht zu unterstützen. (räuspert sich) Das Belastung also Last, wo auch immer steckt, ob die auf den Schultern liegt oder auf der Niere oder auf der Leber (lacht) oder im Kopf oder sonst wo, dass mehr LEICHTIGKEIT in diesen Klienten oder in das Leben des Klienten und des Alltags hineinkommt. Das heißt er fühlt sich ein Stück befreiter, das ist so eine Sache, ein Aspekt. Der andere ist, dass die SELBSTKOMPETENZ, Sie nennen das Selbstwirksamkeit, das die größer wird. Das heißt, dass der Klient das Gefühl hat bestimmte Dinge, die nicht zu verändern sind mit einer gewissen Gelassenheit hinzunehmen und Dinge, die er aktiv selber gestalten kann, indem seine Stärken und wie man so sagt ressourcenorientierte zu arbeiten, die Ressourcen bewusst werden die er einsetzen kann um eine Leidenssituation - jeder Klient hat ja einen gewissen Leidensdruck der kommt und etwas verändern möchte - dass der sich verringert, dieser Leidensdruck. Das heißt, das Erleben von Selbstwirksamkeit, das heißt ich habe EINFLUSS auf etwas und das kann ich verändern. Entweder nehme ich es gelassener oder ich kann mich lösen aus einen bestimmten Situation oder ich kann mich zur Wehr setzten oder was eben auch immer das Ziel dieses Klienten ist, dass sich das steigert und das ist so. #00:33:16-8#

69 I: Gibt es da irgendwelche Erfahrungen aus der Kunsttherapie die Patienten als besonders als besonders hilfreich reflektieren? Vielleicht wenn die Therapie abgeschlossen wird oder auch nach einer einzelnen Sitzung? #00:33:30-4#

70 B: Ja. Also alles / Ich mein die Klienten wissen ja, dass ich Kunsttherapeutin bin. So das heißt die gehen auch davon aus, dass das im weitesten Sinne das bildhafte Darstellen und das Tun und das Dreidimensionale, ich arbeite also auch mit Ton, dass das eben auch ein Bestandteil ist. Und die sind baff erstaunt über was sie selber produzieren und was sie darin auch erkennen, also durch meine Anleitung und durch meine Fragen: "Und was bedeutet das für Sie? Und was bedeutet für Sie die Farbe rot? Und wo würden Sie sich in dem Bild gerade platzieren, wo ist da ist Ihr Platz? Was müsste es denn noch geben, um diese Dunkel da unten zu durchqueren?". Tausend Fragen die sich irgendwie ableiten aus dem Bild und in diesem Kontext, dass Klienten das Gefühl haben baff erstaunt zu sein, wie ich gesagt habe, über das was sie gemacht haben und was da an INFORMATIONEN drinsteckt. Also das ist jedes Mal ein riesen



AHA ERLEBNIS. (...) Und das dann noch mit anderen Methoden zu kombinieren. Ich verwende zum Beispiel auch Rollenspiele, also aus der Gestalttherapie, wo man eben auch imaginär jemanden platziert ein Gespräch, einen Dialog führt und solche Dinge. Alles Methoden die so sehr körperlich zu spüren sind, also wo die EHRFAHRBARKEIT so ganz hautnah erlebt wird, mit so vielen Emotionen begleitet wird. Das ist / Das sagt eigentlich nahezu jeder: "Ich hätte nicht gewusst was da so intensiv ist und dass das so viel an Ressourcen auch birgt.". #00:35:55-3#

71 I: Also hab ich das dann richtig verstanden, dass in der Kunsttherapie quasi in einem kleinen Rahmen, durch das Schaffen Handlungsmöglichkeiten erprobt werden? Und eben Selbstwirksamkeit eben damit zusammenhängt, weil man sieht, okay das was ich hier zum Beispiel aus Ton gemacht habe das habe ich aus meiner Vorstellung geschaffen und jetzt kann jetzt kann ich das vielleicht auch übertragen auf meine Lebenswirklichkeit, dass ich sage "Ok hier habe ich das auch irgendwie geschafft." und durch die Anleitung der Therapeutin gelingt das dann vielleicht auch? #00:36:18-8#

72 B: Ja im weitesten Sinne. Wobei ich würde das vielleicht so beschreiben, dass ich zunächst mal meine INNERE WAHRHEIT erlebe. Das heißt also die kunsttherapeutischen Methoden, alles was visualisierbar gemacht wird, das heißt was ich sehen kann, das ist ja immer eine blanke Wahrheit. Man kann ja einem Therapeuten oder umgekehrt, jemanden die Welt erzählen, ob das aber wirklich meine Lebenswirklichkeit in mir ist, das ist ja eine ganz andere Frage. Das heißt, die METHODIK die bringt immer die tiefe innere Wahrheit hervor und die bringt auch immer den LÖSUNGSANSATZ schon hervor. Und wenn ich einen Klienten frage: "Wie geht es Ihnen, erzählen Sie mal was ist denn Ihr Problem?". Wenn das also alles über den Kopf läuft, dann sagt der: "Kann ich das denn jetzt ändern? Ja keine Ahnung.". Und was ich erfahrbar mache und auch fassbar und da ist auch das Zweidimensionale oder und das Dreidimensionale, was ich auch noch anfassen kann, so hautnah zu spüren und zu erleben, dass ich zunächst mal das Begreifen und das ist ja jetzt meine Antwort auf Ihre Frage: Das AUSPROBIEREN ja, wobei ich sagen würde, ich muss erst einmal begreifen was überhaupt in mir ist und was in mir vorgeht und was eigentlich in mir für Wünsche und Bedürfnisse sind. Und wenn ich das verstehe und SEHE, was da in mir passiert, dann ist der nächste Schritt zu sagen, dann stelle ich das mal in Kontext zu meinem Leben heute und wo sind denn da Parallelen. Und dann wäre dann die Erprobung in die Praxis quasi der dritte Schritt. #00:38:25-5#

73 I: Ok, verstehe. (...) Dann sind wir auch eigentlich schon fast am Ende. Die letzte Frage / Sie haben es eben auch schon ein bisschen angerissen als Sie von Selbstwirksamkeit gesprochen haben. Wie tragen kunsttherapeutische Methoden Ihrer Meinung nach zur Gesundheitsförderung bei, also dazu gehört ja auch Psychohygiene. #00:38:52-1#

74 B: Ja, genau! Das ist unmittelbar und zu 100% (lacht) das ist meine Überzeugung. Das heißt, nur als Beispiel: Ich wende das für mich persönlich auch an. Wenn ich zum Beispiel in einem Klärungsprozess drin bin oder ich den brauche für eine Fragestellung. Dann male ich mir die Lösung. Ich male das Problem und eine Stunde später male ich die Lösung und zwar ganz intuitiv ohne nachzudenken, aus dem Bauch herauf wie man so sagt und fange danach an, das was ich da sehe zu verstehe und zu begreifen. Das heißt, ich kann schon ganz früh - da geht es überhaupt nicht um Krise und schon gar nicht um Erkrankung - schon ganz früh das für mich nutzen, was ich persönlich auch tue. Für meine, wie Sie sagen, Psychohygiene. Das heißt, das ich mit ganz einfachen Mitteln mir selber auf die Sprünge helfe ne dadurch. Da brauch ich noch nicht mal einen Therapeuten für, also wenn ich ein bisschen mich einlasse auf das was da so auf eine Methode, dann krieg ich es auch selber hin. Weil es so eine unmittelbare Wirkung zeigt und auch so eine PLASTISCHE, also ich sehe etwas, man sagt ja - das steht auch auf meiner Homepage, [Spruch] - ich muss nicht erst in die tiefen Abgründe einer großen Krise rutschen, um dann eben zu sagen jetzt mach ich mal Kunsttherapie, sondern ich kann es eben für im Vorfeld schon in der frühen Erziehung von kleinen Kindern angefangen bis hin zu in sämtlichen stationären Einrichtungen / Es trägt einfach dazu bei, dass ich ein zusätzliches Medium habe, was mir ermöglicht mich AUSZUDRÜCKEN über Sprache hinaus. Ganz viele Menschen haben Schwierigkeiten in Sprache zu fassen, was wir ja in unserer Berufsgruppe, Sie und ich, gelernt haben oder lernen, und mit Sprache eben auch verständlich zu machen, aber das haben ganz viele Menschen eben nicht und das fehlt ein Ausdrucksmittel und das trägt einfach dazu bei, wenn ich Bedürfnisse ausdrücken kann, zum Beispiel in dem ich ein Bild male oder eine Figur plastiziere in Ton, dass ich mich ausdrücken darf. Und wenn ich mich ausdrücken darf gehört das zu Gesundheit dazu. Das heißt, ich werde ernst genommen und ich kann damit in Kommunikation mit jemandem gehen und nicht nur mit jemanden sondern immer mit mir selber und ich helfe mir dabei selber auf die Sprünge zu erfahren was bin ich für ein Mensch und was will ich eigentlich im Leben. Das trägt zur Zufriedenheit bei und zur Gesundheit, ganz klar. #00:42:12-2#

75 I: Okay. Perfekt (lacht). Sie haben jetzt / Ich hatte noch viel mehr andere Fragen, aber Sie

haben immer sehr ausführlich geantwortet, dass ich sich die meisten Sachen eigentlich von selbst beantwortet haben. Das fand ich sehr schön, weil ich dann nicht so viel noch reingrät-schen musste. Genau, möchten Sie abschließend noch etwas hinzufügen? Vielleicht ein Aspekt der Ihnen besonders wichtig ist? Das haben Sie ja eben auch schon genannt mit dem integrati-ven und ganzheitlichen Ansatz, aber noch irgendeine Anmerkung? #00:42:56-5#

76 B: Nein im Grunde nicht, also ich fand es jetzt oder ich sag mal so, was Ausbildungsstan-dards anbelangt, halte ich es für wirklich ganz wichtig, dass was ja im stationären Bereich zum Beispiel in psychosomatischen Kliniken und Psychiatrien, in Rehakliniken, wo es auch um kör-perliche Rehammaßnahmen geht, wird / Früher war es immer Ergotherapie, wo die Kunsttherapie auch immer so ein bisschen mit reingepackt wurden ist, aber mittlerweile gibt es ja ganz ganz viele Kliniken in der Palliativ Medizin, in der Krebsbehandlung, in der Geriatrie, also es gibt ja im stationären Setting fasst überall mittlerweile Kunsttherapie. Da wird es auch bezahlt von den Krankenkassen und die Kunsttherapeuten werden bezahlt. In der freien Praxis müssen Klienten wird es nicht von der Krankenkasse übernommen. Ich halte es für wichtig, dass die Kunstthera-peuten in den Berufsverbänden organisieren und das eben politisch darauf hingewirkt wird, dass das als eine wirklich ernstzunehmende Therapieform, Alternativtherapieform, eben auch anerkannt wird, vernünftig bezahlt wird, dass die Ausbildungsstandards so angehoben werden, dass es eben auch zu einer Kassenleistung führt. Ja und das ist (...) eine von, ich sag mal, vielen Therapieformen ist und dass die Verhaltenstherapie nicht die alleinige ist, die wirksam sein kann und da wiederhole ich gerne was ich gesagt habe: ganz viele Klienten kommen zu mir und sagen: "Verhaltenstherapie hat mich überhaupt nicht weiter gebracht!". #00:44:55-0#

77 I: Ja Sie haben ja auch eben gesagt, also - ach was wollte ich denn jetzt sagen (...) - dass (...) genau mit den Widerständen. Sie hatten ganz am Anfang gesagt, dass da schon eine Freiwillig-keit herrscht, her von den Patienten, eben weil die schon negative Erfahrungen gemacht haben. Wenn Sie aber jetzt das so als Plädoyer, sag ich mal, ans Ende stellen / Ich mein es ist klar, warum das wichtig ist, aber warum ist Ihnen das so wichtig zu sagen, okay das muss geöffnet werden, auch für die Leute, die vielleicht gar nicht so eine Überzeugung von Kunsttherapie haben? #00:45:30-6#

78 B: Ja ich glaube schon, dass es viele gibt! Also ich habe ja nun einige Klienten jetzt über die ganzen drei Jahre, die auch immer wieder gesagt haben: "Ich habe ganz bewusst Sie ausgewählt, weil ich glaube, dass mir Ihr methodischer Ansatz hilft oder gut gefällt!". Zum Beispiel einige

die auch in stationär waren, in Kliniken, Klinikaufenthalt hatten und sagten, sie hätten da Kunsttherapie kennen gelernt und dann kommt so der Standardsatz: "Obwohl ich eigentlich gar nicht malen kann hat mir das sehr viel gebracht! Ich habe da so ein ganz anderes Verständnis bekommen.". Es sollte zumindest doch für Alle, die sich bewusst dafür entscheiden und sagen "Ich möchte diese Therapieform wählen.", dass die eben auch eine Anerkennung hat, neben den anderen Therapieformen. Das ist mir wichtig, weil die Wirksamkeit ist ja klinisch belegt, sonst würde ja nicht in jeder Klinik eine kunsttherapeutische oder eine Kunsttherapeutin arbeiten und die nicht im Setting sein. Also das ist ja ganz klar belegt. Dann Gestalttherapie wird zum Beispiel glaube ich auch in anderen deutschsprachigen Ländern auch bezahlt. Bei uns, glaub ich, wenn man niedergelassen Gestalttherapeutin ist, ist es auch keine Kassenzulassung. Also da halten schon die Ärzte und die psychologischen Psychotherapeuten schon sehr eine Hand drauf, wer denn da in Konkurrenz treten darf und die kassenärztliche Vereinigung natürlich. Das heißt, natürlich soll nicht jeder Kunsttherapeut / Also ich habe gesehen hier im Raum [Kreisstadt], ich glaub in [Kleinstadt] gibt es eine Ausbildungsschule Kunsttherapeutin, wo man irgendwie drei Seminare machen kann und dann darf man sich Kunsttherapeutin nennen. Also das finde braucht schon jeder der therapeutische Arbeit braucht fundierte Ausbildung und das halte ich für ganz wichtig. Aber die Anerkennung von Kunsttherapie mit einer soliden Qualifikation, die ist dringend erforderlich, weil die Wirksamkeit bewiesen ist und wenn die klinische bewiesen ist, dann ist die auch im Einzelsetting bewiesen! Und da klafft eben die Schere auseinander und das halte ich für ein ganz wichtig da politisch eben sich einzusetzen und zu sagen und deswegen Berufsverband, damit eben genau so solche Standards auch möglich werden. #00:48:19-6#

79 I: Ja, das denke ich auch, dass ist ein sehr wichtiger Punkt! Danke noch für den Hinweis. Das wärst dann eigentlich so mit dem Interview gewesen, also ich danke Ihnen sehr, dass Sie mir so ausführlich geantwortet haben. #00:48:36-8#

80 B: Ja! Gerne! (lacht) #00:48:38-5#

81 I: Ja mir so einen schönen Einblick gegeben haben auch in das Thema. Wie gesagt, persönliches Interesse. Das ist doch sehr schön, da so einen Einblick zu kriegen jetzt. #00:48:48-1#

82 B: Hm (bejahend). Ja freut mich! Dann wünsche ich Ihnen viel Erfolg für Ihre Arbeit. Ja möglicherweise wird das ja auch ein Betätigungsfeld in Zukunft für Sie. #00:49:01-6#

83 I: Ja, genau, danke. #00:49:04-1#

THESIS AM  
FACHBEREICH SOZIAL- UND  
KULTURWISSENSCHAFTEN  
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

## Anhang 3.2: Interview 2

Interviewpartner\*in 2 Interviewkürzel: I2

Interviewdauer: 45:51 Minuten

Interviewdatum: 08.10.2021

1 B: Ja ja auf jeden Fall! #00:00:01-9#

2 I: Ja genau, doppelt hält ja bekanntlich besser. #00:00:04-3#

3 B: Genau und mit so einem uralten Computer, der hat noch nie was aufgenommen. #00:00:08-3#

4 I: Ja okay gut (lacht). Also erstmal so zum Themenbereich Beruf. Ach so, vorab eine Sache die ich noch klären möchte, also ich werde dann jetzt das Du beibehalten, wenn das okay ist? #00:00:21-9#

5 B: Ja! #00:00:22-9#

6 I: Und sprichst du von Patienten oder Klienten? #00:00:26-4#

7 B: Ich spreche glaube ich von Klienten, das würde ich die ganze Zeit machen. #00:00:31-1#

8 I: Okay gut dann, dann werde ich das auch so annehmen. Genau, also die erste Frage ist einfach mal zu Beginn würde ich dich bitten nochmal dich und deine Arbeit vorzustellen. Was so alles dazu gehört. #00:00:43-6#

9 B: Aktuell und aktuell ist schon zehn Jahre, arbeite ich hauptberuflich mit suchtkranken Menschen als Kunsttherapeutin. Das ist eine Wohneinrichtung, wo / Wir sind eine ganz niederschwellige Einrichtung, eine Wohnungslosenhilfe praktisch, wo die Menschen auch Alkohol und Drogen konsumieren dürfen. Drogen sind ja eigentlich nicht erlaubt in Deutschland, aber es gibt kaum andere Orte, so findet das auch statt und ich versuche praktisch die Menschen zu motivieren oder dass sie einen Sinn darin entwickeln sich irgendwie kreativ zu betätigen, dass ist nicht immer unbedingt, dass wir etwas Malerisches machen, sondern dass kann auch sein

dass wir draußen in der Natur sind oder irgendwo hin fahren, wo sie vielleicht noch einen Ankerpunkt zu haben. Das können unterschiedliche Sachen sein, ich versuche halt so deren eigenes Feld herauszufinden und das sind oft ganz kleine Dinge einfach. Das mache ich so hauptberuflich schon zehn Jahre, vorher halt auch schon mit geistig behinderten Menschen in einer Tagesstätte und nebenberuflich mache ich mal immer wieder einzelne Projekte mit Kindern, im Altenheim oder halt irgendwo Vorträge oder keine Ahnung ein Team hat mich auch schonmal eingekauft, also alles wo man Kunsttherapie gebraucht im weitesten Sinne. Mache ich aber nur ab und zu, also hauptberuflich das mit den suchtkranken Menschen #00:02:15-0#

10 00:02:16-5 bis 00:03.30-5 nicht transkribiert, da keine relevanten Inhalte bezüglich der Forschungsfrage angesprochen werden. Es findet ein Austausch über den Standort der Einrichtung statt.

11 I: Gibt es bei deiner Arbeit einen spezifischen Ansatz, den du verfolgst, einen kunsttherapeutischen Ansatz? #00:03:37-5#

12 B: (...) Ich habe in [Großstadt] Kunsttherapie studiert und darum beziehe ich mich, wenn ich theoretische Dinge erkläre ganz oft auf das, was da gelernt habe. Das ist so inhaltlich nicht unbedingt das Gleiche, aber die Wörter sind manchmal anders, als wenn man jetzt in Deutschland studiert hat oder sonst eben eine Ausbildung gemacht hat, weil / Mir fällt dazu ganz kurz ein zu sagen, das Wort Kunsttherapie ist nicht geschützt, also theoretisch kann jemand ein Wochenendseminar machen und sich Kunsttherapeut nennen. Was auch / Ich will dagegen gar nichts sagen, aber darum sind die Hintergründe halt so divers halt einfach. Ja ich hab es halt in [Großstadt] damals studiert. Und ich verfolge den supportiven unterstützenden Ansatz, also den Menschen im Hier und Jetzt also, dass wir im **HIER UND JETZT WAS SCHAFFEN KÖNNEN**, also nicht unbedingt das was wir gestern geplant haben oder an morgen denken, sondern einfach nur gucken was können wir jetzt machen. Weil das hat echt halt auch Menschen sind die eigentlich gar nicht wollen und die ein bisschen Sorge bekommen, wenn man mit denen am Tag vorher bespricht, das machen wir, dann kommen die morgens schon und sagen "Nein [Name], ich will heute nicht, ich hab die ganze Nacht deswegen nicht geschlafen, ich muss heute doch da und da hin, also das geht nicht lass es uns morgen machen". Darum hab ich mir angewöhnt, also im Hier und Jetzt einfach etwas zu finden, auch wenn es nur was ganz Kleines ist, wie ein Strich eine Linie oder einfach nur ein Ausprobieren einer Farbe, mischen und dann halt bekräftigen dazu doch was zu schaffen. Also zu zeigen, dass das Wertvolle halt einfach im

Kleinen liegt. Ganz wichtig ist mir halt FREUDE zu vermitteln, also ich geh da jetzt nicht irgendwie / Da sind natürlich ganz viele Menschen, die eigentlich ganz viele Traumata und alles mögliche haben, aber es geht nur um den Moment und um die Freude, um das was wir machen. Ganz im Hier und Jetzt. #00:05:34-2#

13 I: Okay, da bist du ja jetzt schon auf die Klienten eingegangen und was so deren, jetzt in der Einrichtung natürlich, Gründe sind warum die das kunsttherapeutische Angebot nutzen. Ist das denn so, dass die Klienten auch selbst Ziele und Wünsche für dieses therapeutische Angebot verbalisieren oder, weil halt nicht unbedingt eine Freiwilligkeit da hinter steht, dass es eher nicht passiert? #00:06:02-2#

14 B: (...) Also ab und zu kommt mal jemand zu mir und will halt ergebnisorientiert was schaffen, ein Vogelhäuschen oder irgendwas für sein Zimmer, aber die meisten Menschen haben da kein Ziel. Die sehen da eher drin, dass entweder ich oder andere meiner Kollegen denjenigen motiviert haben wo hin zu kommen und in dem Bereich, das benutze ich nicht so oft, aber es auch mit so einer Arbeitsprämie unterstützen, also da wo ich arbeite, also könnte es noch so 50 Cent die Stunde geben. Als Anreiz auch, weil jemand halt was macht. Das nutze ich übrigens nicht so oft, weil von meinem Herzen her will natürlich total gerne, dass jemand einfach so kommt. 50 Cent klingen jetzt auch nicht so, deswegen machen es auch nicht so die Meisten, aber das könnte es auch noch geben. #00:06:54-7#

15 I: Verstehe, ja gut das liegt höchstwahrscheinlich einfach am Rahmen der Arbeit, ne? Also wenn man jetzt eine eigene Praxis hat und das anbietet, dann kommen die Leute und sagen "Ich brauche das Angebot" und da gehört das halt zum Haus dazu ne? #00:07:08-6#

16 B: Ja ganz genau also wie gesagt, ich bin einfach da, kann das Angebot schaffen und ja versuche jemanden seine Freizeit zu gestalten, eine Beschäftigung zu geben, also wenn man es ganz ganz platt sagt halt, neben anderen Menschen die auch da sind, alle anderen Kollegen. Jemand der, das habe ich noch nie in meinem Leben gemacht, ich bin mir auch nicht sicher, ob das passen würde, jemand der in so einer psychiatrischen Station arbeitet, der hätte dann halt wirklich seine Klienten wahrscheinlich mit einer Indikation, was erreicht werden muss oder mit welchen Stilen man arbeiten sollte und würde das halt abarbeiten, auch in einem bestimmten zeitlichen Rahmen. Also die Freiheit hab ich halt auch, ich kann mich dem einen mehr zuwenden, dem anderen weniger, das ist halt sehr offen einfach. #00:08:00-4#



17 I: Ja das bietet auch viele Möglichkeiten, wie sieht da das Therapiesetting aus? Ist das immer in der Gruppe oder ist das mit Einzelpersonen? #00:08:09-2#

18 B: Einzelpersonen bis Kleingruppe, also das ich eine Großgruppe zusammenkriege, das passiert auf Grund der Klienten eher wenig. Es sei denn ich habe manchmal Praktikanten da oder so oder andere helfende Hände. Ja man muss halt dran bleiben die zu motivieren da zu bleiben. Nehmen wir mal an es sitzen da drei Leute da und ich muss zum Klo, dann komme ich vielleicht wieder und dann ist nur noch einer da (lacht). Es ist jetzt nicht superschlimm, aber man muss da halt dran bleiben und natürlich jetzt auch keinen zwingen oder festhalten, die sind schon / Am meisten Spaß macht es natürlich, wenn man da gemeinsam da im Flow ist und was gemeinsam macht. Ja aber es sind eher Kleingruppen die da zustande kommen mehr. #00:08:54-8#

19 I: Ja okay, da hast du jetzt auch was angesprochen, worauf ich auch noch gerne eingehen möchte. Und zwar gibt es im Therapieverlauf Aspekte, die es dir vielleicht auch erschweren deine professionelle Haltung zu wahren. Wenn du sagst, es gibt viele Widerstände, Motivation muss aufrechterhalten werden. #00:09:13-3#

20 B: (...) Manchmal natürlich verwischen auch die Dinge. Da kommt jemand zu mir und hat eigentlich ein ganz anderes Thema. Der will jetzt weniger Malen, sondern macht sich Gedanken, warum sein Taschengeld nicht so oder so ausgezahlt wurde oder dass da vielleicht irgendwie was ist. Dann versuche ich vielleicht da zu helfen, kann das manchmal auch umlenken, dass wir daraus echt was Kreatives dann machen, aber solche Faktoren kommen natürlich manchmal dazu und dass ich halt auch ein Punkt finde in dieser Einrichtung, also wo man einfach sein darf und ich zuhöre, wo jetzt nicht unbedingt ist, dass wir halt was machen (...) Genau, jetzt könnte ich noch was anderes anschneiden irgendwie, aber ich könnte mir vorstellen das kommt zu dem Thema und zu deinen Fragen vielleicht später noch vor? #00:10:08-4#

21 I: Schneid es ruhig an! Also dieser Leitfaden ist flexibel. #00:10:12-7#

22 B: Okay. Ich hab mich / Wie gesagt ich war nicht so super vorbereitet, halt nur zu den Fragen zu Kunsttherapie total gerne, weil ich ja auch immer noch was lernen kann, weil einfach so im Austausch. Wo ich jetzt aber nochmal den Titel deiner Arbeit so gehört habe, da ist mir ein Thema aufgefallen, was mich sehr sehr stark beschäftigt hat also die letzten Monate. Und das

ist / (lacht) Also Kunsttherapie versus was ich als Künstlerin mit denen mache. Ich guck ja wirklich, dass es so im Tuen liegt und ich arbeite NICHT ERGEBNISORIENTIERT und da liegt dann für mich so eine gewisse Ästhetik, aber in der Praxis / Ich hab so nach der Geburt meines [Kindes] nochmal den Standort gewechselt, also nochmal in einem anderen kleineren Setting angefangen zu arbeiten. Da habe ich halt riesen Widerstände erfahren, weil ich halt nicht ästhetisch-schöne Werke erschaffe, die gezeigt werden können. Sondern, dass es einfach das ist was im Tuen entstanden ist, sag ich jetzt einfach mal so. Und das hat mich doch / Ich wusste immer, dass es so Widerstände gibt und ich kenne die auch, die sind mir ja immer schon so ein bisschen begegnet, aber dass man das echt überhaupt nicht versteht, dass wenn man was künstlerisches macht, dass das nicht dafür benutzt werden sollte es nachher Besuchern zu zeigen, hey das und das haben wir tolles gemacht, sondern eher ja das bieten wir an und das passiert da eigentlich so. Das beschäftigt mich immer noch. #00:11:54-7#

23 I: Ja das ist ein sehr guter Punkt, also das habe ich jetzt auch schon häufiger gelesen in der Literatur, dass es quasi für die Kunsttherapeutin oder den Kunsttherapeuten ja diese Ansprüche gibt zwischen Künstler und Therapeut, was du jetzt ja auch gerade beschrieben hast. Mit Ästhetik im Zusammenhang / Es gibt natürlich die Werke für, ich sag mal die Öffentlichkeit macht, die man nicht für sich selber macht sondern die repräsentativ sein müssen und die einen ästhetischen Anspruch haben, also das habe ich richtig verstanden, so meinst du das? #00:12:28-8#

24 B: Hm (bejahend) . #00:12:29-0#

25 I: Genau und auch, dieser Begriff Ästhetik den ich aber auch benutze, dass ist der der aus der Sozialen Arbeit beziehungsweise Sozialpädagogik auch kommt und beschreibt eben genau dieses, dass es keinen Anspruch an das Ergebnis gibt, sondern es eben prozessorientiert ist und man die Sache die man macht sinnlich erfährt, sinnlich erfahrbar macht und am Ende auch sagen kann "Ich kann das von Außen betrachten und ich kann mich selber reflektieren, dadurch dass ich diesen Prozess auch als Prozess wahrgenommen habe". Also ich habe hier auch so eine kleine Definition. Das mit diesem Begriff Ästhetik nämlich die Auseinandersetzung mit dem Wahrnehmungsprozess verstanden wird und es geht hierbei um eine besondere Form der sinnlichen Wahrnehmung, in welchem das Sinnliche selbst thematisiert wird und eine Selbstreflexion durch einen Bezug zur Umwelt stattfindet. Das ist eben genau dieser Konflikt den du eben, finde ich, sehr passend beschrieben hast. Auf der einen Seite Ästhetik, sag ich mal, aus der

bildenden Kunst und eben auf der anderen Seite Ästhetik, so wie ich das eben auch in meiner Arbeit verstehe, wie die Sozialarbeit das auch versteht, als eine Darstellung des Prozesses den man durchgemacht hat und an dem man dem man vielleicht auch gewachsen ist. Das finde ich doch sehr interessant. #00:13:54-8#

26 B: Ja, danke auch nochmal für den Hinweis, dass man Ästhetik auch in dem Rahmen benutzen kann. Das war mir so / Also habe ich noch nie gemacht! #00:14:02-7#

27 I: Ja, da gibt es zum Beispiel George Peez, ich weiß nicht ob das deutsch oder englisch ist, Peez mit Nachnamen und der hat ganz viel darüber geschrieben, über ästhetische Erfahrung und ästhetische Wahrnehmung. Ich habe nämlich als ich mich mit dem Thema Kunsttherapie auseinandergesetzt habe, ganz blauäugig gedacht, das was in der Kunsttherapie passiert ist ja dieser Begriff der ästhetischen Erfahrung den es in der Sozialen Arbeit gibt. Aber das Kunsttherapeuten das gar nicht so verwenden, weil Ästhetik in der Kunst etwas ganz anderes bedeutet, ist mir dann erst im Laufe klar geworden und dazu hab ich nämlich auch die Frage, jetzt habe ich das so ein bisschen angeschnitten, so ein bisschen erklärt, ich denke wir sind da auf dem selben Nenner, du verstehst was ich meine. #00:14:54-4#

28 B: Ja! #00:14:54-8#

29 I: Was sind denn Begriffe, in deinem Praxis wie du das stattdessen nennen würdest. Also fernab von dem Begriff ästhetischer Prozess? #00:15:02-7#

30 B: (...) Also ich würde es / Mir fallen da nur die Worte SPÜREN, WAHRNEHMEN und SEIN ein. Einfach nochmal ganz genau hinhorchen, inne halten, dass ich sowas entweder so lassen würde oder sogar verbal benennen würde in dem Moment. #00:15:33-0#

31 I: Also vielleicht als Anregung, was ich auch in der Literatur gelesen habe ist zum Beispiel schöpferische Gestaltung, also schöpferisch, so als Wort - #00:15:44-7#

32 B: Auf jeden Fall! #00:15:45-5#

33 I: Und noch innerpsychisches Erleben zum Ausdruck bringen, aber das ist ja nochmal ein bisschen was anderes. #00:15:53-3#

34 B: Genau, soweit geh ich meistens nicht. Also so könnte man bestimmt gewisse Dinge reflektieren und vielleicht tue ich das manchmal so. Aber da geht es mehr darum, wenn ich das nachbespreche, was wir gemacht haben, das überhaupt was da ist und dass das positiv da ist, dass das dann auch als POSITIV DASTEHT. Weil oft ist es auch, ich seh das analog ein bisschen zu Kindern, wenn man mit denen malt, also dieses am Ende zufrieden sein. Wo ich echt / Was ich total schade finde, weil ich glaube das durch die Kinder auch so ein bisschen angelehrt wird einfach alles. Ich gehe mal eben von meinen Hauptklienten weg, aber wenn ich jetzt zu Kindern gehe und da die ästhetischen Prozesse halt oder die schöpferischen, create erschaffen, ich spreche oft von ERSCHAFFEN halt einfach, wir erschaffen etwas GEMEINSAM. Wenn ich da jetzt zu Kindern gehe, dann erlebe ich das ganz oft, dass die super enttäuscht sind schon fast, wenn ich jetzt mit denen keine Frösche bastle oder irgendwas mache, wo nachher ein Ergebnis bei da ist. Ich erlebe das auch ganz oft, dass die Eltern fragen "Was machen die denn heute oder was ist denn", dann finde ich das total schade, dann spreche ich mit den Eltern und dann kann ich das auch verstehen. Klar manchmal steht da auch was am Ende, aber ich bringe ja eher so Themen mit oder Materialien mit denen wir etwas machen. Und da merke ich halt, nehmen wir mal an, wir malen einfach nur mit Buntstiften (lacht), eigentlich jetzt nicht aber ganz platt jetzt einfach, wir malen einfach mit Buntstiften und das Kind hat einfach einen Strich am Ende gemalt und dann kann ich mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass die Hälfte der Kinder also, ganz kurz, unzufrieden ist mit seinem Werk. Ich hab dann zwar gesehen, während des Machens hatte es zwar Freude und alles war da und es war auch ganz bei sich, aber nachher so am Ende guckt es sich das an und sagt "Ist nix". Und dann lass ich das so stehen, also aber das ist für mich, da geht für mich als Kunsttherapeutin ganz viel oft verloren, weil ja kleine Kinder oft schon darauf getrimmt sind halt schon etwas zu erschaffen in dem negativen Sinne, dass das da auch ein Ergebnis steht und das im besten Fall auch noch schön ist. // Dann - #00:18:12-9#

35 I: Ja verstehe //, dann so eine Leistungsorientierung ne? #00:18:16-2#

36 B: Ja ja genau! #00:18:16-9#

37 I: Dazu noch eine Frage. Welche Bedeutung hat denn das Ergebnis des künstlerischen Prozesses? Also wenn es nicht die Leistungsorientierung ist, was ist es denn dann? #00:18:27-9#

38 B: Es ist wirklich das TUEN halt einfach. Wenn wir halt / Also manchmal entsteht ja auch etwas wo man dann sagt "Boa das ist jetzt wunderbar, da müssen wir jetzt noch etwas weiteres mit machen". Aber sonst würde ich es den Erschaffenden auch erlassen halt auch einfach daraus was zu machen. Und das kann halt oder ist oft, wenn ich Dinge mache die halt kein Ergebnis haben und wirklich mir auf den Weg den Wert lege, dann wird mir gerade nochmal klar, dann ist es oft die bleiben dann bei mir, die werden nicht unbedingt mitgenommen die Werke und dann mache ich diesen Moment auch sehr klein, was da im Endeffekt mit geschieht. #00:19:14-7#

39 I: Okay also - #00:19:17-3#

40 B: Bei den, ich glaub bei den Kindern ist das so und da hab ich so analog entdeck und bei den Suchtpatienten. Die haben beide eigentlich ganz oft am Ende, dass ich gesehen habe, dass das, also das habe ich gesehen und darum kann ich auch den Wert meiner Arbeit irgendwie ermessen, dass das toll war was wir so gemacht haben aber am Ende, ja dann fragen meine Kollegen "Was hab ihr bei [Name] gemacht?" und dann kommen da halt (lacht) / Jetzt nicht, also manchmal auch so abwertend "Wir haben da nur mit was weiß ich was gemacht." und das finde ich jetzt nicht schlimm, aber ja eigentlich ist das so. #00:20:01-4#

41 I: Okay, also hm (nachdenken). Das ist ja eine Veränderung, die du im Therapieverlauf beobachten kannst. Also während des Gestaltens ist das vielleicht eine Selbstentfaltung und dann, da bleibt aber nicht viel von hängen? Wird das denn mit den Klienten da reflektiert, was da gerade stattgefunden hat und wie das vielleicht auch einen Nutzen für deren Lebenswirklichkeit hat? #00:20:30-2#

42 B: Ja wenn es sehr deutlich auf der Hand liegt dann mache ich das. Und auch wenn ich so im Verlauf was sehe, also ich arbeite mit einigen Klienten teilweise mehrere Jahre zusammen und alles was im Prozess positiv da ist wird auch positiv bestärkt. Negative Sachen werden meist unter den Tisch fallen gelassen (lacht). Das hört sich jetzt komisch an. Ich hab schon ganz stark die Idee alles zu BESTÄRKEN WAS POSITIV DA IST und die negativen Dinge keinen Raum zu geben. #00:21:06-9#

43 I: Okay verstehe. Hm (bejahend). Wie (...) Ja die Frage änder ich ein bisschen um glaube ich. Wie können denn die Klienten in dieser, wie heißt es denn Suchtpräventionseinrichtung?

Wie heißt es, Suchtkrankeneinrichtung? #00:21:26-3#

44 B: Eine Einrichtung der Wohnungslosenhilfe. Also die sind schon alle, also alle nicht, man muss nicht zwangsläufig abhängig sein wenn man dort wohnt, aber die meisten leben mit Suchterkrankung. #00:21:41-2#

45 I: Also wie können die Klienten dieser Wohnungsloseneinrichtung die Inhalte der Kunsttherapie auf ihre Lebenswirklichkeit übertragen? Oder in wie fern findet da eine Übertragung statt, dass die vielleicht sagen "Ich habe hier neue Handlungsmöglichkeiten gelernt, irgendwas aus einem anderen Blickwinkel betrachtet und gehe jetzt zurück in meinen Alltag und kann das da vielleicht auch anwenden". #00:22:06-5#

46 B: Also einmal ganz viele Sachen. Also einmal dadurch, dass wir halt bestimmte Fähigkeiten erlernt haben. Also vielleicht Dinge getan haben, die sie noch nie gemacht haben oder die wir geübt haben einfach. Da ist natürlich auch ein großer Aspekt bei, dass man halt also was lernen kann. Wie kann ich was greifen, fühlen, mir merken. Also ich bin da auch im ersten Moment Ergotherapeutin, kommt auch manchmal so ein bisschen durch. Das ist so deutlicher der Aspekt, den nehmen die Klienten mit und teilweise auch ihr eigenes Bild. Dann passiert halt auch, das finde ich sehr spannend, also das ist eine sehr inspirierende Sache für mich, dass die Klienten/ Ich arbeite sehr oft mit dem was da ist an Material. Hat sich irgendwie im Laufe der zehn Jahre so entwickelt. Also irgendwie sind die normalen Malmaterialien gar nicht mehr so spannend. Die bringen mir Sachen, die die halt finden auf der Straße. Das heißt die sind auf der Straße unterwegs und an der Straße findet man ja auch viel und das ist ja im Prinzip wie geschenkt. Und dann bringen die das halt mit und sagen halt "[Name], kann man damit nicht das und das machen" oder "Das kannst du doch bestimmt gebrauchen". Also wollen die konkret dann damit was machen oder ich kann es eben gebrauchen und finde es dann auch super interessant und dann krieg ich wieder neue Ideen, was man machen kann. Also das finde ich einmal so eine AUSWEITUNG eines - das ist mein eigenes Wort (lacht) jetzt Ausweitung - der Umwelterfahrung sag ich einfach mal so. Und dann natürlich noch, es passiert natürlich schon, dass Gruppen zustande kommen und das kann man in so einem Setting wunderbar/ Das sind alles so Individuen, du weißt was ich meine. Und die bleiben das auch, einfach weil es geht viel um, die haben viel erlebt, es geht viel um Geld und um Habe. Also die bleiben das auch in aber in dem Setting wo die natürlich was zusammen machen, da müssen die miteinander sprechen, die

müssen sich was gegenseitig geben und erleben sich halt auch so. Also so das ich auch manchmal da Sachen trainieren kann beziehungsweise an einem Punkt bin, wo ich Leute die ähnliche Interessen haben manchmal auch ZUSAMMEN BRINGEN kann, die sonst gar nicht mit einander sprechen würden. Ist mir auch schonmal so aufgefallen was passiert oder mache ich bewusst und sehe die beiden würden ja supergut zusammen passen. Also von irgendwelchen Gesprächsthemen her kann ich die dann da ein bisschen zusammen holen und das so ein bisschen steuern und auch begleiten. #00:24:45-6#

47 I: Okay, ja das ist sehr spannend. Also wenn man sich auch darüber nachdenkt, was für Probleme vielleicht auch wohnungslose Menschen durchmachen, die auch unter einer Suchterkrankung leiden. Da ist ja Beziehung aufrecht erhalten wirklich ein großer Punkt ne. Du hast jetzt grad das Material nochmal erwähnt. Was für Material nutzt du, beziehungsweise du hast gesagt die bringen auch manchmal Sachen mit. Was für eine Bedeutung hat denn das Material in der Gestaltung? Wird dem eine besondere Bedeutung zugeschrieben? #00:25:18-6#

48 B: Hm (nachdenkend) (...) Ja also das auf jeden Fall. Ich überleg das gerade wie das, wie man das sagen kann oder nicht wie man das sagen kann, sondern ich überlege es gerade. Und da finde ich ganz spannend, dadurch dass ich mit so vielen Materialien arbeite, die gar nicht so im ersten Sinne gebraucht werden. Es passieren ganz oft so Dinge, wo wir gezielt Material einsetzen, um halt daraus was zu erschaffen. Weiß ich nicht da ist ein Kleiderbügel und derjenige will, mir fällt dazu ein echtes Beispiel gerade ein, derjenige will daraus eine Blumenvase machen, dann müssen wir halt überlegen was braucht man noch dazu und wie kann man die Sachen verbinden. Ja was braucht man da halt alles. Und dann entstehen da wieder, wenn man Sachen verbunden hat neue Ideen. Und da ist es dann halt auch, also das ist vielleicht so ein bisschen, das ist jetzt nicht wirklich hoch Kunst, aber es ist kunsttherapeutisch, weil ich mich immer bewusst dafür entscheide. Ich mach mit dem Klientel wo ich mit arbeite, da mache ich auch oft mit. Einfach, dass wir auch zusammen was machen und ich halt auch so ein bisschen im Gefühl habe, wie also, ja ich mache einfach weiter, wenn ich merke derjenige will eigentlich gar nicht mehr, dann macht der auch weiter. Also, dass ich so ein bisschen steuern kann den Prozess halt. Aber das ist eine bewusste Entscheidung oft, also dessen bin ich mir bewusst, aber das macht natürlich auch/ Das bin auch irgendwo ich. Dann kommen wir auch wieder einfach auf neue Materialien zu sprechen, die wir dann auch mit dazu nehmen. #00:27:11-2#

49 I: Aber man kann theoretischer Weise alles nehmen? Man muss dem nur den Sinn geben

oder wie muss ich das verstehen? #00:27:20-2#

50 B: Also bei mir schon! Also ich bin/ Vielleicht auch, meine Stärke und meine Schwäche halt auch, dass wir machen mit ganz vielen Materialien was und bei mir taucht man nicht wirklich tief in die Materialien ein. Das ist was, denke ich irgendwie gerade, also ich könnte ja auch nur Pastellkreiden und Papier haben, das fände ich genauso / Also ich fände das glaube ich selber nicht so spannend, darum habe ich es nicht. Aber da könnte man ja auch total tief eintauchen und irgendwie ganz viel dann auch einmal über dieses Material wissen. Also den Weg gehe ich nicht, da ist jetzt nur eins rausgegriffen, ich springe so von da nach da nach da, ich geh halt immer mit wie die Menschen das so wollen. Also Material hat eine Bedeutung, aber nicht in der tiefe vielleicht. #00:28:12-7#

51 I: Ja aber das hat ja vielleicht auch einen ganz praktischen Sinn, weil du ja am Anfang gesagt hast, dass diese Klienten von Tag zu Tag leben auch was diese Angebote angeht und nicht so in die Zukunft planen. Und da einfach wirklich ganz momentorientiert zu arbeiten und sagen, das ist gerade interessant für den und so hole ich den an die Arbeit ran. Da beziehst du dich ja eigentlich direkt schon auf das Leben und die Umwelt, in der sich der Klient bewegt. Das ist vielleicht für dich nicht unbedingt eine Schwäche oder so oder für die Arbeit, sondern vielleicht einfach ganz ressourcenorientiert zu sagen: " Ich benutze jetzt das, weil das macht einfach am meisten Sinn, so krieg ich die Leute zu mir. Das finde ich sehr interessant." #00:29:00-9#

52 B: Das ist total genau so! Also ich kann dir gerne auch ein Gegenbeispiel sagen, also was ich auch in den letzten Monaten erlebt habe. Wie mir eine Kollegin erklärt hat, die aus einer Einrichtung der Jugendhilfe kam, wo auch eine Kunsttherapeutin wohl gewirkt hat und der Kunsttherapeutin war mit diesen Jugendlichen ganz wichtig, aber ich hab das / Also man ist halt unterschiedlich oder der andere ist genau wie ich. Der Kunsttherapeutin da war halt total wichtig, dass diese Jugendlichen mit hochwertigen Sachen arbeiten. Also Sachen, die auch wirklich etwas gekostet haben, wo man vorsichtig und achtsam mit umgeht. Einfach mit dem Ansatz und das ist halt das was bei mir so ein bisschen angemarkert wird, dass ich halt (...) Eben nicht vermittele mit Sachen sorgfältig und achtsam umzugehen oder nein nein falsch / Ich kann das so, sowenig bin ich das, dass halt wenn man mit teuren Materialien arbeitet man demjenigen vermittelt, genau das ist die Idee dahinter, du bist auch wertvoll! Ich vertraue dir das teure Material an und dadurch soll entstehen, dass derjenige auch direkt wertvoller fühlt. Das ist halt wenn ich nicht so wertvolles Material also direkt diese Menschen auch abwerte, aber



das ist ja überhaupt nicht so gemeint. Ich finde beide Sichtweisen richtig und damit kann man ja auch spielen. Ja interessant einfach. #00:30:43-4#

53 I: Okay alles klar. Verstehe ich den Gedankengang. Kann man so und so sehen, aber da jetzt noch weiter drauf einzugehen sprengt so ein bisschen den Rahmen. (...) Ich überlege mal gerade, das haben wir eigentlich schon / Ach so ja das kann ich eigentlich noch fragen. Gibt es kunsttherapeutische Methoden die du vorwiegend benutzt, die du am liebsten benutzt, eine Sache die du immer zum Einstieg machst? Eine spezifische Methode. #00:31:18-1#

54 B: Was ich ganz oft mache ist halt, dass ich irgendwas angefangen habe oder in dem Moment anfangen wo derjenige ist und dann einfach mal rüber gehe und sage: "Ja mach mal weiter" oder "Was fällt dir denn dazu ein". Einfach um so einen Einstieg zu haben, wenn gerade gar nichts da ist. Das mache ich total gerne, also Dinge erweitern, die gerade da sind oder dass wir uns erst eben etwas aussuchen aus Postkarten, aus Zeitungsschnipseln oder was weiß ich und das wird dann aufgeklebt und das wird dann erweitert. Also so eine ERWEITERUNG heißt eigentlich die Arbeit, würde ich sagen, irgendwas zu erweitern. Das ist ganz viel der Auftrag von mir. #00:31:55-2#

55 I: Okay gut. Was ist für dich der wesentliche Punkt der Gestaltung? Das Hauptmerkmal, das Wichtigste. #00:32:07-6#

56 B: Ich glaube ich arbeite darauf hin, dass derjenige der das macht, also wenn ich einmal so den Eindruck habe der ist gerade so zufrieden oder in so einer gewissen Freude, nicht unbedingt Freude aber wenn ich merke das ist jetzt was für ihn auch irgendwie. Auch das kann sich dann zwei Minuten später wieder verändern, wenn er sagt das findet er alles scheiße was er da gemacht hat, aber das sie einmal das erleben oder ich still erleben durfte oder in dem Moment so etwas sehe, mag das natürlich (unverständlich) / #00:32:44-2#

57 I: Hm (bejahend). Jetzt ist die Verbindung abgebrochen. Ah! Nochmal die Verbindung war gerade abgebrochen (lacht). #00:32:55-2#

58 B: Ah ok! Also ganz wichtig ist mir halt, dass in dem was wir machen immer so ein Moment ist, wo derjenige gerade so merkt, hey das macht mir gerade Freude und ich fühle mich total verbunden. Wo man sieht, dass er gerade etwas Positives damit erlebt oder wo ich halt auch

sehen kann der ist gerade einfach glücklich und mehr im Jetzt. Das versuche ich dann entweder zu bestärken oder lasse es einfach so, weil ich aus der Erfahrung weiß es kann zwei Minuten später auch schon wieder anders sein, aber diesen Moment einmal kurz erreicht zu haben, das ist eigentlich immer das Ziel. #00:33:34-2#

59 I: Okay also so eine achtsame Form der Arbeit ist das eigentlich, ne? Verstehe, also so im Moment zu leben, da hast du auch die Beziehung angesprochen, das habe ich garnicht als Punkt, aber das finde ich ist auch ein Interessanter Aspekt vielleicht das mal zu beleuchten die Beziehung zwischen dir und den Klienten. Was würdest du sagen, wie sollte die Beziehung aussehen, dass die möglichst erfolgsversprechend für die Therapie ist? #00:34:04-8#

60 B: (...) Da fällt mir jetzt nur eine gewisse Offenheit halt einfach ein. (...) Also einfach offen zu sein und vielleicht gar nicht, bei dem Klientel was ich habe da hab ich ja hauptsächlich Männer, da denk ich dann manchmal "Oh der sieht aber gefährlich aus" oder ich weiß nicht so genau. Da täusche ich mich auch öfter halt irgendwie und daran sind so Gespräche beim Ankommen oder einfach so im Kontakt ohne, dass wir was machen, einfach immer schon sehr wichtig finde ich (...) Also einfach immer OFFEN zu sein und auf alles GEFASST zu sein in jeder Beziehung halt. Weil das passiert ja auch ganz oft dann, ist bei mir praktisch so ein Raum wo die Klienten praktisch irgendwas machen was garkeiner wusste, dass die das können. So ungefähr. Oder, das ist ja was worauf ich ganz oft baue, dass ich jemanden habe der irgendwie ganz gerne Holzarbeiten macht, dann kann er das ganze Angebot ganz super unterstützen, weil er uns irgendwie Vorarbeiten für andere Dinge macht und (...) Ja, nur das ist im Ersten nicht immer so sichtbar. #00:35:31-2#

61 I: Okay. Das spricht auch etwas ganz Interessantes an. Ich habe ja in meinem Titel von Selbstwirksamkeitserfahrungen gesprochen. Hast du da vielleicht noch so eine positive Erfahrung zum Thema Selbstwirksamkeitserfahrung im Rahmen der Kunsttherapie? Ich finde das mit dem Holz war jetzt schon ein sehr gutes Beispiel, aber vielleicht noch was anderes, wo das dir auch reflektiert wurde, dass die Person sagt: "Ich fühle mich jetzt Selbstwirksam." #00:36:03-3#

62 B: (...) (denkt 20 Sekunden nach) Ein ganz konkretes Beispiel finde ich gerade nicht. Bei dem Holz fiel mir ein, wenn man mit solchen Dingen anfängt, dann ist bei einer Klientin aufgekommen, dass sie sich erinnerte ein Holzboot in ihrer Kindheit gemacht zu haben oder ihr

Bruder hatte das gemacht genau. Dann haben wir nochmal versucht es so ein bisschen nachzumachen. Das war ihr Wunsch. Ja sie hat also so ein bisschen Anknüpfung in ihr Leben gefunden. (...) Ja bei dem zweiten anderen denke ich gerade halt, mit wie wenig Lust die oft kommen und dann etwas herausfinden was man machen kann und dann mit in ihr Zimmer nehmen und ihr ganzes Zimmer damit tapezieren. #00:37:16-9#

63 I: Vielleicht dazu eine andere Frage. Wie ist denn das in der Einrichtung generell, du machst ja ein kunsttherapeutisches Angebot, aber es gibt ja durchaus auch andere Anforderungen, die an die Bewohner gestellt werden, was kann ich mir vorstellen Behördengänge oder sowas, wo die vielleicht schon öfters missglückt sind. Wie arbeitest du denn da mit den anderen Mitarbeitern zusammen, dass halt das Leben was die Leute sich da gestalten, sage ich mal, dass das auch für die selber Erfolg bringend ist. Oder gibt es eine Zusammenarbeit mit den anderen Leuten, die da arbeiten? #00:37:59-7#

64 B: Die gibt es. Aber in dem Sinne wie du es jetzt gerade so ein bisschen vorschlägst würde ich sagen das findet nicht gut statt. Dazu kommt, aber ich glaube, das findet auch so ein bisschen im Hintergrund nicht statt, einfach weil meine Arbeit einmal nicht unbedingt so hoch geschätzt ist, nicht bei allen zumindest. Ich habe da aber kein Problem mit, das kenne ich, das hat mich immer schon begleitet. Da ich nicht in einem reinen kunsttherapeutischen Setting arbeite besteht bei mir immer so eine gewisse Gefahr und das habe ich auch immer wieder erlebt, dass ich halt in den Sozialdienst mit reingezogen werde. Eigentlich würde ich kreativ was machen wollen, aber im Sozialdienst ist keiner da oder irgendwie gibt es da dreifach Aufgaben und zu wenig Köpfe dafür. Also ich habe darum eigentlich stark darauf geachtet mich so ein bisschen abzugrenzen und dadurch konnte aber bis jetzt nicht entstehen, dass man mal darüber spricht. Ja man kann eigentlich das was ich tue nicht nur, dass Arbeit Beschäftigung ist aber auch rein praktisch / Also klar das wird gestehen, dass jemand zu mir kommt, gerne zu mir kommt, aber das wird nicht unbedingt so verknüpft, dass es dann auch hilft, dass derjenige seine Dinge besser regeln kann oder EIGENSTÄNDIGER wird. Da bin ich mir jetzt nicht sicher. #00:39:40-3#

65 00:39:40-4 bis 00:41:27-6 nicht transkribiert, da keine relevanten Inhalte bezüglich der Fragestellung angesprochen werden. Die befragte Person geht auf die Strukturen in ihrem aktuellen Arbeitsverhältnis ein.

66 I: Okay. Jetzt, würde ich sagen, die letzte Frage, bevor ich so den Abschluss mache. Du hast

es ja auch gesagt, dieser Kontext der Wohnungslosen beinhaltet auch Personen mit Suchterkrankung. Jetzt ist die letzte Frage die ich dir gerne stellen würde, wie tragen deiner Meinung nach kunsttherapeutischen Methoden zur Gesundheitsförderung der Klienten bei? Also Gesundheitsförderung im Sinne von physischer aber vor allen Dingen auch psychischer Gesundheit, Psychohygiene. #00:42:06-3#

67 B: Dadurch, dass Kunsttherapie Therapie Gewinn hat, also jetzt so auf meine Einrichtung gesprochen, bin ich halt auch oft die die einfach durch das was sie macht, aber halt auch das wie, also ich kann auch echt gut zuhören einfach, dafür genutzt wird sag ich jetzt mal, dass auch jede Klienten / Also der Austausch findet schon oft statt mit dem Team, fällt mir jetzt gerade wieder auf, dass ich da ein bisschen mehr über die Befindlichkeiten der Bewohner mehr erzählen kann manchmal. Also, dass ich versuche, dass wenn der Bewohner irgendwelche inneren Konflikte mit sich hat, dann machen wir damit auch was. Darum findet da auf jeden fall eine Stärkung statt, aber es ist alles nicht so/ Ich hab das Ziel nicht und es ist halt nicht so zielgerichtet wie auf einer Psychiatriestation, würde ich jetzt behaupten. Ich habe in diesem Bereich noch nicht gearbeitet, aber ich halte mich jetzt nicht für super toll, ich mache das so wie ich denke so ein bisschen, halt auf Grundlage von dem was ich weiß. (Kuckucks-Uhr läutet) Das lenkt mich gerade etwas ab. #00:43:28-6#

68 I: Ja was ist das? (lacht) #00:43:28-4#

69 B: Eine Kuckucks-Uhr, also eine moderne aber ist eine Kuckucks-Uhr. (...) Von daher nehmen die auf jeden fall so ein Bisschen was mit, aber wie viel kann ich nicht ganz genau sagen. Und was natürlich auch ist, da durch dass ich auch für die meisten Menschen eigentlich der einzige Punkt bin, wo die eigentlich mal ihr Zimmer verlassen oder irgendwo kommen, das ist natürlich so ein motorischer Aspekt auf jeden fall auch mit drin. also in Aktion kommen, ANTRIEB finden. Ja das findet sich da auch alles. #00:44:07-9#

70 I: Okay ja das finde ich einen sehr guter Punkt. Ja okay, das wär es eigentlich so gewesen. Gibt es noch etwas was du hinzufügen möchtest, ein Aspekt der dir noch wichtig ist, was du noch erwähnen möchtest. #00:44:24-7#

71 B: Nein, also jetzt zum Thema eigentlich nicht mehr. Also ich habe echt, es schon am Anfang erwähnt, einige interessante Punkte jetzt auch wieder für mich mitgenommen. #00:44:36-5#

72 I: Ja ich glaube das ist ganz schön auch, wenn man mal mit jemandem Unbeteiligten redet, reflektiert man sich selber und seine Arbeit ja auch. Also ich hatte gestern auch schon ein Interview und da hatte ich auch das Gefühl, durch so Fragen. Ich will jetzt gar nicht irgendwie sagen, dass die Fragen darauf ausgerichtet sind oder so, aber dass man als Kunsttherapeut sich wirklich mal hinsetzt und denk ok was ist eigentlich mein Job und welchen Sinn geben ich dem. Das finde ich doch schon sehr interessant, weil das macht man in der Praxis nicht unbedingt, vor allen Dingen nicht wenn man in einer eigenen Praxis glaube ich tätig ist und nicht in einem Team zusammenarbeitet, wo man das manchmal vertreten muss. #00:45:19-2#

73 B: Hm (bejahend). #00:45:21-0#

74 I: Ja dann wäre es das eigentlich gewesen. #00:45:30-5#

75 B: Ja also wie gesagt weitere Fragen habe ich auch nicht mehr. Ja interessant, also ich wünsche dir auf jeden Fall viel Erfolg mit deiner Arbeit und du kannst mich jeder Zeit fragen und auch wenn du mal ein Praktikum machen möchtest oder so, oder nach einem Job suchst oder so. Ja (lacht). #00:45:50-1#

76 I: Voll gerne! Also das hört sich super interessant an, danke für das nette Gespräch!  
#00:45:51-2#

### Anhang 3.3: Interview 3

Interviewpartner\*in 3 Interviewkürzel: I3

Interviewdauer: 37:21

Interviewdatum: 26.10.2021

1 I: Ich würde beginnen mit der Frage oder mit der Aufforderung, dass Sie sich noch einmal kurz vorstellen. Sich und Ihre Arbeit einmal kurz vorstellen. #00:00:12-8#

2 B: Ja, also ich arbeite im Prinzip in drei verschiedenen Bereichen. Einmal arbeite ich als Künstlerin. Da schaffe ich meine eigenen Werke und wie das eben eine bildende Künstlerin so macht. Und dann habe ich einen zweiten Bereich, da arbeite ich selbstständig mit Menschen und nutze natürlich die kunst- und auch die naturtherapeutische Arbeit. Auf Basis der INTEGRATIVEN Therapie. Der dritte Bereich ist, dass ich auch noch eine Anstellung habe, wo ich in der Personalentwicklung, ist vielleicht ein bisschen hoch gegriffen, also ich bin im Prinzip dafür zuständig die Menschen die eingestellt werden so zu fördern, dass die den Job gut machen können. Und das hat ganz viel mit Persönlichkeitsentwicklung zu tun. #00:01:06-1#

3 I: Okay. Wie lange arbeiten Sie als Kunsttherapeutin? #00:01:09-3#

4 B: Ich arbeite als Kunsttherapeutin jetzt circa, habe ich jetzt nicht genau ausgerechnet, aber sieben Jahre, würde ich jetzt mal sagen. #00:01:19-4#

5 I: Hm (bejahend). Und Sie haben eben etwas von integrativer Therapie erwähnt. Ist das der kunsttherapeutische Ansatz nach dem Sie arbeiten? #00:01:27-4#

6 B: Das ist im Prinzip so, dass also ich habe unterschiedliche Ausbildungen. Also ich habe jetzt keinen Master in Kunsttherapie, sondern ich habe unterschiedliche Ausbildungen gemacht. Also ich bin einmal freischaffende Künstlerin, also bildenden Künstlerin mit einem Studium im Master of Arts und dann habe ich eine Weiterbildung gemacht in [Großstadt]. Da ist die Basis, dass Theater und das Psychodrama. Das Theater eben als Kunstform auch und als Mittel, wie Menschen mit den Mitteln des Theater weiter zu unterstützen, sage ich jetzt mal ne. Entwickeln tuen die sich ja selber, aber da eben Mittel zu bieten, dass die sich entwickeln können. Und ich war in [Stadt] im [Institutionsname], da habe ich einen naturtherapeutische Weiterbildung gemacht. Auf Basis der integrativen Therapie. Das ist ein feststehender Begriff. Das begründet sich auf Professor Hilarion Petzolds Theorie, das kennen Sie vielleicht. #00:02:38-2#

7 I: Hm (bejahend). #00:02:38-3#

8 B: Denke ich mal. das ist ein recht bekannter Mensch, der eben viele Theorien und auch die Praxis natürlich entwickelt hat und bei dem habe ich eben gelernt. Da sind nicht nur die naturtherapeutischen Elemente drin, sondern eben auch die kreativtherapeutischen Elemente. #00:02:59-2#

9 I: Okay. Und aus welchen Gründen nutzen Klienten das Angebot der Kunsttherapie bei Ihnen? #00:03:07-6#

10 B: Also erstmal kommen die Menschen mit ihrem persönlichen Anliegen und haben so richtige keine Vorstellung von dem was ich so mache und wie ich das so anbiete. Letztendlich hilft den Menschen das einfach in die Praxis zu gehen. Das eben nicht so theoretisch alles ist, weil nur wenn ich den KÖRPER MIT EINSETZE, dann kann ich auch Veränderung bewirken. Also wenn ich alle immer nur theoretisiere und durchspreche, dann ist eine Veränderung nicht so nachhaltig, sag ich jetzt mal. Durch die Kunsttherapie ist eine Veränderung ist eine Veränderung nachhaltiger, weil es man einfach mit dem Körper erfahren kann und mit dem Körper erfahren, heißt auch wenn ich ein Bild male, wenn ich Gefühle entwickeln für das was ich da male oder wenn ich eine Landart-Geschichte mache, dann hat das ja ganz viel mit Emotionen zutun. Das ist einprägsamer als das Gespräch, sag ich jetzt einfach mal. NACHHALTIGER vor allen Dingen. Die Erfahrung machen die Menschen eben auch, dass es einfach NACHHALTIGERE und EINPRÄGSAMERE VERÄNDERUNG ist. #00:04:21-5#

11 I: Sind das Therapieziele oder Wünsche die Klienten bei Ihnen auch verbalisieren? #00:04:27-5#

12 B: Nein. Das machen die nicht. Das ist ganz selten, dass mal jemand sagt "Ich möchte Kunsttherapie machen", sondern es ist einfach so, dass sich das dann so entwickelt und dass die Menschen merken, dass ihnen das gut tut. Aber eigentlich danach gefragt wird eher nicht. #00:04:49-7#

13 I: Hm (bejahend). Verbalisieren Klienten denn generell am Ende irgendeine Wünsche, die sie vielleicht zu Beginn der Therapie hatten? Oder wird das generell thematisiert auf einer

sprachlichen Ebene? #00:05:03-1#

14 B: Das sind ja oft sehr lange Prozesse, wo die dann einfach so eine Entwicklung durchgemacht haben, dass die die Anfänge ganz anders wahrnehmen als zu Beginn der Therapie. Deswegen ist das glaube ich schwierig das so in Worte zu fassen, weil einfach man hat dann so einen Prozess durchlaufen, hat eine Persönlichkeitsentwicklung durchgemacht und dann ist man am Ende ja eigentlich nichtmehr der Mensch der man war, als man kam. Dann ist auch die Wahrnehmung hat sich auch verändert. Wenn jemand kommen der sagt "Ich habe keinen Menschen, ich bin ganz alleine, ich fühle mich einsam", der erkennt dann über die Zeit, dass er gar nicht einsam ist. Sieht das dann auch irgendwann nichtmehr so, so als Beispiel sag ich jetzt mal ne. So die Wahrnehmung ist einfach eine Andere so nach dieser Zeit. Verändert und eine Andere geworden. #00:06:02-3#

15 I: Okay. Können Sie mir ein Therapiesetting bei Ihnen beschreiben? Ist das Einzeltherapie oder Gruppentherapie? #00:06:12-8#

16 B: Ich mache nur Einzeltherapie. #00:06:13-9#

17 I: Wie gestaltet sich da so eine Therapiesitzung? #00:06:16-9#

18 B: Also die gestaltet sich so, dass ich erstmal, sagen wir mal, wenn ich von einer Klientin ausgehe die jetzt mittendrin ist in so einer Therapie, dann gestaltet sich das so, dass man erstmal natürlich auf das zu sprechen kommt was in der vorherigen Sitzung war. Was in der Zwischenzeit passiert ist. Was an Vorschlägen umgesetzt worden ist die man erarbeitet hat und daraus entwickelt sich dann entweder eine kunsttherapeutische Möglichkeit da weiter zu arbeiten oder eben ich gehe auch oft mit in den Wald und mache so eine Therapiesitzung im Wald. Sodass man den Wald eben nutzen kann. Entweder mit allen Sinnen den Wald zu erspüren oder eben auch mal so eine Art Landart zu machen. In kleinem Sinne natürlich, ne. So kleine Übungen im Wald gestalterisch tätig sein, was nochmal die Wahrnehmung ganz anders schärft, ne. Das ist eigentlich immer so der gleiche KREISLAUF sage ich mal. Also die Aufarbeitung der letzten der Zeit, die vor der Stunde war, dann ein Rückblick auf die letzte Stunde und dann was dann mitnimmt für die Zeit nach dieser Stunde. Wo man sich vorstellen kann, dass man mal genau hinschaut. #00:07:42-8#



19 I: Ja, jetzt haben sie Landart benutzt. Können Sie einmal genauer erklären, was damit gemeint ist? #00:07:50-9#

20 B: Ja! Landart ist eigentlich eine Kunstform, in der man in die Natur geht und mit den Materialien die dort vor Ort sind etwas schafft. Also man nimmt nichts mit, sondern man nutzt ausschließlich was man in der Natur findet, um damit ein Kunstwerk zu schaffen. Das muss ja kein großes Kunstwerk sein, sondern einfach kreativ zu arbeiten mit dem kreativen Arbeiten in der Natur, ich sage mal, eine ganz andere SINNLICHE Wahrnehmung verbunden, als wenn man das jetzt im Raum macht und ein Bild malt. Beispielsweise. Weil einfach diese Ruhe der Natur manchmal als sehr zielfördernde Atmosphäre bildet. Eine ganz andere sinnliche Wahrnehmung bietet. Die Leute dadurch einfach eine andere Sichtweise entwickeln. Es ist ja immer so diese unterschiedlichen Sichtweisen aus verschiedenen Perspektiven, die sind ja so unwahrscheinlich wichtig und das kann man im Wald einfach nochmal ganz anders nutzen. #00:08:56-3#

21 I: Okay verstehe. Jetzt haben Sie eben auch schon den Begriff sinnlich benutzt und in meiner Forschungsfrage hatte ich ja eben schon gesagt geht es um den Begriff ästhetische Prozesse. Das eben als, sag ich mal, als schöpferische Gestaltung, sinnliche Auseinandersetzung, sinnliche Wahrnehmung / Sie haben das eben schon auch im Kontext erwähnt. Können Sie einen Zusammenhang zwischen ästhetischen Prozessen und Ihrer kunsttherapeutischen Arbeitsweise herstellen? Ich meine das haben Sie ja gerade, aber noch einmal näher darauf eingehen. #00:09:27-7#

22 B: Ja, da muss ich kurz ein bisschen nachdenken. (...) Es ist ja letztendlich so: Man muss diese sinnliche Wahrnehmung ja auch ÜBEN. Es ist ja irgendwo ein Prozess, oft ein Prozess für Menschen die eigene Wahrnehmung überhaupt zu erkennen, diese sinnliche Wahrnehmung. Jeder hat die, da bin ich von überzeugt! Aber viele nehmen die nicht wahr und durch diese unterschiedlichen Übungen kann man einfach ja nochmal eine ganz andere Wahrnehmung finde. Also ich nenne mal ein Beispiel vielleicht. Ich habe mal eine Person ein Lied schreiben lassen, zum Beispiel, mit Blättern. In so (...) Linien von Zweigen und dann kommen ja Gefühle hoch, also das ist ja mit Gefühlen verbunden. Wenn man dann dieses Werk sieht, dann hat man nochmal eine ganz andere Ebene wo der Körper angesprochen wird. Man macht das. Man sucht sich Material. Man versucht da was zuschreiben und versucht so eine Art Notenführung zu machen, da muss man ja auch garnicht für musikalisch sein, aber man kann das ja machen, man

sieht das dann ja! Es ist letztlich berührt das was in einem. Das kommt automatisch, da muss man nicht, wie soll ich das beschreiben, dafür muss man ja nicht / (...) Da muss man nicht viel daran tun, wenn man es TUT, wenn man es MACHT kommt diese sinnliche Wahrnehmung ganz von alleine. Wenn man so eine Übung anleitet zum Beispiel diese Lied aus Blättern zwischen die Zweige schreiben oder eine Farbe darstellen als Kunstwerk, dann hat man / Habe ich auch schonmal gemacht, einfach Blau als Kunstwerk darstellen - #00:11:38-5#

23 I: Können Sie das ein bisschen näher beschreiben, was damit genau gemeint ist? #00:11:43-0#

24 B: Ja also das (...) Also es ist immer verbunden natürlich auch mit einer gewissen Ruhephase in so einem Wald, ne. Wenn ich mich jetzt auf den Wald beziehe. Dann ist man ja letztlich tausch man ja erstmal ein in diese Thema, in diese Farbe Blau, sag ich jetzt mal, dann kommen dem Menschen ASSOZIATIONEN das ist ganz klar. Dann drückt man einfach was aus, über dieses Stichwort Blau, wo irgendwas bei rauskommt, was mit einem selber zu tun hat und was einen selber berührt. Das ist ja letztendlich die sinnliche Wahrnehmung. Das ist auch die sinnliche Wahrnehmung in der Kunst, was einen berührt was man im Körper auch fühlt, wo man im Körper eine Stelle festmachen kann wo sich was bewegt. Im Bauch, im Herz oder im Kopf oder wo eben auch immer ne. Das wahrzunehmen, dass man diese Stellen im Körper hat die einen Berühren zum Beispiel, dass der Bauch vielleicht einen Kloß hat oder dass das Herz irgendwie schlägt oder dass einem ein Kloß im Hals steckt. Sowas alles. Das kann man durch diese Übungen ja auslösen und dadurch nimmt der Mensch eben wahr, dass er körperlich was erspüren kann und nicht alles über den Kopf geht. Und das ist mit der Kunsttherapie ja der Fall, dass man körperlich was ERFÄHRT und ÜBT, sage ich vor allen Dingen, es ist ja eigentlich wie eine Übung seinen Körper wahrzunehmen. So in der Art arbeite ich, dass der Körper eben ERSPÜHRT wird, sozusagen. Und dann kriegt man vertrauen zu seinen eigenen Gefühlen und zu dem wie man in vielen Situationen fühlt, dass man nichtmehr so hilflos ist, sondern der Körper sagt einem eben da stimmt was nicht oder da freue ich mich und dieses und jenes und welches. Das ist einfach der Körper ernst genommen wird und als ernstzunehmende Aussage wahrgenommen wird, sage ich jetzt. Das sind letztendlich alles Übungsgrundsätze und das eben mit den Mitteln der Kunsttherapie. #00:14:07-0#

25 I: Ja und welche Bedeutung hat das Material in diesem Kontext? Was Sie da nutzen. #00:14:11-1#

26 B: Das Material in der / Also sagen wir jetzt mal, wenn ich jetzt im Raum bleibe, wo der Mensch sich entweder entscheidet was er nimmt, für ein Material wo er gerne mit arbeitet, ob das jetzt Wasserfarbe ist oder Kreide oder Bleistift oder sonst was. In der Natur ist das natürlich das Material, wo man natürlich auch die Sinne nochmal ganz anders spürt, indem man einfach Blätter berührt oder Erde berührt, das ist ja für Viele vielleicht gar nicht so üblich, dass man in der Natur zu den Materialien greift und die BEGREIFT. Begreifen heißt ja nicht nur, dass man mit den Händen anfasst, sondern auch zu begreifen WAS man da macht. Das ist nochmal so ein Punkt: BEGREIFEN. Durch diese Prozesse, dass man eben das begreift, begreift man manchmal auch Zusammenhänge, weil einfach der Körper mit gefordert wird. Der wird einfach dazu aufgefordert Gefühle in den Ausdruck zu bringen, dass das nicht alles über den Kopf läuft. Das ist nicht nachhaltig. Wenn man ausschließlich Gesprächstherapie macht, dann ist das nicht nachhaltig für, weil der Körper keine Rolle spielt, sondern einfach nur spricht und spricht und spricht und in zwei Jahren, das ist ja auch die Erfahrung, sitzt man im Prinzip wieder an der gleichen Stelle, weil man den Körper einfach nicht mitgenommen hat. #00:15:50-8#

27 I: Und wie schaffen Sie es als Kunsttherapeutin da die Zusammenhänge herzustellen? Eben zwischen dieser körperlichen Erfahrung und dem, was eigentlich so psychisch aktuell ist bei den Klienten. #00:16:08-4#

28 B: Also ich frage sie dann oft, wo sie das denn spüren, in welchem Körperteil. Dann sagen die was auch immer und dann bitte ich die da nochmal näher hinzufühlen und einfach so selber in einen Zusammenhang zu bringen. Da kommen meistens ganz spontan Gedanken, die da auch raus hervorgebracht werden und das muss man ja auch ernst nehmen was da in dem Moment in den Kopf kommt oder in die Gedanken kommt. Das hat meistens ja auch einen Zusammenhang und so tastet man sich da Schritt für Schritt vor, sodass die Leute letztendlich dann aber auch selber auf das kommen, wo es hinführt. Ich gebe denen das wenig vor. Ich versuche denen einfach nur HILFESTELLUNGEN zu geben, dass die Moment vielleicht ihren Magen spüren und womit ist das im Zusammenhang, was ist der erste Gedanke und so weiter und so fort. Also das man einfach immer auf sich selber auch hört und das nicht abtut, wenn jetzt der Gedanke kommt, das man sagt das hat da nichts mit zutun, nein man muss das ERNSTNEHMEN. Dadurch lernt man ja auch sich selber ernst zu nehmen, seine Wünsche und seine Bedürfnisse ernst zu nehmen. Da versuche ich die dann über die Kunsttherapie, über die einzelnen vielen kleinen Mittel dahin zu bringen, dass sie Zusammenhänge selber herstellen lernen, indem sie

ihre ersten Gedanken auch ernstnehmen und das nicht einfach so abtuen. Meistens führt das zu so einem Prozess, wo man am Ende der Stunde sagen kann "Genau an diesem Punkt machen wir jetzt weiter". Genau dieser Punkt ist für die nächste Zeit das FAZIT aus dieser Stunde und daran arbeiten wir weiter. Das gibt eigentlich keine Stunde, wo es dieses Fazit aus der Stunde nicht gibt. Das gibt es eigentlich nicht. Es gibt jede Stunde ein Fazit und das ist natürlich so, dass dann auch schon mal wieder ein Stritt zurück gegangen werden, aber sagen wir mal man geht drei Schritte vor und zwei Schritte wieder zurück und dann geht man wieder drei vor und zwei zurück heißt man geht immer einen Schritt weiter. #00:18:26-2#

29 I: Das heißt können Sie Veränderungen im Therapieverlauf bei den Klientinnen beobachten?  
// Vielleicht nicht nur // in einer Stunde, sondern im gesamten Therapieverlauf? #00:18:38-0#

30 B: // Ja! // Also im gesamten Therapieverlauf, in einer Stunde ist das glaube ich im Zeitraum hoch. Also das ist eigentlich im gesamten Therapieverlauf. Ja da sind Veränderungen auf jeden Fall! Die nehmen die oft nicht wahr erstmal, weil die oft wieder auf gleiche Probleme stoßen, aber wenn man dann ein Jahr zurückschaut. Das mache ich ja auch oft, also ich notiere mir ja alles ne, das ist jetzt / Ich notiere mir alles und lese mir selber bevor die Leute kommen, weil damit ich auch genau Bescheid weiß. Ich lese dann auch oft nochmal die ganze Geschichte durch und ich dokumentiere alles was ich mit denen mache und was da an Ergebnissen und Fazits gewesen sind. Da durch dass ich das Alles dann auch noch weiß, sind die Leute natürlich auch immer beeindruckt, die denken das weiß ich noch alles, aber das habe ich mir natürlich notiert, das kann man sich natürlich nicht alles behalten. Wenn ich es selber lese, dann weiß ich es auch wieder sofort, dann kann ich das auch alles ganz schnell zusammenbringen. Und wenn ich den dann sage "Vor einem Jahr waren wir aber noch an der Stelle", dann sehen die auch ihre Fortschritte. Die sehen erstmal die Fortschritte nicht so sehr, fühlen sich dann so als würden sie nicht weiterkommen, aber mit der RÜCKSCHAU ein halbes Jahr zurück oder ein Jahr zurück oder zwei Monate zurück, da erkenn die dann auch, dass die Fortschritte machen. Die machen schon Fortschritte ne. #00:20:04-6#

31 I: Hm (bejahend). Welche Erfahrung reflektieren Klientinnen Ihnen häufiger als besonders hilfreich? #00:20:15-8#

32 B: Erstmal die, das ist jetzt nicht direkt kunsttherapeutisch, aber dass wir jedes Mal ein Fazit aus der gesamten Stunde ziehe. Das ist für die Leute so eine Zusammenfassung eben. Die

Kunsttherapie, ich denke dass ist dieses Tuen, das ist auch das was die dann sagen. Gerade wenn man im Wald ist, das ist immer besonders eindrücklich für die Leute. Das ist noch eindrücklicher, als wenn man ein Bild malt. Aber auch die Bilder, die nehmen die ja mit, und die helfen denen dann schon indem sie da nochmal hinschauen oder indem sie die auch schonmal aufhängen, ne. Das ist für die Leute auch oft eine große Hilfe, dass sie etwas mitnehmen, wo sie dann eben nochmal draufschauen können und erinnert werden können, man vergisst auch wieder Vieles. Weiß man ja immer aus der eigenen Erfahrung, dass man Vieles ganz schnell wieder vergisst, man kann sich aber durch ein Bild oder durch ein Bild was dann auch im Kopf bleibt oder durch eine Imagination auch besser erinnern. Weil Bilder sind oft besser erinnerbar als Gespräche. #00:21:26-1#

33 I: Das heißt welche Bedeutung hat dann das Ergebnis der Gestaltung oder des erlebten Prozesses für die Klienten? #00:21:35-6#

34 B: Das ist ja letztendlich die Bedeutung, dass die sich in eine klarer Vorstellung von dem bekommen haben was die theoretische geäußert haben. Das es letztendlich bildlich nochmal festgehalten wird, dadurch vielleicht eine bessere Umsetzung möglich ist oder vielleicht auch eine Visualisierung die man sich immer wieder mal anschauen kann. Wo man dann ja vielleicht auch nach drei Tagen nochmal eine ganz anderen Gedanken zu hat, wenn man dieses Bild mitnimmt. Egal, ob es jetzt ein Bild ist das man an die Wand hängt oder ob es eine Imagination ist, das sind ja auch Bilder, oder ob es eben das Bild aus dem Wald ist, was man ja in Gedanken mitnehmen kann oder auch fotografieren kann. #00:22:25-2#

35 I: Hm (bejahend). Sie haben eben gesagt, dass Sie nach jeder Stunde ein Fazit ziehen, können Sie mir da ein Beispiel nennen. Wie genau habe ich mir das vorzustellen? #00:22:36-7#

36 B: Ja also wenn ich jetzt mit jemanden Arbeit, also ich arbeite ja auch / Ich gehe ja manchmal auch in die Vergangenheit oder man geht ja eigentlich immer in die Vergangenheit rein. Wenn ich jetzt erkannt habe ich habe ein Verhalten, in das ich immer wieder reintappe zum Beispiel, dass ich nie meine Meinung äußere wenn ich klein gemacht werde. Ich werde irgendwo klein gemacht im Berufsleben. Irgendwer ist da, der mir immer wieder über den Mund fährt und ich verstumme dann, weil mir gerade in dem Moment die Worte fehlen oder mir der Hals zugeschnürt wird, weil ich mich klein fühle oder sonst irgendwas. Dann haben wir vielleicht raus gearbeitet, dass das an Situationen erinnert die man in der Kindheit erlebt hat, in der Erziehung

oder in der Schule oder wo auch immer im früheren Leben. Dann ist das Fazit dieser Stunde, dass das eine Sache ist, die man früher erlebt hat, die sich aber so manifestiert hat, dass es heute immer noch diese kindliche Verhaltensweise zurück führt. Dass man aber irgendwann da rausfinden muss, das sage ich natürlich nicht so ne, das wäre ja ein Vorwurf, aber dass man da erarbeitet wie man zum Beispiel da rausfinden kann mit Übungen, mit Verhaltensweisen für den Alltag, mit Ritualen, die man sich für den Alltag einübt, um da rauszufinden. Das ist so das Fazit letztendlich. Der Grund, warum ich jetzt meine Meinung da nie sage liegt jetzt in meiner Kindheit, weil ich das und das erlebt habe und ich kann mir jetzt ein Ritual überlegen oder man kann es ja auch Verhaltenstherapie nennen - aber da bin ich jetzt natürlich keine Verhaltenstherapeutin, aber es ist ja aus dem Ansatz heraus - dass man einfach etwas EINÜBT täglich, dass man täglich eine Übung dazu macht, um aus dem Verhalten rauszukommen. Das ist dann letztendlich das Fazit der Stunde. Das man halt so eine Übung macht aus diesem Erkennen. #00:25:07-5#

37 I: Kann ich das verstehen quasi als Übertragung der Therapieinhalte auf das alltägliche Leben? #00:25:14-4#

38 B: Genau! Das ist ja letztendlich harte Arbeit. Das macht man ja nicht mal eben in einer Stunde, geht irgendwo hin und dann hat sich die Sache, sondern die Therapie hört dann ja letztendlich nie auf. Man ist ja ständig dabei zu üben und zu SCHAUEN wie binde ich das in meinen Alltag ein diese Übung, weil das ist auch total wichtig, dass man das tut. Das kann auch eine ganz einfache Übung sein, wenn man an der Ampel steht oder sowas. Sich jeden Tag fünf Minuten auf den Balkon setzen dürfen, also so um Vögeln zu zuhören. Also es können ganz einfache Übungen sein, die müssen ja auch nicht Stunden lang dauern, sondern es reicht wenn man jeden Tag fünf bis zehn Minuten Übung macht. Das würde ja reichen. Nur das man es regelmäßig macht und sich immer wieder erinnert an die Ergebnisse die man erarbeitet hat, das ist so wichtig! So wie das tägliche Zähneputzen, sage ich jetzt einfach mal. #00:26:18-7#

39 I: Können Sie mir was das angeht eine positive Erfahrung einer Klientin oder eines Klienten zum Thema Selbstwirksamkeitserfahrung im Rahmen der Kunsttherapie schildern? #00:26:31-4#

40 B: Selbstwirksamkeitserfahrung ja (nachdenkend). Also ich hatte eine Klientin, die hatte genau dieses Problem, dass sie einfach überhaupt nicht gesprochen hat, ihre Meinung nicht

gesagt hat und ängstlich war und schüchtern war. Letztendlich ist durch diesen Prozess der Selbstwahrnehmung dessen was passiert ist in ihrer Kindheit und im Laufe des Lebens und verbunden mit diesen ganzen Übungen hat sie dazu gefunden sich zu trauen zu sprechen. Das aber eben in langsamen Schritten, einfach dass man immer wieder diese Übungseinheiten zusammen besprochen hat, sie das auch umgesetzt hat, das ist ja das wichtige. Es gibt ganz viele Menschen die sagen dann "Ich hatte keine Zeit, das habe ich nicht hingekriegt". Es gibt aber Menschen die das hinkriegen, diese fünf Minuten oder zehn Minuten Übung ist ja wie Meditation letztendlich. Die das hinkriegen und die kommen natürlich viel NACHHALTIGER zum Ziel, als wenn man immer sagt man hat keine Zeit. Dann arbeitet man zu wenig mit, setzt zu wenig die Priorität auf die Entwicklung. Habe ich jetzt Frage beantwortet, also ich glaube jetzt habe ich mich ein bisschen verzettelt. #00:28:08-7#

41 I: Nein, das / Doch doch das haben Sie schon beantwortet. Auf jeden Fall. Welche Rolle dem Prozess da generell zugeschrieben wird, das haben Sie da auch mit beantwortet. #00:28:21-1#

42 B: Okay gut. #00:28:23-5#

43 I: Ja ich überlege gerade kurz (...) Ich habe noch eine Frage. Sie sind auf sehr viele Inhalte schon immer im Erzählen mit eingegangen. Die letzte Frage, die ich Ihnen gerne stellen würde ist: Wie tragen kunsttherapeutische Methoden Ihrer Meinung nach zu Gesundheitsförderung bei? #00:28:47-2#

44 B: Ja sehr! Letztendlich hängt ja Gesundheit mit der Psyche zusammen und wenn ich die Kunsttherapie nutzte und damit den Körper mit einbeziehe, heilt das natürlich auch den Körper. Weil die Psyche löst ja natürlich auch viele Krankheiten sicherlich aus. Ich glaube einfach, wenn der Körper mit einbezogen wird, wenn die KÖRPERWAHRNEHMUNG geschult wird, dass dann auch der Körper heil wird. Also es ist jetzt kein Heilmittel für schwere Krankheiten, so gesehen natürlich nicht, die müssen natürlich ärztlich behandelt werden, aber so das WOHLBEFINDEN des Körpers. Also das - (Telefon knackt, deshalb Rest des Satzes unverständlich). Man ändert vieles durch die Kunsttherapie auch. Ich kann ja eigentlich jetzt nur für die Kunsttherapie sprechen, weil das ja auch mein Thema ist. Dann würde ich schon sagen, dass es einen großen Anteil hat ja, weil dadurch Körperwahrnehmung einfach auch geschult wird. #00:30:01-9#

45 I: Ja, die Verbindung war jetzt nicht so gut. Sie haben gesagt "Körperwahrnehmung geschult wird" richtig? #00:30:07-3#

46 B: Ja genau, die Körperwahrnehmung durch die Kunsttherapie ja geschult, durch die verschiedenen Formen der Kunsttherapie. Also dadurch, dass ich ja so eine etwas andere Ausbildung habe, also ich habe ja jetzt nicht die reine kunsttherapeutische Ausbildung, wie sie jetzt an reinen kunsttherapeutischen Schulen gemacht wird. Das habe ich ja nicht, sondern ich hab ja eine Ausbildung, die mit vielen künstlerischen Formen zusammenhängt. Und die nutze ich natürlich auch, dieses breite Spektrum. Da haben wir das Bild, die Blätter, das Spiel / Also ich bin keine Theatertherapeutin, das nicht, also ich kann aber Elemente daraus nutzen, weil ich das gelernt habe. Das ist sicherlich heilsam für den Körper. #00:31:02-2#

47 I: Und welche Methoden nutzen Sie vorwiegend? #00:31:04-5#

48 B: Also ich nutze glaube ich überwiegend die naturtherapeutischen, also das kreativ sein in der Natur. Weil einfach, ich bin selber sehr gerne in der Natur und ich weiß, welche Heilmöglichkeiten die Natur auch einfach hat. Nicht nur therapeutisch, sondern auch, das ist ja mittlerweile auch wissenschaftlich erwiesen, sondern auch die Luft im Wald ist einfach eine sehr gesunde und heilende Luft. Da gibt es viele Bücher drüber mittlerweile, nicht nur von dem Wohleben, sondern auch ganz viele andere Förster und Leute, die darüber geschrieben haben. Das nutze ich total gerne und die Leute sind da auch sehr von angetan. Das mögen die und dadurch, dass jetzt noch Corona war das hat das Ganze noch unterstützt. Dadurch konnte man wunderbar therapeutisch arbeiten, weil es war immer frische Luft, wir waren immer Draußen, das hat den Leuten natürlich sehr gut getan. #00:32:09-7#

49 I: Das wäre es eigentlich so gewesen von meinen Fragen her. Wenn ich da jetzt so reingucke, das meiste haben Sie eigentlich beantwortet was mich so interessiert hat. Da sonst vielleicht noch. Meine Arbeit richtet sich ja auf den Aspekt der Selbstwirksamkeitsförderung, was würden Sie sagen - Sie sind da eben schon bei der Gesundheitsförderung schon so ein bisschen drauf eingegangen - aber inwiefern ist durch Kunsttherapie eine Förderung von Selbstwirksamkeit denkbar? #00:32:45-4#



50 B: Also Selbstwirksamkeit, im Bezug darauf wie man sich selber (...) wie man selber sozusagen Strategien entwickelt, dass man sich selber helfen kann? Meinen Sie jetzt? #00:33:05-7#

51 I: Ja genau. #00:33:06-0#

52 B: Ja das ist natürlich durch diese Übungsvorschläge unwahrscheinlich hilfreich. Wenn ich jetzt ein Gespräch habe, eine Gesprächstherapie sage ich jetzt mal, die sicherlich auch wichtig ist, weil man muss ja auch hören, zuhören und was dazu sagen, dann kann ich ja da keine Übungen mitgeben. Ich kann natürlich eine Schreibübung mitgeben, das geht natürlich schon, aber durch die Kunsttherapie habe ich natürlich verschiedene ÜBUNGSFORMEN, die ich auch mitgeben kann. Das umfasst ja im Grunde nicht nur die Kunst, sondern das Kreative überhaupt und da kann man ja die verrücktesten Möglichkeiten entwickeln eine Übung zu machen. Es ist letztendlich nichts verboten, sage ich jetzt mal, so Ideen, wie jemand üben kann. Für manche Leute ist es ja auch wichtig einfach mal Übungen zu machen, wo man zum Beispiel stört. Da einfach zu sagen, üben wir einfach mal die nächste Woche oder den nächsten Monat einfach mal zu stören. Wie könnte man das machen. Und da entwickelt man dann einfach gemeinsam was und das ist ja auch kreativ, das ist ja im weitesten Sinne vielleicht auch unter dem Begriff Kunsttherapie oder Kreativtherapie zu fassen. Einfach mal zu erfahren, wie ist das, wenn ich mal störe? Natürlich da gehört Mut dazu, aber ich habe das jetzt einfach mal als Beispiel genannt, um zu sagen, es muss ja nicht immer alles so sein wie es in den Lehrbüchern steht, sondern man kann sich auch erlauben in der Kreativ- oder Kunsttherapie auch mal was verrücktes zu machen. Wenn es dem Menschen hilft, ne! Und wenn der Mensch das natürlich auch möchte, das muss dem Menschen ja auch überlassen sein, ob er das wirklich auch möchte. In so fern ist das eigentlich eine total unterstützende Sache, also ich habe da eigentlich nur gute Erfahrungen mit gemacht. #00:35:14-0#

53 I: Okay, möchten Sie abschließend noch etwas hinzufügen, was vielleicht jetzt noch nicht genannt wurde Ihnen persönlich aber wichtig ist? #00:35:21-8#

54 B: (...) Ich meine / Das würde dann aber nicht die Kunsttherapie betreffen, also das würde dann eher das System und das ist ja eigentlich jetzt nicht gefragt für diese Arbeit. #00:35:48-0#

55 I: Ja erzählen Sie trotzdem. Das ist / Vielleicht kann man da trotzdem was raus ziehen.

#00:35:52-6#

56 B: Also das System finde ich manchmal ein bisschen schwierig. Es ist alles / Es wird alles abhängig gemacht von Zertifikaten. Das System erfordert Zertifikate, erfordert Abschlüsse, die nicht unbedingt das zeigen, was dahinter steckt. Wenn jemand Kunsttherapeut ist oder Gesprächstherapeut oder Verhaltenstherapeut, dann hat der zwar das Zertifikat, aber man weiß noch lange nicht, ob der das auch wirklich umsetzt. In unserem System sind die Zertifikate so unwahrscheinlich wichtig. Für mich ist Kunsttherapie auch ein unfassbar weiter Begriff, deswegen sage ich auch eher Kreativtherapie, weil man da so viele Möglichkeiten hat. Je mehr Möglichkeiten man hat, die man sich irgendwo auch erlaubt, die natürlich immer für den Klienten sein müssen, es darf natürlich keinem Schaden. Wenn man das im Blick hat das man keinem schadet, sondern das man eben die Möglichkeit hat, mit der Kreativtherapie Ideen zu entwickeln die auch mal ganz anders sind. Das finde ich ein bisschen schade, dass dieses Schulsystem das ein bisschen Außen vor lässt. #00:37:31-0#

57 I: Obwohl so wie ich das verstanden habe ist der Begriff an sich doch gar nicht fachlich gesichert oder? #00:37:35-6#

58 B: Nein. Also die Kunsttherapie ist an sich so nicht gesichert. Allerdings wenn es darum geht, dass Stellen ausgeschrieben werden, dann ist es ziemlich festgelegt! Dann muss man schon das Zertifikat und den Master für die Kunsttherapie haben. Das wird auch gefordert, also das ist in den verschiedenen Einrichtungen dann auch gefordert und da den Master anbringen. Das finde ich ein bisschen schade, dass es so gesehen wird. Aber das kann ja auch sein, dass es sich ja auch demnächst ändert. Aber ich / Das passt ja jetzt nicht unbedingt zur Arbeit, das ist ja eher so - #00:38:17-5#

59 I: Nein, aber das passt ja schon, sag ich mal, zu dem Verständnis wie Sie Kunsttherapie oder auch kreative Therapien sehen. Was für Sie Kern dieser Arbeit ist eben die Fachlichkeit, die sich in der Arbeit selber zeigt, vielmehr. #00:38:37-0#

60 B: Ja! Und was mir jetzt auch noch kommt, was natürlich für mich total wichtig ist, dass ich das gegenüber absolut sehe. Das ich da eine ganz große HOCHACHTUNG habe vor demjenigen der vor mir sitzt. Und das ist für mich auch ganz wichtig und das finde ich auch unwahrscheinlich wichtig. Egal wer vor mir sitzt, vor dem muss ich eine große Hochachtung habe. Der

traut sich ja auch zu mir zu kommen oder der traut sich sein Problem anzugehen und das ist ja schon ein wahnsinns Schritt sich da zu trauen seinen Weg zu gehen. Das finde ich absolut wichtig, da bin ich immer ganz - bei aller Kreativität und allem von dem man sich entwickelt - man muss natürlich immer den Menschen im Blick haben. An aller erster Stelle! #00:39:30-9#

61 I: Okay verstehe. Das denke ich auch, dass das ein ganz wichtiger Punkt ist. Dann wären wir jetzt am Ende des Interviews, also wenn Sie dem nichts mehr hinzuzufügen haben, wäre es das jetzt. #00:39:43-7#

62 B: Ja gut, ich habe dem, glaube ich, nichts mehr hinzuzufügen. #00:39:47-7#

63 I: Okay ja alles klar, dann sage ich schonmal danke, dass Sie sich Zeit für dieses Interview genommen haben! #00:39:50-0#

THESIS AM  
FACHBEREICH SOZIAL- UND  
KULTURWISSENSCHAFTEN  
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

## Anhang 3.4: Interview 4

Interviewpartner\*in 4 Interviewkürzel: I4

Interviewdauer: 39:50 Minuten

Interviewdatum: 25.10.2021

1 I: Okay, ja dann würde ich Sie einfach bitten sich und Ihre Arbeit einmal kurz vorzustellen.  
#00:00:07-8#

2 B: Ja mein Name ist [Name]. Ich leite eine Einrichtung, die nennt sich [Einrichtung mit Kulturarbeit als Schwerpunkt]. Das ist ein Verein in dem knapp 60 Kommunen in [Großstadt] Mitglieder sind und über ihre Kulturverwaltung zusammenarbeiten. Wir machen gemeinsame Kulturprojekte mit dem Ziel also solche Kulturprojekte, die für die Kommunen relevant sind und die natürlich stark in den sozialen Bereichen des Zusammenlebens also gesellschaftspolitisch wirken. Das ist der Hauptpunkt unserer Arbeit und wir führen verschiedene / Machen es auf verschiedene Weise. Wir führen Projekte durch, um bestimmte Themen, kulturelle Themen, die gesellschaftspolitisch relevant werden, um die nach vorne zu treiben und neue Entwicklungen anzustoßen. #00:01:02-6#

3 I: Hm (bejahend). Und Sie sind aber auch ausgebildete Kunsttherapeutin? #00:01:07-7#

4 B: Ich bin auch Kunsttherapeutin. Ich habe die Ausbildung zur Kunsttherapeutin gemacht im Vorfeld eines unserer Arbeiten in den letzten Jahren. Wir haben uns von [Einrichtung] seit 2017 ganz intensiv 2016 eigentlich schon, mit dem Thema Kultur und Gesundheit, Kunst und Gesundheit beschäftigt und der Hintergrund dafür war eben der, dass die, ich sag mal, heilsamen, gesundheitsfördernden Wirkungen der Künste, die die Künste haben können, ja aus den künstlerischen Therapien bekannt sind. Wir sind in den Projekten, in verschiedenen Projekten mit unseren Partnern und Partnerinnen in den Kommunen der Frage nachgegangen, wie können wir diesen Aspekt in unserer Kulturarbeit umsetzen, sichtbar machen, wahrnehmbar machen, wie können wir überhaupt erst einmal auf dieses Thema aufmerksam machen. Die Kunsttherapie ist ja bekannt als eine klinische Sache, als etwas das sehr stark mit Krankheit verbunden ist, mit dem wir jetzt als Kulturakteure, als Kulturvermittler, die wir sind erstmal nichts zu tun haben. Auch wir arbeiten auch mit den Schulen zusammen, also auch im Bildungsbereich. Da gibt es Ansätze, die aus dem Kunsttherapeutischen kommen, die in dem Bereich der Sonderpädagogik eine Rolle spielen oder in ganz bestimmten speziellen, privaten Bereichen, da spielen spielen die Künste eine sehr große Rolle, aber nicht im Allgemeinen, in der allgemeinen Bildungsalltag

und Bildungspolitik. Da ist es eher so, dass die künstlerische Fächer ja zurückgefahren worden sind. Wir sind sehr aktiv im Bereich der kulturellen Bildung, das ist ein wichtiger Baustein unserer Arbeit. Das heißt wir unterstützen die künstlerische Arbeit in allen künstlerischen Bereichen mit Kindern und Jugendlichen. Dazu haben wir auch Förderprogramme und Förderprojekte und auch da ist bisher dieses Thema Gesundheit, bisher meint bis 2017, hat da keine große Rolle gespielt. Wir haben in Projekten in großen Netzwerkprojekten, mit vielen einzelnen Veranstaltungen dieses Thema gesundheitsfördernde heilsame Wirkung der Künste, sowohl im Bereich der kulturellen Bildung als auch im Bereich der Kulturarbeit von Museen, von Orchestern und so weiter thematisiert. Und um das fundiert machen zu können, habe ich eben auch diese Ausbildung zur Kunsttherapeutin gemacht, das war ein Studium, das hat vier Jahre gedauert, berufsbegleitendes Studium, weil ich einfach auch die entsprechende Fachkompetenz in diesem Bereich haben wollte und mir das, das Thema, weil es auch gesellschaftlich noch so fremd ist, das von innen auch verstehen wollte. #00:04:16-2#

5 I: Okay, ja das macht Sinn. Dazu noch eine Frage. Sie sagten ja, dass die heilsame Wirkung der Künste klinisch belegt ist, beziehungsweise das deswegen ja auch im klinischen Rahmen angewendet wird. Wie kam dann oder woher kam dann die Motivation das eben auch im Bereich der kulturellen Bildung anzuwenden? #00:04:35-5#

6 B: Naja, ist es ist ja so, dass es (...) Wie / Also im Bereich der kulturellen Bildung sind ja erstmal Menschen, die nicht krank sind. Ja, also wir haben das, wir haben das sozusagen als Teil der Heilung von Krankheiten und von allen möglichen Bereichen mittlerweile, aber wir haben es nicht in der kulturellen Bildung und die erste Motivation war eigentlich die, überhaupt mal darauf aufmerksam zu machen. Also wir stehen bis zum ganz ganz profane kulturpolitische Grundlage letztlich gewesen. Wir haben immer das Problem Geld zu bekommen für die Arbeit die wir machen. Wir stehen immer unter Rechtfertigungsdruck, wenn wir mit öffentlichen Mitteln, das heißt mit Steuermitteln arbeiten, müssen wir deutlich machen, wofür ist das was wir hier tun gut. Und da gibt es eine ganze Argumentationskette, dass man sagt kulturelle Bildung ist gut, weil es einfach auch in bestimmte Bildungserfolg den man braucht. Ein anderes Argument ist, dass dieses Bildungsniveau eben auch notwendig ist um gesellschaftlich, diese komplexe Gesellschaft, wie wir sie haben, überhaupt möglich zu machen. In der Demokratie braucht bestimmte Form von Kommunikationsform, eine Toleranz gegenüber Fremden, eine sehr komplexe Lesbarkeit von Dingen, die in dieser Welt passieren. Für all das brauchen wir kulturelle Bildung. Gleichzeitig darf die kulturelle Bildung aber nicht so sein, dass sie instrumentalisiert

wird und so eine Art Propaganda ist. Also das ist immer so ein feiner Grad den wir da auszugleichen haben. Inwieweit sind die Künste frei und ist die kulturelle Bildung Selbstzweck. Aber immer dann, wenn wir mit öffentlichen Mitteln arbeiten müssen wir begründen wofür werden diese öffentlichen Mittel ausgegeben. So, und in diesem Zusammenhang war unsere Überlegung, wenn wir jetzt wissen, dass Kultur gesundheitsfördernd wirkt, haben wir einfach noch ein weiteres Argument und vielleicht lässt sich darüber auch noch mal andere, lassen sich darüber noch mal andere Ressourcen erschließen. Das war ein Motiv dazu und in der Auseinandersetzung damit ist eben deutlich geworden, dass wenn wir diese heilsame Wirkung oder wenn wir den Fokus ja auch auf Gesundheitsförderung legen in der kulturellen Bildung, dass sich damit auch potenziell Paradigma der kulturellen Bildung noch mal verändern. Das kulturelle Bildung, da wo sie ästhetische Bildung ist, ist sie eben auch sehr leistungsbezogen. Ja, da geht es darum bestimmte Fertigkeiten zu erlernen, also bestimmte / Da gehts im Gesangunterricht geht es darum gut singen zu lernen. In der heilsamen Gesangsgruppe geht es darum im Singen für sich selbst etwas gutes zu tun. In sich selbst eine Stimme zu entwickeln. Da geht es nicht darum, dass ich irgendwie ganz bestimmte Töne richtig treffe, sondern dass ich in der Gruppe singe und dadurch mich selbst ein Stück zur Sprache bringe und Selbstvertrauen gewinne. Das ich atmen lerne, dass also die ganzen heilsamen Geschichten mit rein kommen. Ursprünglich bin ich davon ausgegangen, dass kulturelle Bildung eigentlich diese Funktion erfüllen würde, weil diese Künste diese Funktion potenziell mit sich bringen, aber dem ist nicht so. Also nicht zwangsläufig. Und das war auch der Hintergrund, warum wir uns dann über viele Jahre mit diesem Thema befasst haben und durch ein großes Glück, was dadurch entstanden ist, dass wir erstmalig Geld nicht nur aus der Kulturförderung, sondern auch aus der Gesundheitsförderung bekamen. Da wo das Geld herkommt, das bestimmt ja auch immer ein ganzes Stück den Fokus unter dem man etwas betrachtet. Und dadurch das wir in Förderprogrammen umsetzen konnten, was von der Krankenkasse gefördert wurde, konnten wir erstmals eine Evaluation machen, wo wir künstlerische Angebote auf ihre Gesundheitsförderung untersuchen konnten. #00:08:55-1#

7 I: Okay, ja und dann - #00:08:57-8#

8 B: Also es ist das gesamte Projekt einerseits ein Forschungsprojekt und gleichzeitig ein kulturpolitisches Projekt. #00:09:09-7#

9 I: Hm (bejahend). Okay - #00:09:13-7#

10 B: (lacht) #00:09:14-5#

11 I: Das ist ja, viel Information, ich versuch das zu verarbeiten. Aber ja, die zwei Aspekte sehr wichtig, dass Sie das genannt haben, denke ich. Jetzt haben Sie gesagt Sie arbeiten auch an Schulen oder mit Schulen zusammen. Da vielleicht die Frage aus welcher Motivation her erklären sich denn Schulen oder auch Klassen dazu bereit eben an so einem kunstbezogenen Projekt teilzunehmen? Oder wie kriegen Sie da einen Zugang? #00:09:43-3#

12 B: Das ist ganz unterschiedlich. Ja wir haben da sehr (...) Ja, Sie müssen sich vorstellen in so einer Stadt sind unendlich viele Schulen (lacht), mit ganz unterschiedlichen Ausrichtungen. Es gibt ganz viele unterschiedliche Angebote zur kulturellen Bildung. Ein Ansatz, den wir jetzt von unserer freien Arbeit her verfolgen, ist zu sagen, wir arbeiten mit den Personen oder auch den Institutionen in den Kommunen zusammen, die kulturelle Bildungsangebote mache, selbst aber nicht Schulen sind. Also das sind die, wo wir hauptsächlich mit zusammenarbeiten, die aber mit Schulen oft kooperieren. Und bei uns ist es so, dass auf freiwilliger Basis die Schüler zu uns kommen. Also wir sind nicht Teil des Unterrichts, ja, wo die Schüler notwendig teilnehmen müssen, sondern zu uns kommen, zu unseren Projekten kommen die Schüler, die sich für diese Angebote interessieren. Damit ist die Frage aus welcher Motivation heraus das gemacht wird, erübrigt sich eigentlich, weil das sind einfach Leute die Interesse haben so etwas zu machen, also die Teilhabe interessiert sind, so würde man das sagen. Das hat auch ganz viel damit zu tun, was ist das für ein Angebot, wer macht damit, und mein Kumpel macht damit, mach ich da auch mit und also solche Dinge sind das auch ein Stück weit. Also wie sich so aus dem Engagement für diese Bereiche das entwickelt. Wir haben auch einzelne Formate, da arbeiten wir enger mit den Schulen zusammen, wenn es zum Beispiel so um... es gibt ja so freie Schulprojekttage oder so was, wo sowieso an den Schulen ganz unterschiedliche Projektarbeit gemacht wird und da kann es schon mal vorkommen, dass wir auch Kunsterzieher auch haben oder Musiklehrer, die sagen: "Wir beteiligen uns an so einem Projekt.". Aber das muss immer außerhalb der Regelschulzeit sein, das hat mit unserem Förderprogramm zutun. #00:12:15-4#

13 I: Okay. Könnten Sie da vielleicht kurz ein Projekt beschreiben, dass Sie da in letzter Zeit gemacht haben, in denen eben Methoden aus künstlerischen oder künstlerische Methoden Anwendung gefunden haben? #00:12:29-3#

14 B: (...) Ja wir haben da ganze Hefte zu. (lacht) Welches nehme ich? (...) Also es gab so ein

Projekt, das war bei uns im [Kunstprogramm] mit drin, da haben Schüler in [Stadt], Schüler\*innen in [Stadt], die haben einmal mit Theaterleuten zusammen gearbeitet und haben an dem Thema Inszenierung gearbeitet. Wie inszeniere ich mich selbst, wer möchte ich sein? Und da sind die mit Kleidern in so Rollen geschlüpft. Sind in die Stadt gegangen und haben da wie so eine kleine Choreografie gemacht, haben sich selber so gestellt, haben sich so entwickelt und Dinge ausprobiert. Und die haben dann noch in einem zweiten Schritt mit einer Fotografin zusammen gearbeitet und haben dann so Foto-Sessions von sich selber gemacht. Wie so ein bisschen wie ein Fotoshooting. So was ähnliches hatten wir in [Großstadt], da war das ein Projekt im [Museum] hat das stattgefunden, und da haben die Teilnehmer\*innen sich aus dem Kleiderfundus des [Theaters] Kleider holen können, haben sich verkleidet, sind dann ins Museum und haben sich zu bestimmten Bildern so inszeniert und haben so Posen gemacht. Oder haben auch in einem anderen Projekt mit Clowns zusammengearbeitet. Haben so einen kleinen Clown-Workshop bekommen und haben so Rollen ausprobiert. Also das sind solche Sachen. Dann gibt es Sachen, wo gemalt wird gemeinsam. Also wo man so einen bestimmten Rahmen hat und das war jetzt eben in unserem Museumsprogramm. Also, wo die Kinder sich dieses Museum angeschaut haben und sich bestimmte Elemente, was sie interessiert und dazu haben sie mit ganz unterschiedlichen Materialien gearbeitet. Oder wir hatten so ein Projekt mit, das hat auch eine Kunsttherapeutin gemacht, allerdings nicht als Therapie, sondern als Resilienzschule. Die hat mit sehr jungen Kindern ganz verschiedene Techniken, in so einer offenen Werkstattatmosphäre, verschiedene Techniken ausprobiert, von denen eben bekannt sind, dass sie RESILIENZ stärken. Also die haben einmal mit Ton gearbeitet, wo es darum ging sich so eine Art Nest zu bauen, dass dann mit Ton so gearbeitet wurde wie so ein Schutzraum oder ein Nestchen. Oder die haben Bilder, Sie kennen das bestimmt diese Arbeiten mit, wie heißt denn dieser, dieser Malraum (...) Also die hatten so ganz ganz große, also so freie Wände auch mit großen Papieren, wo sie malen konnten und die sind aber nicht übermalt worden sondern jeder hat so sich selber gemalt. So lebensgroß, mit Umrissen und ausgemalt. Also mit solchen Techniken, die man aus der Kunsttherapie kennt, da gibt es ja sehr viele, und die lassen sich eben auch mit Kindern wunderbar spielerisch anwenden. Und das ist was anderes als sonst, was eben in der (...) Also bei Kindern, bei Kleinkindern ist man ja sowieso freier, die lässt man ja sowieso erstmal so arbeiten. Die malen ja von alleine und gestalten ja von alleine, aber bei den etwas Älteren ist das so, wenn man da in dem normalen Pädagogikbereich ist, dann heißt es immer mal ein Bild und dann kriegst du einen Kaspar David Friedrich vor die Nase gesetzt und sollst den abmalen. Und wenn man jetzt eine andere Form hat, wo nicht so sehr ein bestimmter Lern-



erfolg im Vordergrund steht, weil das ist der entscheidende Unterschied. Sondern in einen eigenen Gestaltungsprozess hineinzukommen. Dann kippt das und dann entwickelt sich was ganz anderes. #00:17:06-6#

15 I: Ja, dass was Sie jetzt gerade angesprochen haben passt auch zu einer weiteren Frage die ich noch habe. Vielleicht können Sie da noch weiter ins Detail gehen, eben welche Rolle dem Gestaltungsprozess zugeschrieben wird. Sie haben jetzt gerade gesagt, dass es halt da - #00:17:21-0#

16 B: Ja, ganz entscheidend! #00:17:21-9#

17 I: Genau. #00:17:22-1#

18 B: Ja, also wir haben jetzt zu diesen Projekten zu [Projektreihe] wir haben ja ein richtiges Förderprojekt aufgelegt. Das heißt bei uns konnten sich Kursleiter\*innen und Workshopleiter\*innen bewerben und dann haben wir diese Kurse bezahlt. Das heißt auch ihr Honorar bezahlt. Über dieses Bewerbungsverfahren konnten wir bestimmte Kriterien angeben, die wir gerne erfüllt haben wollen. Und zu diesen Kriterien gehörte zum Beispiel, also einerseits mussten die Leute eine KÜNSTLERISCHE QUALIFIKATION mitbringen, also selber auch künstlerisch arbeiten und nicht nur didaktisch. Das heißt sie müssen selber wissen, was ein künstlerischer Prozess ist und es war wichtig, dass die Workshops so konzipiert waren, dass sie PARTIZIPATIV arbeiten. Also, dass es darum ging, dass es schon ein bestimmtes Setting geben sollte, aber eben dass frei und offen war, dazu dass die Teilnehmer\*innen sich da, die Entwicklung mit ihrer Arbeit selbst darüber entschieden haben und sich auch miteinander ausgetauscht haben. Also sowohl dieses Element, dass in den eigenen Gestaltungsprozess hineinkommen, war Voraussetzung dafür, als auch das sich in der Gruppe miteinander auszutauschen #00:18:50-0#

19 I: Okay und welche Bedeutung hat dann das, was man am Ende da in den Händen hält oder gerade im Rahmen dieses Projektes, welche Bedeutung wurde da dem Ergebnis, eben dieser Gestaltung zugeschrieben? Konnte man das mitnehmen oder blieb das da? #00:19:08-3#

20 B: Ja, ja, das konnten die mitnehmen. Das ist ja keine Therapie, klar konnten die das mitnehmen. Es gab aber auch solche Sachen, wo gar nichts Bleibendes entstanden ist. Also sowas

gabs auch. Aber das meiste war schon so, dass die ihre Ergebnisse dann mitnehmen konnten. Ja, na klar. #00:19:32-3#

21 I: Okay, gut. Ich geh mal zu der Frage / Ich bin gespannt, ob Sie dazu eine Antwort dann geben können oder ob Ihnen dazu etwas einfällt, und zwar, was für meine Arbeit ja mit entscheidend ist, ist der Begriff ästhetischer Prozess. Und da bin ich mir ziemlich sicher, dass wir auf einem Nenner sind, dadurch, dass ich ja auch Ihren Artikel gelesen habe. Anders als es jetzt in der Kunsttherapie häufig verstanden wird, ist ja mit dem ästhetischen Prozess, sog ich mal aus sozialpädagogischer, sozialarbeiterischer Sicht eher eine, ein Wahrnehmungsprozess gemeint. Verstehen Sie, was ich damit meine? Also - #00:20:16-0#

22 B: Ne. #00:20:16-6#

23 I: Ästhetik bedeutet oder hab ich jetzt im Austausch mit den Kunsttherapeuten, mit denen ich gesprochen habe. Die haben mir Ästhetik eher als das Schöne beschrieben, beziehungsweise verstanden und ich gehe in meiner Arbeit auf ästhetische Prozesse im Sinne des sozialarbeiterischen Verständnis ein. Also, das ästhetische Prozesse eine Auseinandersetzung mit dem Wahrnehmungsprozess selber sind und eben verschieden Aspekte enthalten, wie auch ästhetische Erfahrung oder auch das ästhetische Material. Und dass über eine sinnliche Wahrnehmung eben das Sinnliche selbst thematisiert wird und eine Selbstreflexion angeregt werden kann. Und da möchte ich dann eigentlich jetzt gerne wissen, im Zusammenhang dieser Projekte, eben auch der Projektreihe [Projektname], unter den Anwendung künstlerischer Materialien, wie wird da ein Zusammenhang zu ästhetischen Prozessen hergestellt? Finden die statt? Sie haben das ganz am Anfang schon erwähnt, dass halt so eine - #00:21:28-0#

24 B: Also ich hab ein völlig anderen ästhetisch (...) Ich weiß nicht, mir ist das zu kompliziert was Sie mir sagen. Für uns / Also wir arbeiten ja sowieso mit allen Künsten und diese künstlerische Arbeit ist selbstverständlich eine ästhetische Arbeit. Ja, also das geht gar nicht anders. Es geht um alle Sinne, um die Wahrnehmung aller Sinne und natürlich auch um die Entwicklung dieser Sinne und um die Förderung dieser Sinne. Es geht um die SCHULUNG dieser Sinne. Und eben auch der Gestaltungsfähigkeit, was ja Hand in Hand geht. Die Materialien, mit denen wir arbeiten sind ja ÄSTHETISCHE Materialien. Wir gehen ästhetisch damit um, indem wir sozusagen ihre EIGENTÜMLICHKEIT wahrnehmen, ihr wie sein wahrnehmen. Nicht nur ihr was sein, sondern wie ist das. Und das genau ist das Entscheidende, weil der Blick darauf

wie klingt etwas zusammen oder wie sieht diese Zeichnung jetzt aus, ja. Also das ist ja der Fokus, die Frage nach dem WIE ist es. Und das ist eine Frage der Ästhetik. Und das ist auch das Element was einem an dem, sozusagen, Festhalten an einem bestimmten Inhalt oder an einem bestimmten Zweck oder an einem bestimmten Problem freisetzt. Also dass ist das, was auch in den künstlerischen Therapien oder in diesen ganzen Prozessen letztlich die Distanz schafft, zu dem Trauma oder zu dem was auch immer. #00:23:26-1#

25 I: Ja, genau, das meinte ich auch. Da haben Sie recht, dass war kompliziert von mir ausgedrückt. Ja. (lacht) #00:23:33-2#

26 B: Nein, dass haben Sie nicht kompliziert ausgedrückt, sondern ich bin einfach / Ich kenne Ihre Disziplin nicht. Also ich kenne diesen ganzen sozialpädagogischen Hintergrund und diese ganzen Sachen, die kenne ich nicht. Und das macht es dann für mich oft notwendig das so einfach zu formulieren. (lacht) #00:23:54-1#

27 I: Ja, dass ist auf jeden Fall sinnvoll, dann kann man sich besser verstehen. Genau und den Zusammenhang haben Sie eben schon ganz treffend beschrieben. Weiß nicht, ob ich da noch weiter drauf eingehen möchte. Aber wenn Ihnen dazu noch was einfällt, eben dieser Zusammenhang, wie ästhetische Prozesse stattfinden in Form eines solchen Projektes. Wenn Sie dazu noch etwas beschreiben könnten. #00:24:16-6#

28 B: Naja, ich denk mal was da auch mit hinein gehört ist dieses MOMENT der Gestaltung und dem entscheidenden Merkmal, wie kommt man zu dieser Erfahrung der SELBSTWIRKSAMKEIT. Also das ist in diesen ganzen Prozessen auch wichtig, dass ich die Erfahrung mache, ich gehe mit etwas um und habe es mit etwas zu tun, was vorher noch nicht da war, was ich entstehen lassen kann. Ich gehe mit etwas um womit ich womöglich noch nicht kundig war und mich plötzlich kundig machen kann. Oder wo ich plötzlich Fertigkeiten erlebe, ich gehe mit etwas um, wo ich etwas gestalte und erstmal ist das ganz grauslich und ich weiß ja, dass ich das nicht kann und das grauslich ist und plötzlich ist es da und ich schaue es mit anderen an und ich sehe es neu. Das sind ja alles Prozesse, wo sich so ENTWICKLUNG stattfinden, die dann im Sinne von Selbstwirksamkeit, Selbstakzeptanz, im Sinne von ich bin der Lage die Welt auch anders zu sehen, als ich sie bisher gesehen habe. ich erlebe mich selbst al einen kreativen Menschen, also das sind ja diese Sachen die da alle hineinwirken. #00:25:30-1#

29 I: Hm (bejahend). Okay dann dazu vielleicht nochmal die Frage. Sie haben das eben in dem wie Sie die anderen Fragen auch schon beantwortet haben auch genannt. Aber ganz konkret die Frage, wie tragen kunsttherapeutische Methoden oder eben künstlerische Methoden Ihrer Meinung nach zu Gesundheitsförderung bei? #00:25:50-7#

30 B: (...) Wir tragen die zur Gesundheitsförderung bei? Die tragen dazu bei, dass sich, also sie helfen denjenigen, den Menschen, die so etwas machen sich in gewisser Weise als FREI zu erleben. Also als frei von äußeren Zwang und dass sie etwas tun können, was sich sehr tief mit ihrem also was sehr tief mit ihnen selbst zu tun hat, was ihnen nicht von außen vorgegeben wird. Also wo sie nicht etwas erfüllen müssen, sondern wo sie, sozusagen mit sich selbst in SCHWINGUNG kommen. Und ich glaube das ist ein ganz wichtiges Element. #00:26:51-0#

31 I: Mit sich selbst in Schwingung kommen, was meinen Sie damit genau? #00:26:57-9#

32 B: Ja, mit sich mit seinem Inneren zu verbinden. Also mit dem wie man gerade da ist und was man gerade kann, also das ist ja bei jedem was anderes. Aber es entsteht so ein, es entsteht in der Arbeit, also wenn ich das vom Gestalterischen sage, in der Arbeit am Material oder am Papier entsteht etwas, was auch eine Arbeit am eigenen Inneren ist. Und das ist, wie war die Frage nochmal? Und dass ist das was diese kunsttherapeutischen Geschichten wirksam machen. Und das ist deswegen wirksam, weil es diesen FREIRAUM auch gibt dafür. Einerseits einen Rahmen, aber auch so einen Freiraum. Das da etwas entstehen darf, was so, wo es auch möglich ist nach innen zu lauschen und nicht nur nach außen was zu erfüllen. #00:28:14-8#

33 I: Also so quasi anhand von einer Orientierung eben sich selbst zu erfahren, meinen Sie. #00:28:22-0#

34 B: Ja! Ja und auszudrücken auch oder auszuprobieren. Also auch dieses, das ist auch ein wichtiges Element, das man halt AUSPROBIEREN darf. Das es scheitern darf, dass man das kaputt machen darf, also dass es nicht so dieser Mut zum Experiment. #00:28:44-6#

35 I: Ja und das ist, da könnte man auch die Brücke schlagen eben zur Selbstwirksamkeit, was Sie vorhin auch gesagt haben, dass - #00:28:53-8#

36 B: Ja! #00:28:54-0#

37 I: Genau, dass man sich selbst erfährt und aber auch merkt okay, Fehler machen und ich merke trotzdem, das was ich angefangen habe funktioniert. Genau - #00:29:03-1#

38 B: Genau und ich denke das ist auch nochmal, gerade dann wenn es in Gruppenprozessen stattfindet, besonders wirksam. #00:29:11-8#

39 I: Warum? #00:29:13-8#

40 B: Weil sich diese Erfahrung dadurch gegenseitig verstärken. Also auch diese Gruppen helfen sich ein Stück weit gegenseitig. Das hilft, also dieser, der Mut zum Experiment oder auch der Mut dazu was zu tun, was jetzt nicht super schön sein muss. Der, wenn man es bei den anderen erlebt, kann man das auch fassen. Also ist jedenfalls die Erfahrung, die wir haben. Allerdings setzt natürlich eine Leitung voraus, die dann dem, was auch passieren kann ist, dass die sich (lacht) alle in Ober-Stress hineinbegeben und jeder das beste machen muss und da muss man halt (lacht) gegensteuern können. So, aber es war ja die Frage, nach dem was sozusagen kunsttherapeutische Potenziale für so Gesundheitsförderung sind und was natürlich auch noch mit reinkommt, aber das wäre jetzt etwas, das müssen andere sehr detailliert schreiben, dass diese unterschiedlichen kunsttherapeutischen Methoden natürlich auch ganz bestimmte Wirksamkeitsfaktoren haben. Also das ist ja von der METHODE auch abhängig. Ob ich jetzt sag ich mach Messpainting oder ob ich jetzt sage ich schau, dass ich so eine filigrane Arbeit mache oder so. #00:30:32-2#

41 I: Genau, ja. Sie haben eben die Beziehung, sag ich mal in der Gruppe angesprochen. Welche Aufgabe - das können Sie vielleicht als gelernte Kunsttherapeutin auch besser beantworten - welche Aufgabe oder wie muss der Therapeut das Beziehungsverhältnis gestalten oder der Leiter in solchen Projekten um eben diesen Freiraum zu ermöglichen. #00:31:02-6#

42 B: Ja, also die muss in der Lage sein, so eine Gruppe zu halten. Also einerseits den FREIRAUM zu geben. Sie muss in der Lage sein alle im Blick zu haben. Und die aber auch freizulassen, also die nicht in eine ganz bestimmte Richtung zu lenken. Also man braucht so eine Fähigkeit einerseits ein Aufgabe vorzugeben als Anregung, weil die brauchen oft so eine Anregung, also so eine Rahmung. Die am besten über eine Technik also mit so, entweder wir machen heute ist Malen oder so. Entweder über eine Aufgabe kann das sein, da kann sich jeder

das Material suchen oder eben über eine bestimmte Technik. Aber irgendso Eins, was so eine RAHMUNG geben kann. Und dann eben auch diese Gruppe irgendwie zu HALTEN. Das ist eher eine mentale Fähigkeit die man drauf hat. Die alle im Blick zu haben, zu wissen, also auch zu merken, wenn da jetzt jemand vielleicht besonders Unterstützung noch braucht oder das aufzufangen. Wenn sich in so gruppensdynamischen Prozessen irgendwas abspielt, dass man das // einfach halten kann //, ich hab da kein anderes Wort dafür. #00:32:42-6#

43 I: // Eine Feinfühligkeit? // Ja ich denke das beschreibt doch ganz gut was Sie damit meinen. #00:32:45-9#

44 B: Ja. #00:32:46-9#

45 I: Ja okay. Gibt es abschließend noch etwas was Sie hinzufügen möchten? Einen Aspekt, der Ihnen besonders wichtig ist, weil das wärs jetzt mit den Fragen von meiner Seite, ich denke das ist so das was Sie aufgrund Ihrer Kompetenz beantworten können, ja. #00:33:03-0#

46 B: Ja, also was ich halt wichtig finde, aber ich weiß nicht, ob das für Sie irgendwie verwertbar ist. Das diese Chance, die in so einer freieren Arbeit liegt, dass die stärker in die Kulturpädagogik auch einfließt. Und dass man diese Potenziale die die Künste für die, grade für junge Menschen auch haben. Gerade auch für die, weil das ist ja einen aktuelles, aber auch ständiges Thema. Die noch nicht an der Schwelle zur Krankheit sind, aber sich dem ziemlich nähern, weil sie zum Beispiel unter erschwerten Bedingungen leben und Dinge mitbringen, wo sie Krisen zu bearbeiten haben, Krisen ausgesetzt sind oder großen Herausforderungen ausgesetzt sind. Das man in so einem PRÄVENTIVEN Bereich auch wirklich hineingeht und dass da solche Angebote auch schafft. Das fände ich total wichtig. Und wir haben jetzt gerade in der Folge von dieser ganzen Coronageschichte haben wir es mit riesigen Problemen zu tun, wo wir diese Möglichkeiten, die uns die künstlerischen Therapien bieten, dann wenn wir es über die Ebene einer Gesundheitsförderung oder einer den Beteiligten zugewandten Kulturpädagogik sehr gut wirken könnten. Das ist so ein Thema, das sind so Anliegen die uns natürlich jetzt als öffentliche Kulturträger und für die Gesundheit der Bürger zuständige Einrichtungen, weil das sind die Städte ja auch, die sind nicht nur für die Kultur sondern auch für die Gesundheit zuständig. Also, dass das ein bisschen stärker in den Blick gerät und dass die vor allem die Kooperationen auch zwischen Kultureinrichtungen und den Einrichtungen die sozusagen im soziale Träger, also dass das ein bisschen durchlässiger wird. Das man da mehr miteinander kooperiert, das

wäre mir ein wichtiges Anliegen. Aber wie gesagt, das ist nicht unbedingt Ihr Thema. (lacht)  
#00:35:38-8#

47 I: Ich denke das der Hinweis ganz passend ist und ich das auch gut einbinden kann, dass man mit dem Blick, sag ich mal auf das Angebot eben was künstlerische Therapien mit sich bringt, dass haben Sie ja gerade schön gesagt. Dieses Öffnen auch und Möglichkeiten schaffen und gerade im Rahmen von Corona. Das ist was, wo ich mir selber auch schon Gedanken gemacht habe, wie das vielleicht in der Arbeit noch Platz finden kann, weil da leiden natürlich viele Menschen drunter, ohne dass das klar als Krankheit deklariert ist. Und dieser Zugang zu einer Therapie wird dadurch natürlich erschwert. Genau. Und da ist so ein Kulturangebot natürlich genau das richtige. #00:36:17-2#

48 B: Ja und auch vor dem Hintergrund, dass man sagt das ist jetzt unterhalb der KRANKHEITSSCHWELLE aber es geht darum präventiv tätig zu werden. Und da auch entsprechende Unterstützung und auch entsprechende Wünsche zu formulieren. #00:36:36-5#

49 I: Hm (bejahend). Ja, okay gut, danke für den Hinweis, das werde ich auf jeden Fall anwenden können und danke das Sie trotzdem sich für das Interview bereit erklärt haben, trotz der anfänglichen Zweifel. #00:36:55-7#

50 B: (lacht) Naja, das ist jetzt nicht so verwunderlich. Wenn man so zwischen den einzelnen Disziplinen arbeitet, dann passt man nirgendwo so richtig rein. #00:37:05-1#

51 I: Ja oder es ist halt eher finde ich, eher man hat so den Blick für die Verknüpfung noch viel mehr finde ich. Das ist eigentlich das große Potenzial daran. #00:37:18-0#

52 B: Dann wünsche ich Ihnen viel Erfolg und viel Erfolg beim Schreiben! #00:37:20-0#

53 I: Ja danke und vielen Dank nochmal! #00:37:21:-0#

## Anhang 4: Kategoriendefinition

Name	Rolle Kunsttherapeutin
Inhaltliche Beschreibung:	Alle Aussagen über die Rolle als Kunsttherapeutin.
Anwendung der Kategorie:	Diese Kategorie wird codiert, wenn beschrieben wird, wenn das Rollenverständnis der Kunsttherapeut*in beschrieben wird. Hierzu zählen Kompetenzen und Eigenschaften.
Ankerbeispiele:	<p>„So das versuche ich eben mit dem Einsatz von Material genau dahin zu führen oder zu unterstützen wo ich glaube, was hilfreich wäre“ (I1, Abs. 58, S. 17)</p> <p>„Da kommen meistens ganz spontan Gedanken, die da auch raus hervorgebracht werden und das muss man ja auch ernst nehmen was da in dem Moment in den Kopf kommt oder in die Gedanken kommt. Das hat meistens ja auch einen Zusammenhang und so tastet man sich da Schritt für Schritt vor, sodass die Leute letztendlich dann aber auch selber auf das kommen, wo es hinführt. Ich gebe denen das wenig vor. Ich versuche denen einfach nur HILFE-STELLUNGEN zu geben, dass die Moment vielleicht ihren Magen spüren und womit ist das im Zusammenhang, was ist der erste Gedanke und so weiter und so fort.“ (I3, Abs. 28, S. 46)</p>

Name	Methoden
Inhaltliche Beschreibung:	Alle Aussagen über kunsttherapeutische Methoden.
Anwendung der Kategorie:	Diese Kategorie wird codiert, wenn Methoden beschrieben und erklärt werden. Hierzu zählen auch Aussagen über andere Methoden, insofern hierbei eine Positionierung stattfindet.
Ankerbeispiel:	„Das heißt, ohne Worte wird die Gemütsverfassung, die immer etwas eigentlich NONVERBALES, wo auch immer in dem Menschen schlummert, auf ein kleines Blatt Papier gebracht und das ist dann zum Beispiel die Initialgebung für den Einstieg in die therapeutische Sitzung.“ (I1, Abs. 52, . 16)



<b>Name</b>	<b>Material</b>
Inhaltliche Beschreibung:	Alle Aussagen über kunsttherapeutische Materialien.
Anwendung der Kategorie:	Diese Kategorie wird codiert, wenn Materialien beschrieben und erklärt werden. Hierzu zählen auch Aussagen über andere Materialien, insofern diesbezüglich eine Positionierung stattfindet.
Ankerbeispiel:	„Bei diesem Initialbild zum Beispiel ist damit die Hemmschwelle nicht so groß ist, das Format des Blattes bewusst ganz klein gehalten und auch nur ein Stift zur Verfügung, um zum Beispiel als Einstieg in das sogenannte MALEN zu kommen. Ich muss jetzt da ein großes Bild malen, mit verschiedenen Farben, ach herrje ich kann ja gar nicht malen, wie mag das denn aussehen, so. Eigentlich um zu erleichtern eine kleine, kurze Skizze, die im Grunde auch JEDER kann, weil da geht es nicht um Können. In Kürze auf einem kleinen Blatt hinzukriegen. Das ist ganz bewusst gewählt das Material.“ (I1, Abs. 56, S. 16)

<b>Name</b>	<b>Körperarbeit</b>
Inhaltliche Beschreibung:	Alle Aussagen den Körper in der Kunsttherapie.
Anwendung der Kategorie:	Zum Beispiel, wenn die Bedeutung und der Nutzen des Körpers für die Therapie beschrieben wird.
Ankerbeispiel:	„Dann halte einen ganz wichtiges wichtiges KOMMUNIKATIONSMITTEL oder AUSDRUCKSMITTEL nämlich unseren Körper und auch, wie man ja so sage, das Gedächtnis des Körpers schließe ich dabei aus. Der bringt so wichtige Informationen in diesen Prozess rein, dass der aus meiner Sicht unbedingt auch Bestandteil sein muss, auch von Kunsttherapie, von Gestalttherapie und so weiter.“ (I1, Abs. 62, S 18)

Name	Gestaltungsprozess
Inhaltliche Beschreibung:	Alle Äußerungen, die den Gestaltungsprozess erläutern.
Anwendung der Kategorie:	Die Kategorie wird codiert, wenn der Gestaltungsprozess beschrieben wird und welche Bedeutung die Therapeut*innen ihm zuschreiben.
Ankerbeispiele:	<p>„So, dass also die Heranführung an die Methode und dann die Methode auch umzusetzen, immer ein ganz wichtiger Baustein ist in der (...) Auswertung oder in dem was, dann vielleicht auch ein Bestandteil des Problems des Klienten ist. (...) Und nicht das Resultat der Methode, verstehen Sie, sondern eben der Weg dahin schon.“ (I1, Abs. 62, S. 18)</p> <p>„Es ist letztlich berührt das was in einem. Das kommt automatisch, da muss man nicht, wie soll ich das beschreiben, dafür muss man ja nicht / (...) Da muss man nicht viel daran tun, wenn man es TUT, wenn man es MACHT kommt diese sinnliche Wahrnehmung ganz von alleine. Wenn man so eine Übung anleitet zum Beispiel diese Lied aus Blättern.“ (I3, Abs. 22, S. 45)</p> <p>„Und das ist deswegen wirksam, weil es diesen FREIRAUM auch gibt dafür. Einerseits einen Rahmen, aber auch so einen Freiraum. Das da etwas entstehen darf, was so, wo es auch möglich ist nach innen zu lauschen und nicht nur nach außen was zu erfüllen.“ (I4, Abs. 32, S. 63)</p>

Name	Werk
Inhaltliche Beschreibung:	Alle Aussagen über das gestaltete Werke in der Kunsttherapie.
Anwendung der Kategorie:	Die Kategorie wird codiert, wenn auf das Endergebnis der Gestaltung eingegangen wird und welche Bedeutung die Therapeut*innen ihm zuschreiben. Hierzu zählen auch Beispiele, wie das Werk in den Therapieprozess eingebunden wird.
Ankerbeispiel:	<p>„Das ist ja letztendlich die Bedeutung, dass die sich in eine klarer Vorstellung von dem bekommen haben was die theoretische geäußert haben. Das es letztendlich bildlich nochmal festgehalten wird, dadurch vielleicht eine bessere Umsetzung möglich ist oder vielleicht auch eine Visualisierung die man sich immer wieder mal anschauen kann. Wo man dann ja vielleicht auch nach drei Tagen nochmal eine ganz anderen Gedanken zu hat, wenn man dieses Bild mitnimmt.“ (I3, Abs. 34, S. 48)</p>

Name	Abgrenzung
Inhaltliche Beschreibung:	Alle Aussagen die Kunsttherapie mit anderen Therapieformen vergleicht.
Anwendung der Kategorie:	Zum Beispiel, wenn Unterschiede oder mögliche Vorteile im in Abgrenzung zu einer anderen Therapieform genannt werden.
Ankerbeispiel:	„Durch diese Prozesse, dass man eben das begreift, begreift man manchmal auch Zusammenhänge, weil einfach der Körper mit gefordert wird. Der wird einfach dazu aufgefordert Gefühle in den Ausdruck zu bringen, dass das nicht alles über den Kopf läuft. Das ist nicht nachhaltig. Wenn man ausschließlich Gesprächstherapie macht, dann ist das nicht nachhaltig für, weil der Körper keine Rolle spielt, sondern einfach nur spricht und spricht und spricht und in zwei Jahren, das ist ja auch die Erfahrung, sitzt man im Prinzip wieder an der gleichen Stelle, weil man den Körper einfach nicht mitgenommen hat.“ (I3, Abs. 26, S. 46)

Name	Ästhetische Prozesse
Inhaltliche Beschreibung:	Alle Erklärungen eines ästhetischen Prozesses in der Kunsttherapie.
Anwendung der Kategorie:	Die Kategorie wird codiert, wenn das therapeut*innenspezifische Verständnis ästhetischer Prozesse wiedergegeben wird und die Therapeut*innen gleichbedeutende Wörter aus ihrer Praxis vorstellen. Hierzu zählen auch die Qualitäten, die die Therapeut*innen dem ästhetischen Prozess zuschreiben.
Ankerbeispiele:	<p>„30 B: (...) Also ich würde es / Mir fallen da nur die Worte SPÜREN, WAHRNEHMEN und SEIN ein. Einfach nochmal ganz genau hinhorchen, Inne halten, dass ich sowas entweder so lassen würde oder sogar verbal benennen würde in dem Moment.“ (I2, Abs. 29-30, S. 30)</p> <p>„Es ist ja letztendlich so: Man muss diese sinnliche Wahrnehmung ja auch ÜBEN. Es ist ja irgendwo ein Prozess, oft ein Prozess für Menschen die eigene Wahrnehmung überhaupt zu erkennen, diese sinnliche Wahrnehmung.“ (I3, Abs. 22, S. 44)</p>

<b>Name</b>	<b>Veränderungsprozesse</b>
Inhaltliche Beschreibung:	Alle Aussagen die Aufschluss über Veränderungs- und Bewusstwerdungsprozesse der Klient*innen geben.
Anwendung der Kategorie:	Diese Kategorie wird codiert, wenn beschrieben wird, wie Veränderungs- und Bewusstwerdungsprozesse im Rahmen der Therapie realisiert werden. Hierzu zählen auch konkrete Beispiele.
Ankerbeispiele:	<p>„Tausend Fragen die sich irgendwie ableiten aus dem Bild und in diesem Kontext, dass Klienten das Gefühl haben baff erstaunt zu sein, wie ich gesagt habe, über das was sie gemacht haben und was da an INFORMATIONEN drinsteckt. Also das ist jedes Mal ein riesen AHA ERLEBNIS. (...)“ (I1, Abs. 70, S. 19 f.)</p> <p>„Das heißt, die METHODIK die bringt immer die tiefe innere Wahrheit hervor und die bringt auch immer den LÖSUNGSANSATZ schon hervor.“ (I1, Abs. 72, S. 20)</p> <p>„Letztendlich hilft den Menschen das einfach in die Praxis zu gehen. Das eben nicht so theoretisch alles ist, weil nur wenn ich den KÖRPER MIT EINSETZE, dann kann ich auch Veränderung bewirken.“ (I3, Abs. 10, S. 42)</p>

<b>Name</b>	<b>Schöpferische Aspekte</b>
Inhaltliche Beschreibung:	Alle Aussagen über die Einflussnahme der Kunsttherapie auf die Lebenswelt der Klient*innen.
Anwendung der Kategorie:	Diese Kategorie wird codiert, wenn beschrieben wird, ob und wie es möglich ist die Inhalte der Therapie auf die Lebenswelt der Klient*innen zu übertragen. Hierzu zählen konkrete Beispiele.
Ankerbeispiel:	„Und was ich erfahrbar mache und auch fassbar und da ist auch das Zweidimensionale oder und das Dreidimensionale, was ich auch noch anfassen kann, so hautnah zu spüren und zu erleben, dass ich zunächst mal das Begreifen und das ist ja jetzt meine Antwort auf Ihre Frage: Das AUSPROBIEREN ja, wobei ich sagen würde, ich muss erst einmal begreifen was überhaupt in mir ist und was in mir vorgeht und was eigentlich in mir für Wünsche und Bedürfnisse sind. Und wenn ich das verstehe und SEHE, was da in mir passiert, dann ist der nächste Schritt zu sagen, dann stelle ich das mal in Kontext zu meinem Leben heute und wo sind denn da Parallelen. Und dann wäre dann die Erprobung in die Praxis quasi der dritte Schritt.“ (I1, Abs. 72, S. 20)

Name	Selbstwirksamkeitsförderung
Inhaltliche Beschreibung:	Alle Beschreibungen und Erklärungen über die aktive Förderung von Selbstwirksamkeit im Rahmen von Kunsttherapie.
Anwendung der Kategorie:	Diese Kategorie wird codiert, wenn beschrieben wird, wie Kunsttherapie zur Förderung von Selbstwirksamkeit beitragen kann.
Ankerbeispiele:	<p>„Das heißt, dass der Klient das Gefühl hat bestimmte Dinge, die nicht zu verändern sind mit einer gewissen Gelassenheit hinzunehmen und Dinge, die er aktiv selber gestalten kann, indem seine Stärken und wie man so sagt ressourcenorientierte zu arbeiten, die Ressourcen bewusst werden die er einsetzen kann um eine Leidenssituation - jeder Klient hat ja einen gewissen Leidensdruck der kommt und etwas verändern möchte - dass der sich verringert, dieser Leidensdruck. Das heißt, das Erleben von Selbstwirksamkeit, das heißt ich habe EINFLUSS auf etwas und das kann ich verändern. Entweder nehme ich es gelassener oder ich kann mich lösen aus einen bestimmten Situation oder ich kann mich zur Wehr setzten oder was eben auch immer das Ziel dieses Klienten ist, dass sich das steigert und das ist so.“ (11, Abs. 68, S. 19)</p> <p>„28 B: Naja, ich denk mal was da auch mit hinein gehört ist dieses MOMENT der Gestaltung und dem entscheidenden Merkmal, wie kommt man zu dieser Erfahrung der SELBSTWIRKSAMKEIT. Also das ist in diesen ganzen Prozessen auch wichtig, dass ich die Erfahrung mache, ich gehe mit etwas um und habe es mit etwas zu tun, was vorher noch nicht da war, was ich entstehen lassen kann. Ich gehe mit etwas um womit ich womöglich noch nicht kundig war und mich plötzlich kundig machen kann. Oder wo ich plötzlich Fertigkeiten erlebe, ich gehe mit etwas um, wo ich etwas gestalte und erstmal ist das ganz grauslich und ich weiß ja, dass ich das nicht kann und das grauslich ist und plötzlich ist es da und ich schaue es mit anderen an und ich sehe es neu.“ (14, Abs. 28, S. 62)</p>

Name	Gesundheitsförderung
Inhaltliche Beschreibung:	Alle Aussagen über die gesundheitsförderlichen Auswirkungen von Kunsttherapie.
Anwendung der Kategorie:	Diese Kategorie wird codiert, wenn beschrieben und erklärt wird, wie Kunsttherapie zur Gesundheitsförderung beitragen kann. Gesundheit bezieht sich auf psychische und physische Aspekte.
Ankerbeispiele:	<p>„Es trägt einfach dazu bei, dass ich ein zusätzliches Medium habe, was mir ermöglicht mich AUSZUDRÜCKEN über Sprache hinaus. Ganz viele Menschen haben Schwierigkeiten in Sprache zu fassen, was wir ja in unserer Berufsgruppe, Sie und ich, gelernt haben oder lernen, und mit Sprache eben auch verständlich zu machen, aber das haben ganz viele Menschen eben nicht und das fehlt ein Ausdrucksmittel und das trägt einfach dazu bei, wenn ich Bedürfnisse ausdrücken kann, zum Beispiel in dem ich ein Bild male oder eine Figur plastiziere in Ton, dass ich mich ausdrücken darf. Und wenn ich mich ausdrücken darf gehört das zu Gesundheit dazu. Das heißt, ich werde ernst genommen und ich kann damit in Kommunikation mit jemandem gehen und nicht nur mit jemandem sondern immer mit mir selber und ich helfe mir dabei selber auf die Sprünge zu erfahren was bin ich für ein Mensch und was will ich eigentlich im Leben. Das trägt zur Zufriedenheit bei und zur Gesundheit, ganz klar.“ (11, Abs. 74, S 21)</p> <p>„30 B: (...) Wir tragen die zur Gesundheitsförderung bei? Die tragen dazu bei, dass sie, also sie helfen denjenigen, den Menschen, die so etwas machen sich in gewisser Weise als FREI zu erleben. Also als frei von äußeren Zwang und dass sie etwas tun können, was sich sehr tief mit ihrem also was sehr tief mit ihnen selbst zu tun hat, was ihnen nicht von außen vorgegeben wird. Also wo sie nicht etwas erfüllen müssen, sondern wo sie, sozusagen mit sich selbst in SCHWINGUNG kommen. Und ich glaube das ist ein ganz wichtiges Element.“ (14, Abs. 30)</p>

Name	Selbstwirksamkeitserfahrungen
Inhaltliche Beschreibung:	Konkrete Beispiele von Selbstwirksamkeitserfahrungen der Klient*innen.
Anwendung der Kategorie:	Diese Kategorie wird codiert, wenn Beispiele vorgestellt werden, in denen sich die Klient*innen als Selbstwirksam erleben konnten. Hierzu zählen auch Erfolgserlebnisse der Klient*innen und Therapieerfolge. Diese können im Rahmen der Therapie oder durch die Therapie erlebt worden sein.
Ankerbeispiele:	<p>„Bei dem Holz fiel mir ein, wenn man mit solchen Dingen anfängt, dann ist bei einer Klientin aufgekommen, dass sie sich erinnerte ein Holzboot in ihrer Kindheit gemacht zu haben oder ihr Bruder hatte das gemacht genau. Dann haben wir nochmal versucht es so ein bisschen nachzumachen. Das war ihr Wunsch. Ja sie hat also so ein bisschen Anknüpfung in ihr Leben gefunden.“ (I2, Abs. 62, S. 37 f.)</p> <p>„Also ich hatte eine Klientin, die hatte genau dieses Problem, dass sie einfach überhaupt nicht gesprochen hat, ihre Meinung nicht gesagt hat und ängstlich war und schüchtern war. Letztendlich ist durch diesen Prozess der Selbstwahrnehmung dessen was passiert ist in ihrer Kindheit und im Laufe des Lebens und verbunden mit diesen ganzen Übungen hat sie dazu gefunden sich zu trauen zu sprechen.“ (I3, Abs. 40, S. 49 f.)</p>



Name	Andere Kontexte
Inhaltliche Beschreibung:	Alle Vorschläge dafür, wie Kunst in anderen Kontexten, angrenzend zur Kunsttherapie, genutzt werden kann.
Anwendung der Kategorie:	Die Kategorie wird codiert, wenn beschrieben wird, wie die gesundheitsfördernde Komponente von Kunst in anderen Kontexten als Kunsttherapie realisiert werden kann. Hierzu zählen konkrete Beispiele.
Ankerbeispiele:	<p>„Da brauch ich noch nicht mal einen Therapeuten für, also wenn ich ein bisschen mich einlasse auf das was da so auf eine Methode, dann krieg ich es auch selber hin. Weil es so eine unmittelbare Wirkung zeigt und auch so eine PLASTISCHE, also ich sehe etwas, man sagt ja - das steht auch auf meiner Homepage, [Spruch] - ich muss nicht erst in die tiefen Abgründe einer großen Krise rutschen, um dann eben zu sagen jetzt mach ich mal Kunsttherapie, sondern ich kann es eben für im Vorfeld schon in der frühen Erziehung von kleinen Kindern angefangen bis hin zu in sämtlichen stationären Einrichtungen /“ (I1, Abs. 74, S. 21)</p> <p>„Oder wir hatten so ein Projekt mit, das hat auch eine Kunsttherapeutin gemacht, allerdings nicht als Therapie, sondern als Resilienzschule. Die hat mit sehr jungen Kindern ganz verschiedene Techniken, in so einer offenen Werkstattatmosphäre, verschiedene Techniken ausprobiert, von denen eben bekannt sind, dass sie RESILIENZ stärken. Also die haben einmal mit Ton gearbeitet, wo es darum ging sich so eine Art Nest zu bauen, dass dann mit Ton so gearbeitet wurde wie so ein Schutzraum oder ein Nestchen. Oder die haben Bilder, Sie kennen das bestimmt diese Arbeiten mit, wie heißt denn dieser, dieser Malraum (...) Also die hatten so ganz ganz große, also so freie Wände auch mit großen Papieren, wo sie malen konnten und die sind aber nicht übermalt worden sondern jeder hat so sich selber gemalt. So lebensgroß, mit Umrissen und ausgemalt. Also mit solchen Techniken, die man aus der Kunsttherapie kennt, da gibt es ja sehr viele, und die lassen sich eben auch mit Kindern wunderbar spielerisch anwenden.“ (I4, Abs. 14, S. 59)</p>



## **Anhang 5: Datenschutzerklärung**

### **Verantwortliche für dieses Forschungsprojekt:**

Corinna Janßen

### **Informationsblatt zum Verbleib bei dem/der Interviewpartner\*in**

Ich informiere Sie mittels dieses Schreibens über das Forschungsprojekt im Rahmen meiner Bachelor-Thesis, für welches ich Sie als Interviewpartner\*in angefragt habe, und über mein genaues Vorgehen. Der Datenschutz verlangt Ihre ausdrückliche und informierte Einwilligung, dass ich das Interview speichere und auswerte.

Mein Forschungsprojekt beschäftigt sich mit den Möglichkeiten und Potenzialen ästhetischer Prozesse zur Selbstwirksamkeitsförderung durch Kunsttherapie und der Fragestellung, welche Möglichkeiten und Potenziale besitzen ästhetische Erfahrungen, um im Rahmen einer Kunsttherapie die Selbstwirksamkeit der Patient\*innen zu fördern. Befragt werden Expert\*innen, welche über eine kunsttherapeutische Qualifikation verfügen, d.h. in der Kunsttherapie oder einer angrenzenden Disziplin arbeiten und durch ihre Arbeit eine besondere Einsicht in die Thematik Kunsttherapie besitzen. Die Forschung findet im Rahmen von meiner Bachelor-Thesis im Wintersemester 2021/22 statt und die erhobenen Daten werden ausschließlich für meine Forschung verwendet.

Die Arbeit dient allein wissenschaftlichen Zwecken. Ich sichere Ihnen folgendes Verfahren zu, damit Ihre Angaben nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht werden können:

- Ich nehme das Gespräch auf Band auf. Das Band wird abgetippt und mit Abgabe der Bachelor-Thesis gelöscht. Ich kann Ihnen die Abschrift auf Anfrage zukommen lassen, solange die Interviews noch nicht vollständig anonymisiert worden sind (Auskunftsrecht nach Art. 15 DSGVO). Auch die Studienergebnisse können Sie einfordern.
- Ich anonymisiere, d.h. ich verändere alle Personen-, Orts-, Straßennamen. Alle Altersangaben werden Altersgruppen zugeordnet (z.B. „Anfang 30“).
- Berufe und berufliche Qualifikationen werden nicht anonymisiert. Sie werden explizit genannt, um die fachliche Kompetenz der Interviewpartner\*in zu verdeutlichen.
- Ihr Name und Ihre Telefonnummer/E-Mail-Adresse (o.ä.) werden am Ende des Projektes in meinen Unterlagen gelöscht. Die von Ihnen unterschriebene Einwilligungserklärung wird getrennt an einer gesicherten und nur mir zugänglichen Stelle aufbewahrt. Sie kann mit Ihrem Interview nicht mehr in Verbindung gebracht werden.
- Die Abschrift wird nicht veröffentlicht und wird nur für meine Auswertung verwendet. Die anonymisierte Abschrift kann von meinen Prüfer\*innen und mir gelesen werden und ist Teil der Thesis. In die Thesis gehen einzelne Zitate ein.

- Sie können Antworten, auch bei einzelnen Fragen, verweigern. Die Einwilligung ist freiwillig und kann jederzeit von Ihnen widerrufen werden. Auch die Löschung des Interviews kann von Ihnen verlangt werden, solange das Interview noch nicht vollständig anonymisiert ist.

Solange die Daten nicht vollständig anonymisiert sind, haben Sie folgende Rechte: Auskunft über die von Ihnen gespeicherten Daten, Berichtigung unrichtiger Daten, Löschung von Daten, die nicht mehr erforderlich sind oder zu deren Nutzung Sie Ihre Einwilligung widerrufen haben. In bestimmten Fällen haben Sie gem. Art. 18 der EU Datenschutz-Grundverordnung das Recht die Verarbeitung der von Ihnen gespeicherten Daten zu beschränken.

Sie haben auch das Recht sich mit einer Beschwerde an die datenschutzrechtliche Aufsichtsbehörde sowohl in Mitgliedstaat Ihres Aufenthaltsorts, als auch beim Landesbeauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit Nordrhein-Westfalen ([www.ldi.nrw.de](http://www.ldi.nrw.de)) als datenschutzrechtliche Aufsichtsbehörde der Hochschule Düsseldorf zu wenden.

Ich bedanke mich für Ihre Bereitschaft, mir Auskunft zu geben!

### **Einwilligungserklärung**

Ich bin über das Vorgehen bei der Auswertung der Interviews mit einem Handzettel informiert worden (Inhalt u.a.: die Abschrift gelangt nicht an die Öffentlichkeit, Anonymisierung bei der Abschrift, Löschung des Bandes, Löschung von Namen und Telefonnummer, Aufbewahrung der Einwilligungserklärung nicht zusammenführbar mit dem Interview).

Ich bin damit einverstanden, dass einzelne Sätze, die aus dem Zusammenhang genommen werden und somit nicht mit meiner Person in Verbindung gebracht werden können, als Material für wissenschaftliche Zwecke in der Bachelor-Thesis von Corinna Janßen genutzt werden können.

Unter diesen Bedingungen erkläre ich mich bereit, das Interview zu geben und bin damit einverstanden, dass es auf Band aufgenommen, abgetippt, anonymisiert und ausgewertet wird.

....., den .....

(Ort)

(Datum)

---

Unterschrift

## Anhang 6: Kategorienbildung am Material

Fundort	Textstelle	Paraphrasierung	Kategorie
II, Abs. 20-22, S. 10 f.	<p>In der Regel sind die Leute bereit und in der Regel sind die Leute interessiert auch was Neues auszuprobieren. Im Übrigen ist es auch nicht selten, dass die schon lange vorher andere THERAPIEFORMEN auch gemacht haben, die aber letztendlich nicht den Erfolg hatten den sie sich gewünscht haben. Das heißt sie kommen oft aus der Verhaltenstherapie und sagen aber "Im Grunde hat es mich nicht wesentlich weitergebracht.", so das wäre nun auch noch ein Aspekt der nicht unerheblich // auch in der - //</p> <p>21 I: // Ja sehr interessant //</p> <p>22 B: Ne!</p>	<p>Klient*innen empfinden Kunsttherapie im Gegensatz zu Verhaltenstherapie als hilfreicher.</p>	<p><i>Abgrenzung</i></p>
II, Abs. 34, S. 13	<p>Ich habe das als ganzheitlich bezeichnet und auch integrativ, weil eben der Körper in diese Erfahrung mit eingezogen wird und die KÖRPERSENSORISCHEN Aspekte, das heißt das was dann passiert auf der körperlichen Ebene ist immer auch dann die nächste Frage. "Und wo fühlen Sie das gerade in Ihrem Körper?", um eigentlich alle Aspekte des Lernens mit einzubeziehen und nicht nur den Kopf.</p>	<p>Den Körper soll in die Therapie mit einbezogen werden und so ein umfassendes Verständnis von Empfindung schaffen.</p>	<p><i>Körperarbeit</i></p>

<p>II, Abs. 62, S. 17 f.</p>	<p>Ich mache ja auch, ich kombiniere das ja auch mit KÖRPERARBEIT. Was ich auch finde, was auch in allen modernen Therapieformen unbedingt Bestandteil haben muss. Ich habe ja die Zusatzausbildung in Traumatherapie und mal am Rand erwähnt manifestieren sich unsere Probleme, auch wenn es kein Trauma unbedingt ist, aber im Grunde unsere Probleme von Kleinkind an ja auch auf KÖRPERLICHER Ebene. Das heißt, wenn ich den nicht mit einbeziehe, in die Arbeit und deswegen auch INTEGRATIV GANZHEITLICHER Ansatz, dann unterlasse eigentlich oder dann /  Dann halte einen ganz wichtiges wichtiges KOMMUNIKATIONSMITTEL oder AUSDRUCKSMITTEL nämlich unseren Körper und auch, wie man ja so sage, das Gedächtnis des Körpers schließe ich dabei aus. Der bringt so wichtige Informationen in diesen Prozess rein, dass der aus meiner Sicht unbedingt auch Bestandteil sein muss, auch von Kunsttherapie, von Gestalttherapie und so weiter.</p>	<p>Körperarbeit sollte ein Bestandteil von Therapie sein, da dieser eine Möglichkeit enthält sich zu Erinnerung und sich mitzuteilen.</p>	<p><i>Körperarbeit</i></p>
<p>II, Abs. 72, S. 20</p>	<p>Und wenn ich einen Klienten frage: "Wie geht es Ihnen, erzählen Sie mal was ist denn Ihr Problem?". Wenn das also alles über den Kopf läuft, dann sagt der: "Kann ich das denn jetzt ändern? Ja keine Ahnung.". Und was ich erfahrbar mache und auch fassbar und da ist auch das Zweidimensionale oder und das Dreidimensionale, was ich auch noch anfassen kann, so hautnah zu spüren und zu erleben, dass ich zunächst mal das Begreifen und das ist ja jetzt meine Ant-</p>	<p>Probleme müssen mit dem Körper, nicht nur über den Kopf, spürbar werden, damit sie besser bearbeitet werden können.</p>	<p><i>Abgrenzung</i></p>

	<p>wort auf Ihre Frage: Das AUS-PROBIEREN ja, wobei ich sagen würde, ich muss erst einmal begreifen was überhaupt in mir ist und was in mir vorgeht und was eigentlich in mir für Wünsche und Bedürfnisse sind. Und wenn ich das verstehe und SEHE, was da in mir passiert, dann ist der nächste Schritt zu sagen, dann stelle ich das mal in Kontext zu meinem Leben heute und wo sind denn da Parallelen.</p>		
<p>II, Abs. 74, S. 21</p>	<p>Da brauch ich noch nicht mal einen Therapeuten für, also wenn ich ein bisschen mich einlasse auf das was da so auf eine Methode, dann krieg ich es auch selber hin. Weil es so eine unmittelbare Wirkung zeigt und auch so eine PLASTISCHE, also ich sehe etwas, man sagt ja - das steht auch auf meiner Homepage, [Spruch] - ich muss nicht erst in die tiefen Abgründe einer großen Krise rutschen, um dann eben zu sagen jetzt mach ich mal Kunsttherapie, sondern ich kann es eben für im Vorfeld schon in der frühen Erziehung von kleinen Kindern angefangen bis hin zu in sämtlichen stationären Einrichtungen /</p>	<p>Kunsttherapeutische Methoden sollten nicht nur im Kontext von Krankheit und Krise angewendet werden.</p>	<p><i>Andere Kontexte</i></p>
<p>II, Abs. 76, 22</p>	<p>Ja und das ist (...) eine von, ich sag mal, vielen Therapieformen ist und dass die Verhaltenstherapie nicht die alleinige ist, die wirksam sein kann und da wiederhole ich gerne was ich gesagt habe: ganz viele Klienten kommen zu mir und sagen: "Verhaltenstherapie hat mich überhaupt nicht weiter gebracht!".</p>	<p>Viele Klient*innen haben bereits andere Therapieformen ausprobiert und als weniger Hilfreich empfunden.</p>	<p><i>Abgrenzung</i></p>
<p>III, Abs. 10, S. 42</p>	<p>Durch die Kunsttherapie ist eine Veränderung ist eine Veränderung nachhaltiger, weil es man einfach mit dem Körper erfahren kann und mit dem Körper</p>	<p>Inhalte der Kunsttherapie sind nachhaltiger als Gespräche,</p>	<p><i>Körperarbeit</i></p>

	<p>erfahren, heißt auch wenn ich ein Bild male, wenn ich Gefühle entwickeln für das was ich da male oder wenn ich eine Landart-Geschichte mache, dann hat das ja ganz viel mit Emotionen zutun. Das ist einprägsamer als das Gespräch, sag ich jetzt einfach mal. NACHHALTIGER vor allen Dingen.</p>	<p>weil sie mit dem Körper aufgenommen werden.</p>	
<p>I3, Abs. 24, S. 45</p>	<p>Das ist auch die sinnliche Wahrnehmung in der Kunst, was einen berührt was man im Körper auch fühlt, wo man im Körper eine Stelle festmachen kann wo sich was bewegt. Im Bauch, im Herz oder im Kopf oder wo eben auch immer ne. Das wahrzunehmen, dass man diese Stellen im Körper hat die einen Berühren zum Beispiel, dass der Bauch vielleicht einen Kloß hat oder dass das Herz irgendwie schlägt oder dass einem ein Kloß im Hals steckt. Sowas alles. Das kann man durch diese Übungen ja auslösen und dadurch nimmt der Mensch eben wahr, dass er körperlich was erspüren kann und nicht alles über den Kopf geht. Und das ist mit der Kunsttherapie ja der Fall, dass man körperlich was ERFÄHRT und ÜBT, sage ich vor allen Dingen, es ist ja eigentlich wie eine Übung seinen Körper wahrzunehmen. So in der Art arbeite ich, dass der Körper eben ERSPÜHRT wird, sozusagen. Und dann kriegt man vertrauen zu seinen eigenen Gefühlen und zu dem wie man in vielen Situationen fühlt, dass man nichtmehr so hilflos ist, sondern der Körper sagt einem eben da stimmt was nicht oder da freue ich mich und dieses und jenes und welches. Das ist einfach der Körper ernst</p>	<p>Dadurch, dass man den Körper in die Therapie mit einbezieht können Bezüge zu eigenen Bedürfnissen und Wünschen hergestellt werden.</p>	<p><i>Körperarbeit</i></p>

	genommen wird und als ernstzunehmende Aussage wahrgenommen wird, sage ich jetzt.		
I3, Abs. 26, S. 46	Also ich frage sie dann oft, wo sie das denn spüren, in welchem Körperteil.	Der Körper wird aktiv mit eingebunden.	<i>Körperarbeit</i>
I3, Abs. 26, S. 46	Der wird einfach dazu aufgefordert Gefühle in den Ausdruck zu bringen, dass das nicht alles über den Kopf läuft. Das ist nicht nachhaltig. Wenn man ausschließlich Gesprächstherapie macht, dann ist das nicht nachhaltig für, weil der Körper keine Rolle spielt, sondern einfach nur spricht und spricht und spricht und in zwei Jahren, das ist ja auch die Erfahrung, sitzt man im Prinzip wieder an der gleichen Stelle, weil man den Körper einfach nicht mitgenommen hat.	Körperbezogene Therapie ist nachhaltiger als gesprächsorientierte Therapie	<i>Abgrenzung</i>
I3, Abs. 52, S. 52	Wenn ich jetzt ein Gespräch habe, eine Gesprächstherapie sage ich jetzt mal, die sicherlich auch wichtig ist, weil man muss ja auch hören, zuhören und was dazu sagen, dann kann ich ja da keine Übungen mitgeben. Ich kann natürlich eine Schreibübung mitgeben, das geht natürlich schon, aber durch die Kunsttherapie habe ich natürlich verschiedene ÜBUNGSFORMEN, die ich auch mitgeben kann.	Kunsttherapeutische Methoden bieten, im Gegensatz zu Gesprächstherapie, unterschiedlichste Methoden die aktiv von den Klient*innen erlebt werden können.	<i>Abgrenzung</i>
I4, Abs. 4, S. 55 f.	Wir sind in den Projekten, in verschiedenen Projekten mit unseren Partnern und Partnerinnen in den Kommunen der Frage nachgegangen, wie können wir	Die Wirkweise der Künste soll auch für die Kulturarbeit genutzt werden können.	<i>Andere Kontexte</i>

	<p>diesen Aspekt in unserer Kulturarbeit umsetzen, sichtbar machen, wahrnehmbar machen, wie können wir überhaupt erst einmal auf dieses Thema aufmerksam machen. Die Kunsttherapie ist ja bekannt als eine klinische Sache, als etwas das sehr stark mit Krankheit verbunden ist, mit dem wir jetzt als Kulturakteure, als Kulturvermittler, die wir sind erstmal nichts zu tun haben. Auch wir arbeiten auch mit den Schulen zusammen, also auch im Bildungsbereich. Da gibt es Ansätze, die aus dem Kunsttherapeutischen kommen, die in dem Bereich der Sonderpädagogik eine Rolle spielen oder in ganz bestimmten speziellen, privaten Bereichen, da spielen die Künste eine sehr große Rolle, aber nicht im Allgemeinen, in der allgemeinen Bildungsalltag und Bildungspolitik.</p>		
<p>I4, Abs. 4, S. 56</p>	<p>Wir sind sehr aktiv im Bereich der kulturellen Bildung, das ist ein wichtiger Baustein unserer Arbeit. Das heißt wir unterstützen die künstlerische Arbeit in allen künstlerischen Bereichen mit Kindern und Jugendlichen. Dazu haben wir auch Förderprogramme und Förderprojekte und auch da ist bisher dieses Thema Gesundheit, bisher meint bis 2017, hat da keine große Rolle gespielt. Wir haben in Projekten in großen Netzwerkprojekten, mit vielen einzelnen Veranstaltungen dieses Thema gesundheitsfördernde heilsame Wirkung der Künste, sowohl im Bereich der kulturellen Bildung als auch im Bereich der Kulturarbeit von Museen, von Orchestern und so weiter thematisiert.</p>	<p>Durch die Unterstützung von künstlerischer Arbeit in allen künstlerischen Bereichen mit Kindern und Jugendlichen durch Förderprogramme und -projekte soll die gesundheitsfördernde Wirkung der Künste im Bereich der kulturellen Bildung nutzbar gemacht werden.</p>	<p><i>Andere Kontexte</i></p>



I4, Abs. 6, S. 56	Also im Bereich der kulturellen Bildung sind ja erstmal Menschen, die nicht krank sind. Ja, also wir haben das, wir haben das sozusagen als Teil der Heilung von Krankheiten und von allen möglichen Bereichen mittlerweile, aber wir haben es nicht in der kulturellen Bildung und die erste Motivation war eigentlich die, überhaupt mal darauf aufmerksam zu machen.	Die Wirkweise der Künste soll nicht nur im Kontext von Krankheit und Krise zugänglich sein.	<i>Andere Kontexte</i>
I4, Abs. 6, S. 57	Das kulturelle Bildung, da wo sie ästhetische Bildung ist, ist sie eben auch sehr leistungsbezogen. Ja, da geht es darum bestimmte Fertigkeiten zu erlernen, also bestimmte / Da gehts im Gesangunterricht geht es darum gut singen zu lernen. In der heilsamen Gesangsgruppe geht es darum im Singen für sich selbst etwas gutes zu tun. In sich selbst eine Stimme zu entwickeln. Da geht es nicht darum, dass ich irgendwie ganz bestimmte Töne richtig treffe, sondern dass ich in der Gruppe singe und dadurch mich selbst ein Stück zur Sprache bringe und Selbstvertrauen gewinne. Das ich atmen lerne, dass also die ganzen heilsamen Geschichten mit rein kommen. Ursprünglich bin ich davon ausgegangen, dass kulturelle Bildung eigentlich diese Funktion erfüllen würde, weil diese Künste diese Funktion potenziell mit sich bringen, aber dem ist nicht so. Also nicht zwangsläufig. Und das war auch der Hintergrund, warum wir uns dann über viele Jahre mit diesem Thema befasst haben und durch ein großes Glück, was dadurch entstanden ist, dass wir erstmalig Geld nicht nur aus der Kulturförderung, sondern auch aus der Gesundheitsförderung	Kulturelle Bildung soll einen Fokus auf die heilsame Wirkung der Künste legen. So können auch Finanzierungen über die Gesundheitsförderung ermöglicht werden.	<i>Andere Kontexte</i>

	<p>bekamen. Da wo das Geld herkommt, das bestimmt ja auch immer ein ganzes Stück den Fokus unter dem man etwas betrachtet. Und dadurch das wir in Förderprogrammen umsetzen konnten, was von der Krankenkasse gefördert wurde, konnten wir erstmals eine Evaluation machen, wo wir künstlerische Angebote auf ihre Gesundheitsförderung untersuchen konnten.</p>		
<p>I4, Abs. 12, S. 58</p>	<p>Es gibt ganz viele unterschiedliche Angebote zur kulturellen Bildung. Ein Ansatz, den wir jetzt von unserer freien Arbeit her verfolgen, ist zu sagen, wir arbeiten mit den Personen oder auch den Institutionen in den Kommunen zusammen, die kulturelle Bildungsangebote machen, selbst aber nicht Schulen sind. Also das sind die, wo wir hauptsächlich mit zusammenarbeiten, die aber mit Schulen oft kooperieren. Und bei uns ist es so, dass auf freiwilliger Basis die Schüler zu uns kommen. Also wir sind nicht Teil des Unterrichts, ja, wo die Schüler notwendig teilnehmen müssen, sondern zu uns kommen, zu unseren Projekten kommen die Schüler, die sich für diese Angebote interessieren. Damit ist die Frage aus welcher Motivation heraus das gemacht wird, erübrigt sich eigentlich, weil das sind einfach Leute die Interesse haben so etwas zu machen, also die Teilhabe interessiert sind, so würde man das sagen.</p>	<p>Kulturangebote mit künstlerischem Schwerpunkt finden auf freiwilliger Basis statt und sind somit für alle Interessierten zugänglich.</p>	<p><i>Andere Kontexte</i></p>

I4, Abs. 14, S. 59	<p>Oder wir hatten so ein Projekt mit, das hat auch eine Kunsttherapeutin gemacht, allerdings nicht als Therapie, sondern als Resilienzschule. Die hat mit sehr jungen Kindern ganz verschiedene Techniken, in so einer offenen Werkstattatmosphäre, verschiedene Techniken ausprobiert, von denen eben bekannt sind, dass sie RESILIENZ stärken. Also die haben einmal mit Ton gearbeitet, wo es darum ging sich so eine Art Nest zu bauen, dass dann mit Ton so gearbeitet wurde wie so ein Schutzraum oder ein Nestchen. Oder die haben Bilder, Sie kennen das bestimmt diese Arbeiten mit, wie heißt denn dieser, dieser Malraum (...) Also die hatten so ganz ganz große, also so freie Wände auch mit großen Papieren, wo sie malen konnten und die sind aber nicht übermalt worden sondern jeder hat so sich selber gemalt. So lebensgroß, mit Umrissen und ausgemalt. Also mit solchen Techniken, die man aus der Kunsttherapie kennt, da gibt es ja sehr viele, und die lassen sich eben auch mit Kindern wunderbar spielerisch anwenden.</p>	<p>Kunsttherapeut*innen werden in Projekten integriert, sodass kunsttherapeutische Methoden in Kulturelle Bildung übersetzt werden können.</p>	<p><i>Andere Kontexte</i></p>
I4, Abs. 18, S. 60	<p>Ja, also wir haben jetzt zu diesen Projekten zu [Projektreihe] wir haben ja ein richtiges Förderprojekt aufgelegt. Das heißt bei uns konnten sich Kursleiter*innen und Workshopleiter*innen bewerben und dann haben wir diese Kurse bezahlt. Das heißt auch ihr Honorar bezahlt. Über dieses Bewerbungsverfahren konnten wir bestimmte Kriterien angeben, die wir gerne erfüllt haben wollen. Und zu diesen Kriterien gehörte zum Beispiel, also einerseits mussten die Leute eine</p>	<p>Damit die Wirkweise der Künste in der Kulturellen Bildung angewendet werden kann müssen Kursleiter*innen eine künstlerische Qualifikation besitzen. Hierbei geht es darum, dass die Kursteilnehmer*innen sich in eine selbstbestimmte Gestaltung begeben können, um eigene Erfahrungen am Material zu machen.</p>	<p><i>Andere Kontexte</i></p>

KÜNSTLERISCHE QUALIFIKATION mitbringen, also selber auch künstlerisch arbeiten und nicht nur didaktisch. Das heißt sie müssen selber wissen, was ein künstlerischer Prozess ist und es war wichtig, dass die Workshops so konzipiert waren, dass sie PARTIZIPATIV arbeiten. Also, dass es darum ging, dass es schon ein bestimmtes Setting geben sollte, aber eben dass frei und offen war, dazu dass die Teilnehmer\*innen sich da, die Entwicklung mit ihrer Arbeit selbst darüber entscheiden haben und sich auch miteinander ausgetauscht haben. Also sowohl dieses Element, dass in den eigenen Gestaltungsprozess hineinkommen, war Voraussetzung dafür, als auch das sich in der Gruppe miteinander auszutauschen.

THESIS AM  
FACHBEREICH SOZIAL- UND  
KULTURWISSENSCHAFTEN  
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

<p>I4, Abs. 46, S. 65</p>	<p>Ja, also was ich halt wichtig finde, aber ich weiß nicht, ob das für Sie irgendwie verwertbar ist. Das diese Chance, die in so einer freieren Arbeit liegt, dass die stärker in die Kulturpädagogik auch einfließt. Und dass man diese Potenziale die die Künste für die, grade für junge Menschen auch haben. Gerade auch für die, weil das ist ja einen aktuelles, aber auch ständiges Thema. Die noch nicht an der Schwelle zur Krankheit sind, aber sich dem ziemlich nähern, weil sie zum Beispiel unter erschwerten Bedingungen leben und Dinge mitbringen, wo sie Krisen zu bearbeiten haben, Krisen ausgesetzt sind oder großen Herausforderungen ausgesetzt sind. Das man in so einem PRÄVENTIVEN Bereich auch wirklich hineingeht und dass da solche Angebote auch schafft. Das fände ich total wichtig. Und wir haben jetzt gerade in der Folge von dieser ganzen Coronageschichte haben wir es mit riesigen Problemen zu tun, wo wir diese Möglichkeiten, die uns die künstlerischen Therapien bieten, dann wenn wir es über de Ebene einer Gesundheitsförderung oder einer den Beteiligten zugewandten Kulturpädagogik sehr gut wirken könnten.</p>	<p>Die heilende Wirkung der Künste sollten bereits im präventiven Bereich Anwendung finde, d.h. vor Krankheit und Krise . Im Bezug auf Kinder durch die Kunstpädagogik zum Beispiel.</p>	<p><i>Andere Kontexte</i></p>
---------------------------	---	--	-------------------------------

I4, Abs. 48, S. 66	Ja und auch vor dem Hintergrund, dass man sagt das ist jetzt unterhalb der KRANKHEITSSCHWELLE aber es geht darum präventiv tätig zu werden. Und da auch entsprechende Unterstützung und auch entsprechende Wünsche zu formulieren.	Durch die Einbindung von Kunst zur Gesundheitsförderung soll im Bereich der Kulturellen Bildung die heilsame Kraft der Künste bereits vor Krankheit und Krise nutzbar werden.	<i>Andere Kontexte</i>
--------------------	--	---	------------------------

THESIS AM  
 FACHBEREICH SOZIAL- UND  
 KULTURWISSENSCHAFTEN  
 DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

## Anhang 7: Themenmatrix

THESIS AM  
FACHBEREICH SOZIAL- UND  
KULTURWISSENSCHAFTEN  
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

Kategorie	Interview 1	Interview 2	Interview 3	Interview 4	Kategorienbasierte Auswertung
<b>Rolle Kunsttherapeutin</b>	<p>„Nachdem Klienten, ich sag mal, sich exploriert haben, ist immer die erste Frage: "Was ist denn Ihr Ziel?". So geht ja im Grunde immer nahezu jeder Beratungsprozess los. Was ist Ihr Ziel, was haben Sie für Ressourcen, was können Sie einbringen und wie wollen wir gemeinsam / worin kann ich Sie unterstützen dieses Ziel zu erreichen.“ (I1, Abs. 14, S. 10)</p> <p>„Also ich meine es ist ja dem Einzelnen überlassen, wie tief oder wie weit er das mitteilen möchte, aber auch in einer Grupsituation die Frage "Was ist Ihr Wunsch an dieses Seminar, was wünschen Sie sich</p>	<p>„Drogen sind ja eigentlich nicht erlaubt in Deutschland, aber es gibt kaum andere Orte, so findet das auch statt und ich versuche praktisch die Menschen zu motivieren oder dass sie einen Sinn darin entwickeln sich irgendwie kreativ zu betätigen, dass ist nicht immer unbedingt, dass wir etwas Malerisches machen, sondern dass kann auch sein dass wir draußen in der Natur sind oder irgendwo hin fahren, wo sie vielleicht noch einen Ankerpunkt zu haben. Das können unterschiedliche Sachen sein, ich versuche halt so deren eigenes Feld herauszufinden und das sind oft ganz kleine Dinge einfach.“ (I2, Abs. 9, S. 25)</p>	<p>„Das Theater eben als Kunstform auch und als Mittel, wie Menschen mit den Mitteln des Theater weiter zu unterstützen, sage ich jetzt mal ne. Entwickeln tuen die sich ja selber, aber da eben Mittel zu bieten, dass die sich entwickeln können.“ (I3, Abs. 6, S. 41)</p> <p>„Das ist eigentlich immer so der gleiche KREISLAUF sage ich mal. Also die Aufarbeitung der letzten der Zeit, die vor der Stunde war, dann ein Rückblick auf die letzte Stunde und dann was dann mitnimmt für die Zeit nach dieser Stunde. Wo man sich vorstellen kann, dass man mal genau</p>	x	<p>Ziele und Ressourcen der Klient*innen vergegenwärtigen und zielführend im den Therapieverlauf mobilisieren</p> <p>Unterstützende Funktion, mit Kompetenzen zur Erreichung des Ziels beitragen Mit Kompetenzen den Ausdruck der Klient*innen ermöglichen</p> <p>Klient*innen in die Auseinandersetzung bringen, z.B. durch Versprachlichung der Therapieziele, Fragen der Therapeut*in</p> <p>Transparente Prozesse an denen die Klient*innen aktiv beteiligt werden und bestimmen können</p> <p>Spontane Einfälle für die Weiterentwicklung des Therapieprozesses nutzen</p> <p>Subjektivität als Therapeut*in hinten anstellen,</p>



	<p>persönlich?" also diese typische systemische Frage "Woran merken Sie, dass Ihr Ziel erreicht worden ist, wenn Sie Abend gehen oder wenn der Kurs beendet ist?" solche Dinge. Wo dann jeder Einzelne entscheiden kann, wie detailliert er jetzt diese Frage beantwortet. Aber um ein Gefühl auch als Therapeutin zu kriegen, wo soll denn deren Reise hingehen und auch um dem Klienten selber klar zu machen, wenn er VERBALISIERT was er eigentlich möchte, dann bringt ihn das ein Stück weit auch schon auf die Spur wie er dahin kommen kann. Insofern ist die Frage immer wichtig: "Was haben Sie für ein Ziel, warum sind Sie</p>	<p>„Darum hab ich mir angewöhnt, also im Hier und Jetzt einfach etwas zu finden, auch wenn es nur was ganz Kleines ist, wie ein Strich eine Linie oder einfach nur ein Ausprobieren einer Farbe, mischen und dann halt bekräftigen dazu doch was zu schaffen. Also zu zeigen, dass das Wertvolle halt einfach im Kleinen liegt.“ (I2, Abs. 12, S. 26 f.)</p> <p>„Da kommt jemand zu mir und hat eigentlich ein ganz anderes Thema. Der will jetzt weniger Malen, sondern macht sich Gedanken, warum sein Taschengeld nicht so oder so ausgezahlt wurde oder dass da vielleicht irgendwie was ist. Dann versuche ich vielleicht da zu</p>	<p>hinschaut.“ (I3, Abs. 18)</p> <p>„Also ich frage sie dann oft, wo sie das denn spüren, in welchem Körperteil.“ (I3, Abs. 28, S. 46)</p> <p>„Da kommen meistens ganz spontan Gedanken, die da auch raus hervorgebracht werden und das muss man ja auch ernst nehmen was da in dem Moment in den Kopf kommt oder in die Gedanken kommt. Das hat meistens ja auch einen Zusammenhang und so tastet man sich da Schritt für Schritt vor, sodass die Leute letztendlich dann aber auch selber auf das kommen, wo es hin führt. Ich gebe denen das wenig vor. Ich versuche denen einfach</p>		<p>Emphatisches einfühlen in die Klient*innen und Vertrauen vermitteln</p> <p>Zur Gestaltung und Auseinandersetzung anregen/ führen, z.B. neugierig machen, freie Materialwahl mit Blick auf Intention der Methode und Klient*innen, motivieren</p> <p>Einstieg ermöglichen</p> <p>Gestaltungsprozess der Klient*innen bekräftigen</p> <p>Aktuelle Themen in eine Gestaltung übersetzen</p> <p>Gemeinsames Erschaffen</p> <p>Durch die gemeinsame Gestaltung kann die Therapeut*in Aspekte für das weitere Vorgehen beobachten</p> <p>Hilfestellung, leiten und heranzuführen</p>
--	--	--	---	--	---

	<p>hier?“.“ (I1, Abs. 16, S. 10)</p> <p>„Also zunächst mal stelle ich vor, also nach einem Erstgespräch, welchen Eindruck ich habe. Dann lasse ich mir den Eindruck bestätigen, ob mein Eindruck richtig ist. Dann, da fängt ja eigentlich schon die Interaktion an, und da sagt auch der Klient schon: "Ja, das ist richtig, das haben Sie richtig verstanden, okay.". Dann stelle ich Fragen. Das bringt ihn ja ein Stück weit schon in die INNERE AUSEINANDERSETZUNG und dann stelle ich vor, welche Möglichkeiten ich habe, methodisch vorzugehen.“ (I1, Abs. 20, S. 10 f.)</p>	<p>helfen, kann das manchmal auch umlenken, dass wir daraus echt was Kreatives dann machen, aber solche Faktoren kommen natürlich manchmal dazu und dass ich halt auch ein Punkt finde in dieser Einrichtung, also wo man einfach sein darf und ich zuhöre, wo jetzt nicht unbedingt ist, dass wir halt was machen (...)" (I2, Abs. 20, S. 28)</p> <p>„Ich gehe mal eben von meinen Hauptklienten weg, aber wenn ich jetzt zu Kindern gehe und da die ästhetischen Prozesse halt oder die schöpferischen, create erschaffen, ich spreche oft von ERSCHAFFEN halt einfach, wir er-</p>	<p>nur HILFESTELLUNGEN zu geben, dass die Moment vielleicht ihren Magen spüren und womit ist das im Zusammenhang, was ist der erste Gedanke und so weiter und so fort.“ (I3, Abs. 28, S. 46)</p> <p>„Das mache ich ja auch oft, also ich notiere mir ja alles ne, das ist jetzt / Ich notiere mir alles und lese mir selber bevor die Leute kommen, weil damit ich auch genau Bescheid weiß. Ich lese dann auch oft nochmal die ganze Geschichte durch und ich dokumentiere alles was ich mit denen mache und was da an Ergebnissen und Fazits gewesen sind. Da durch dass ich das Alles dann auch noch weiß, sind die Leute</p>		<p>Reflexion des Therapieprozesses soll Bewusstwerdung ermöglicht werden der Veränderungen</p>
--	---	---	--	--	--

	<p>„Ja und dann stellt ich vor, wie ich arbeite, welche Ideen ich habe. Auch oft habe ich ganz SPONTANE Einfälle auch, was ich denke, also so Eingebungen und Intuitionen sind in der Arbeit ja auch ganz wichtig und dem dann auch zu folgen und darauf zu vertrauen, dass mein Gefühl jetzt gerade auch das Richtige ist. Das muss nicht immer so sein, aber das ist im Prozess in der Verbindung und dem AUFBAU von VERTRAUEN ganz wichtig, sich da eben auch, ich sag mal, als Therapeutin drauf einzulassen.“ (I1, Abs. 22, S. 11)</p> <p>„So dann beginnt eben dieser Prozess der ZUSAMMENARBEIT und da gehört eben</p>	<p>schaffen etwas GEMEINSAM.“ (I2, Abs. 34, S. 31)</p> <p>„Klar manchmal steht da auch was am Ende, aber ich bringe ja eher so Themen mit oder Materialien mit denen wir etwas machen.“ (I2, Abs. 34, S. 31)</p> <p>„Aber sonst würde ich es den Erschaffenden auch erlassen halt auch einfach daraus was zu machen.“ (I2, Abs. 38, S. 32)</p> <p>„Wird das denn mit den Klienten da reflektiert, was da gerade stattgefunden hat und wie das vielleicht auch einen Nutzen für deren Lebenswirklichkeit hat?</p>	<p>natürlich auch immer beeindruckt, die denken das weiß ich noch alles, aber das habe ich mir natürlich notiert, das kann man sich natürlich nicht alles behalten. Wenn ich es selber lese, dann weiß ich es auch wieder sofort, dann kann ich das auch alles ganz schnell zusammenbringen.“ (I3, Abs. 30, S. 47)</p> <p>„Ich gehe ja manchmal auch in die Vergangenheit oder man geht ja eigentlich immer in die Vergangenheit rein. Wenn ich jetzt erkannt habe ich habe ein Verhalten, in das ich immer wieder reintappe zum Beispiel, dass ich nie meine Meinung äußere wenn ich klein gemacht werde.“ (I3, Abs. 36, S. 48)</p>		
--	---	--	--	--	--

	<p>auch zu einem Klienten auch neugierig zu machen auf was Neues, also auf das, ich mein es gibt ja viele Leute, die dann sagen "Ich kann aber gar nicht malen.", weil die denken die müssten hier in der Kunsttherapie immer malen (lacht). Und so diese Hürden dann auch zu nehmen und zu sagen "Gar kein Problem, es geht hier nicht um Richtig oder falsch oder um Schön."“ (I1, Abs. 22, S. 11)</p> <p>„58 B: Ja, das kann man. Ich überlasse das oft dem Klienten selber, weil ich so ein Potpourri an Material einfach bereitstelle, wo der Klient oder die Klientin dann eben auch wählen kann.“ (I1, Abs. 58, S. 17)</p>	<p>42 B: Ja wenn es sehr deutlich auf der Hand liegt dann mache ich das. Und auch wenn ich so im Verlauf was sehe, also ich arbeite mit einigen Klienten teilweise mehrere Jahre zusammen und alles was im Prozess positiv da ist wird auch positiv bestärkt.“ (I2, Abs. 41-42, S. 32)</p> <p>„Ich hab schon ganz stark die Idee alles zu BESTÄRKEN WAS POSITIV DA IST und die negativen Dinge keinen Raum zu geben.“ (I2, Abs. 42, S. 32)</p> <p>„Ist mir auch schonmal so aufgefallen was passiert oder mache ich bewusst und sehe die beiden würden ja supergut zusammen</p>			
--	---	---	--	--	--

	<p>„Also wenn ich möchte, dass der mit einer bestimmten Absicht auch vielleicht auch lernt, weil ihm das schwer fällt sich auszudrücken und die Große zu gehen, weil er vielleicht auch das Problem hat, sich klein macht, Sie wissen jetzt was ich damit meine. (räuspert sich) So das versuche ich eben mit dem Einsatz von Material genau dahin zu führen oder zu unterstützen wo ich glaube was hilfreich wäre.“ (II, Abs. 58, S. 17)</p> <p>„Und wenn jetzt ein Klient sagt, und ich fange oft mit so einer Erdungsübung als Einstieg an, um einfach die Leute auch ankommen zu lassen und danach kommt</p>	<p>passen. Also von irgendwelchen Gesprächsthemen her kann ich die dann da ein bisschen zusammen holen und das so ein bisschen steuern und auch begleiten.“ (I2, Abs. 46, S. 34)</p> <p>„Weiß ich nicht da ist ein Kleiderbügel und derjenige will, mir fällt dazu ein echtes Beispiel gerade ein, derjenige will daraus eine Blumenvase machen, dann müssen wir halt überlegen was brauch man noch dazu und wie kann man die Sachen verbinden. Ja was braucht man da halt alles. Und dann entstehen da wieder, wenn man Sachen verbunden hat neue Ideen. Und da ist es dann halt auch, also das ist vielleicht so ein bisschen, das ist jetzt</p>			
--	--	--	--	--	--

	<p>dann zum Beispiel so ein Initialbild.“ (I1, Abs. 62, S. 18)</p> <p>„63 I: Ja so eine Prozessorientierung generell, ne?</p> <p>64 B: Genau!“ (I1, Abs. 63-64, S. 18)</p>	<p>nicht wirklich hoch Kunst, aber es ist kunsttherapeutisch, weil ich mich immer bewusst dafür entscheide.“ (I2, Abs. 48, S. 34)</p> <p>„Ich mach mit dem Klientel wo ich mit arbeite, da mache ich auch oft mit. Einfach, dass wir auch zusammen was machen und ich halt auch so ein bisschen im Gefühl habe, wie also, ja ich mache einfach weiter, wenn ich merke derjenige will eigentlich gar nicht mehr, dann macht der auch weiter. Also, dass ich so ein bisschen steuern kann den Prozess halt.“ (I2, Abs. 48, S. 34)</p> <p>„51 I: Ja aber das hat ja vielleicht auch einen ganz praktischen</p>			
--	--	---	--	--	--

		<p>Sinn, weil du ja am Anfang gesagt hast, dass diese Klienten von Tag zu Tag leben auch was diese Angebote angeht und nicht so in die Zukunft planen. Und da einfach wirklich ganz momentorientiert zu arbeiten und sagen, das ist gerade interessant für den und so hole ich den an die Arbeit ran. Da beziehst du dich ja eigentlich direkt schon auf das Leben und die Umwelt, in der sich der Klient bewegt. Das ist vielleicht für dich nicht unbedingt eine Schwäche oder so oder für die Arbeit, sondern vielleicht einfach ganz ressourcenorientiert zu sagen:" Ich benutze jetzt das, weil das macht einfach am meisten Sinn, so krieg ich die Leute zu mir. Das finde ich sehr interessant."</p>			
--	--	---	--	--	--



		<p>52 B: Das ist total genau so!“ (I2, Abs. 51-52, S. 35)</p> <p>„Dann haben wir nochmal versucht es so ein bisschen nachzumachen. Das war ihr Wunsch. Ja sie hat also so ein bisschen Anknüpfung in ihr Leben gefunden.“ (I2, Abs. 62, S. 38)</p> <p>„Also, dass ich versuche, dass wenn der Bewohner irgendwelche inneren Konflikte mit sich hat, dann machen wir damit auch was.“ (I2, Abs. 67, S. 39)</p>			
--	--	---	--	--	--



<p><b>Methoden</b></p>	<p>„Ich will das auch erklären, weil (...) der Mensch ist ja ein multisensorisches Wesen, das heißt also jetzt auch mal im Vergleich zur Verhaltenstherapie, da wird ja in erster Linie kognitiv gearbeitet, das heißt über das Verständnis, über den Geist, über das Gehirn und wenig über andere Sinne, die wir haben, also nicht über bildhafte Methoden, sehr wenig zumindest und der Schwerpunkt in der Kunsttherapie ist ja ein ganz ganz anderer. Das heißt also ich fördere ja quasi und beziehe alle Sinne mit ein, um eben den LERNEFFEKT so groß wie möglich zu machen, erfahrbar zu machen und vor allen Dingen auf körperli-</p>	<p>„Das mache ich total gerne, also Dinge erweitern, die gerade da sind oder dass wir uns erst eben etwas aussuchen aus Postkarten, aus Zeitungsschnipseln oder was weiß ich und das wird dann aufgeklebt und das wird dann erweitert. Also so eine ERWEITERUNG heißt eigentlich die Arbeit, würde ich sagen, irgendwas zu erweitern. Das ist ganz viel der Auftrag von mir.“ (I2, Abs. 54, S. 36)</p>	<p>„So kleine Übungen im Wald gestalterisch tätig sein, was nochmal die Wahrnehmung ganz anders schärft, ne.“ (I3, Abs. 18, S. 43)</p> <p>„Landart ist eigentlich eine Kunstform, in der man in die Natur geht und mit den Materialien die dort vor Ort sind etwas schafft. Also man nimmt nichts mit, sondern man nutzt ausschließlich was man in der Natur findet, um damit ein Kunstwerk zu schaffen. Das muss ja kein großes Kunstwerk sein, sondern einfach kreativ zu arbeiten mit dem kreativen Arbeiten in der Natur, ich sage mal, eine ganz andere SINNLICHE Wahrnehmung verbunden, als wenn man das jetzt</p>	<p>x</p>	<p>Methoden sollen ganzheitlich eingesetzt werden</p> <p>Der Prozess der Auseinandersetzung gibt Aufschluss über Gefühle und Erleben der Klient*innen, kann zu nächster Auseinandersetzung führen</p> <p>Initialbild Erweiterung Landart (Lied mit Blättern schreiben lassen) Farbe als Kunstwerk darstellen</p> <p>Kreative Gestaltung im Wald bezieht verändert die Wahrnehmung des Waldes</p> <p>Naturtherapeutische Inhalte</p> <p>Methode nach Intention wählen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Einstieg in die Auseinandersetzung erleichtern</li> <li>- Erleichtert Nonverbale Inhalte zu visualisieren</li> <li>- Perspektivwechsel</li> </ul>
------------------------	---	--	--	----------	---

	<p>cher Ebene auch spürbar zu machen.“ (I1, Abs. 34, S. 13)</p> <p>„Das heißt also das was ich sinnlich erfasse, zum Beispiel durch ein Bild oder durch den Prozess des Malens, wenn es jetzt methodisch um eine Methode geht und der Klient stellt ein Gefühl da oder vertieft eine Situation die er erlebt hat bildhaft, dann ist ja in dem Moment schon entscheidend für mich, auch als Kunsttherapeutin, was erlebt der Klient schon während des TUNS, schon von Beginn an. Das heißt, ist ein Widerstand da eine Farbe oder Pinsel in die Hand zu nehmen, wie läuft dann (räuspert sich) Entschuldigung, wie läuft dann der Prozess des</p>		<p>im Raum macht und ein Bild malt.“ (I3, Abs. 20, S. 44)</p> <p>„Die Leute dadurch einfach eine andere Sichtweise entwickeln. Es ist ja immer so diese unterschiedlichen Sichtweisen aus verschiedenen Perspektiven, die sind ja so unwahrscheinlich wichtig und das kann man im Wald einfach nochmal ganz anders nutzen.“ (I3, Abs. 20, S. 44)</p> <p>„Ich habe mal eine Person ein Lied schreiben lassen, zum Beispiel, mit Blättern.“ (I3, Abs. 22, S. 44)</p> <p>„Habe ich auch schonmal gemacht, einfach Blau als Kunstwerk</p>		
--	--	--	---	--	--

	<p>Malens und des Schaffens ab. Das heißt das kommt immer mit in die REFLEXION anschließend der Methode und des Ergebnisses, das der Klient dann zeigt, was dann wiederum zur nächsten Auseinandersetzung führt.“ (II, Abs. 34, S. 13)</p> <p>„Das heißt die Methoden von Luise Reddemann, ich möchte mal als eine Methode (räuspert sich) Entschuldigung, das INITIALBILD nenne. Das heißt, bevor ein Klient überhaupt anfängt sich verbal zu explorieren "Wissen Sie ich weiß gar nicht wie es mir geht und ich hab so viel erlebt, ich weiß gar nicht geht es mir gut, geht es mir schlecht." und so weiter "Was ist denn</p>		<p>darstellen-“ (I3, Abs. 20, S. 45</p> <p>„47 I: Und welche Methoden nutzen Sie vorwiegend?</p> <p>48 B: Also ich nutze glaube ich überwiegend die naturtherapeutischen, also das kreativ sein in der Natur. Weil einfach, ich bin selber sehr gerne in der Natur und ich weiß, welche Heilmöglichkeiten die Natur auch einfach hat. Nicht nur therapeutisch, sondern auch, das ist ja mittlerweile auch wissenschaftlich erwiesen, sondern auch die Luft im Wald ist einfach eine sehr gesunde und heilende Luft. Da gibt es viele Bücher drüber mittlerweile, nicht nur von dem Wohleben, sondern auch ganz viele</p>		
--	--	--	--	--	--

heute Ihr Thema." frag ich dann und er sagt "Puh ja so viel und so weiter.". Bevor man also da MÜHSAM versucht zu erfahren, was ist eigentlich heute wirklich dran und worum geht es, womit befassen wir uns, um nicht ins Blaue hinein zu tasten, mache ich ein Initialbild. Das heißt, ohne Worte wird die Gemütsverfassung, die immer etwas eigentlich NONVERBALES, wo auch immer in dem Menschen schlummert, auf ein kleines Blatt Papier gebracht und das ist dann zum Beispiel die Initialgebung für den Einstieg in die therapeutische Sitzung. "Erzählen Sie mal, was haben Sie da gemacht? Wie fühlt sich das an? Wo sind Sie denn da in dem Bild?

andere Förster und Leute, die darüber geschrieben haben. Das nutze ich total gerne und die Leute sind da auch sehr von ange-tan.“ (I3, Abs. 47-48, S. 51)

Beschreiben Sie mir mal. Denken Sie mal laut." Und so weiter. Nennt sich Initialbild.“ (I1, Abs. 52, S. 15 f.)

„Das mal im Vergleich zu einem anderen Methode, wo es um Stressabbau oder um eine bestimmte Emotion nach außen zu bringen. Da wird ganz bewusst ein ganz großes Papier, ein richtig großer Karton mindestens A1, verwendet, mit extra breiten Pinseln und mit nasser Farbe, um ganz viel, ich sag mal, diesen Effekt von in das Große zu gehen, sich auszubreiten und den Gefühl freien Lauf zu lassen, gewählt.“ (I1, Abs. 56, S. 16)

<p><b>Material</b></p>	<p>„55 I: Okay und welche Bedeutung hat das Material, was Sie dabei benutzen, für eben den Gestaltungsprozess oder eben das Gelingen dieser Methode?</p> <p>56 B: Eine Große, eine Große.“ (I1, Abs. 55-56, S. 16)</p> <p>„Bei diesem Initialbild zum Beispiel ist damit die Hemmschwelle nicht so groß ist, das Format des Blattes bewusst ganz klein gehalten und auch nur ein Stift zur Verfügung, um zum Beispiel als Einstieg in das sogenannte MALEN zu kommen. Ich muss jetzt da ein großes Bild malen, mit verschiedenen Farben, ach herrje ich kann ja gar nicht malen, wie</p>	<p>„Ich arbeite sehr oft mit dem was da ist an Material. Hat sich irgendwie im Laufe der zehn Jahre so entwickelt. Also irgendwie sind die normalen Malmaterialien gar nicht mehr so spannend. Die bringen mir Sachen, die die halt finden auf der Straße. Das heißt die sind auf der Straße unterwegs und an der Straße findet man ja auch viel und das ist ja im Prinzip wie geschenkt. Und dann bringen die das halt mit und sagen halt "[Name], kann man damit nicht das und das machen" oder "Das kannst du doch bestimmt gebrauchen". Also wollen die konkret dann damit was machen oder ich kann es eben gebrauchen und finde es dann auch super interessant und dann krieg ich</p>	<p>„Was an Vorschlägen umgesetzt worden ist die man erarbeitet hat und daraus entwickelt sich dann entweder eine kunsttherapeutische Möglichkeit da weiter zu arbeiten oder eben ich gehe auch oft mit in den Wald und mache so eine Therapiesitzung im Wald. Sodass man den Wald eben nutzen kann. Entweder mit allen Sinnen den Wald zu erspüren oder eben auch mal so eine Art Landart zu machen. In kleinem Sinne natürlich, ne. So kleine Übungen im Wald gestalterisch tätig sein, was nochmal die Wahrnehmung ganz anders schärft, ne.“ (I3, Abs. 18, S. 43)</p> <p>„Ich habe mal eine Person ein Lied schreiben lassen, zum</p>	<p>x</p>	<p>Material trägt dazu bei, dass Methode realisiert werden kann</p> <p>Wahl findet bewusst statt und soll Kompetenzen der Klient*innen unterstützen und dessen Ausdruck befähigen</p> <p>Material kann bedingen den Ausdruck der Klient*innen, im Detail, bezogen auf äußeren Rahmen oder Explorationsfördernd</p> <p>Ton, dreidimensionale Gestaltung</p> <p>Fundstücke, als erweiterte Umwelterfahrung</p> <p>Naturmaterial, Blätter etc.</p> <p>Klient*innen besetzten Material mit Sinn</p> <p>Klient*innen bestimmen Material, Therapeut*in bietet an und verfolgt den Gebrauch</p>
------------------------	--	--	---	----------	--



	<p>mag das denn aussehen, so. Eigentlich um zu erleichtern eine kleine, kurze Skizze, die im Grunde auch JEDER kann, weil da geht es nicht um Können. In Kürze auf einem kleinen Blatt hinzukriegen. Das ist ganz bewusst gewählt das Material.“ (I1, Abs. 56, S. 16)</p> <p>„Das mal im Vergleich zu einem anderen Methode, wo es um Stressabbau oder um eine bestimmte Emotion nach außen zu bringen. Da wird ganz bewusst ein ganz großes Papier, ein richtig großer Karton mindestens A1, verwendet, mit extra breiten Pinseln und mit nasser Farbe, um ganz viel, ich sag mal, diesen Effekt von in das Große zu gehen, sich</p>	<p>wieder neue Ideen, was man machen kann.“ (I2, Abs. 46, S. 33)</p> <p>„Und da finde ich ganz spannend, dadurch dass ich mit so vielen Materialien arbeite, die gar nicht so im ersten Sinne gebraucht werden.“ (I2, Abs. 48, S. 34)</p> <p>„49 I: Aber man kann theoretischer Weise alles nehmen? Man muss dem nur den Sinn geben oder wie muss ich das verstehen?</p> <p>50 B: Also bei mir schon!“ (I2, Abs. 49-50, S. 34 f.)</p> <p>„Vielleicht auch, meine Stärke und meine Schwäche halt</p>	<p>Beispiel, mit Blättern.“ (I3, Abs. 22, S. 44)</p> <p>„Also sagen wir jetzt mal, wenn ich jetzt im Raum bleibe, wo der Mensch sich entweder entscheidet was er nimmt, für ein Material wo er gerne mit arbeitet, ob das jetzt Wasserfarbe ist oder Kreide oder Bleistift oder sonst was. In der Natur ist das natürlich das Material, wo man natürlich auch die Sinne nochmal ganz anders spürt, indem man einfach Blätter berührt oder Erde berührt, das ist ja für Viele vielleicht gar nicht so üblich, dass man in der Natur zu den Materialien greift und die BEGREIFT. Begreifen heißt ja nicht nur, dass man</p>		<p>Material spricht die Sinne an</p> <p>Begreifen, durch das Erfühlen kann die Handlung bewusst erlebt und als solche begriffen werden, ästhetische Wahrnehmung</p> <p>Material kann Klient*innen aufwerten oder kann Klient*innen die Möglichkeit für Fehler geben</p> <p>Material wird nach Intention der Methode gewählt</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- um Einstieg zu erleichtern, in die Gestaltung zu finden</li> <li>- Stressabbau</li> </ul>
--	---	---	---	--	--

	<p>auszubreiten und den Gefühl freien Lauf zu lassen, gewählt. Material wird ganz BEWUSST eingesetzt, ja!“ (I1, Abs. 56, S. 16)</p> <p>„Das stimmt was Sie sagen, also wenn ich nicht möchte, dass ein Klient in die Feinheit geht und sich im Detail zu lange aufhält an einer kleinen Sache, weil mich eher erstmal der große Rahmen interessiert und auch ich eine Übersicht kriegen möchte, dann lege ich da keine Buntstifte hin.“ (I1, Abs. 58, S. 17)</p> <p>„Ist mir jetzt nicht so präsent, aber was ich sagen kann ist, leg ich da Stifte hin dann heißt, der Klient hat die Neigung dadurch</p>	<p>auch, dass wir machen mit ganz vielen Materialien was und bei mir taucht man nicht wirklich tief in die Materialien ein. Das ist was, denke ich irgendwie gerade, also ich könnte ja auch nur Pastellkreiden und Papier haben, das fände ich genauso / Also ich fände das glaube ich selber nicht so spannend, darum habe ich es nicht. Aber da könnte man ja auch total tief eintauchen und irgendwie ganz viel dann auch einmal über dieses Material wissen. Also den Weg gehe ich nicht, da ist jetzt nur eins rausgegriffen, ich springe so von da nach da nach da, ich geh halt immer mit wie die Menschen das so wollen. Also Material hat eine Bedeutung, aber nicht in</p>	<p>mit den Händen anfasst, sondern auch zu begreifen WAS man da macht.“ (I3, Abs. 26, S. 46)</p>		
--	--	---	--	--	--



	<p>ins kleine Detail zu gehen in die Aufarbeitung und das Andere ist plakativer, ist schreiender, greller und fördert die Exploration. So würde ich das nennen.“ (I1, Abs. 58, S. 17)</p> <p>„Ich mein die Klienten wissen ja, dass ich Kunsttherapeutin bin. So das heißt die gehen auch davon aus, dass das im weitesten Sinne das bildhafte Darstellen und das Tun und das Dreidimensionale, ich arbeite also auch mit Ton, dass das eben auch ein Bestandteil ist.“ (I1, Abs. 70, S. 19)</p>	<p>der tiefe vielleicht.“ (I2, Abs. 50, S. 35)</p> <p>„Also ich kann dir gerne auch ein Gegenbeispiel sagen, also was ich auch in den letzten Monaten erlebt habe. Wie mir eine Kollegin erklärt hat, die aus einer Einrichtung der Jugendhilfe kam, wo auch eine Kunsttherapeutin wohl gewirkt hat und der Kunsttherapeutin war mit diesen Jugendlichen ganz wichtig, aber ich hab das / Also man ist halt unterschiedlich oder der andere ist genau wie ich. Der Kunsttherapeutin da war halt total wichtig, dass diese Jugendlichen mit hochwertigen Sachen arbeiten. Also Sachen, die auch wirklich etwas gekostet haben, wo man vorsichtig und</p>			
--	--	---	--	--	--

		<p>achtsam mit umgeht. Einfach mit dem Ansatz und das ist halt das was bei mir so ein bisschen angemarkert wird, dass ich halt (...) Eben nicht vermittele mit Sachen sorgfältig und achtsam umzugehen oder nein nein falsch / Ich kann das so, sowenig bin ich das, dass halt wenn man mit teuren Materialien arbeitet man demjenigen vermittelt, genau das ist die Idee dahinter, du bist auch wertvoll! Ich vertraue dir das teure Material an und dadurch soll entstehen, dass derjenige auch direkt wertvoller fühlt. Das ist halt wenn ich nicht so wertvolles Material also direkt diese Menschen auch abwerte, aber das ist ja überhaupt nicht so gemeint. Ich finde beide Sichtweisen richtig</p>			
--	--	--	--	--	--

		und damit kann man ja auch spielen. Ja interessant einfach.“ (I2, Abs. 52, S. 35)			
<b>Körperarbeit</b>	<p>„Ich habe das als ganzheitlich bezeichnet und auch integrativ, weil eben der Körper in diese Erfahrung mit eingezogen wird und die KÖRPER-SENSORISCHEN Aspekte, das heißt das was dann passiert auf der körperlichen Ebene ist immer auch dann die nächste Frage. "Und wo fühlen Sie das gerade in Ihrem Körper?", um eigentlich alle Aspekte des Lernens mit einzu beziehen und nicht nur den Kopf.“ (I1, Abs. 34, S. 13)</p> <p>„Dann halte einen ganz wichtiges wichtiges KOMMUNIKATIONSMITTEL oder</p>	x	<p>„Durch die Kunsttherapie ist eine Veränderung ist eine Veränderung nachhaltiger, weil es man einfach mit dem Körper erfahren kann und mit dem Körper erfahren, heißt auch wenn ich ein Bild male, wenn ich Gefühle entwickeln für das was ich da male oder wenn ich eine Landart-Geschichte mache, dann hat das ja ganz viel mit Emotionen zutun. Das ist einprägsamer als das Gespräch, sag ich jetzt einfach mal. NACHHALTIGER vor allen Dingen.“ (I3, Abs. 10, S. 42)</p> <p>„Und das ist mit der Kunsttherapie ja der</p>	x	<p>Ganzheitliche Kunsttherapie bezieht den Körper in die Erfahrung der Therapie mit ein</p> <p>Erfahrungen werden im Körper gespeichert, Körper gibt Aufschluss darüber was in der Therapie betrachtet werden soll</p> <p>Körper als Ausdrucks- und Kommunikationsmittel, wichtige Informationen für Therapie</p> <p>Körperliches Wohlbefinden herstellen, erleichtert Einstieg und Beziehungsaufbau, Gefühl von Wohlbefinden und Kontrolle</p> <p>Durch den Einbezug des Körpers kann ein direkter Bezug zu Gefühlen und Emotionen hergestellt werden</p>

	<p>AUSDRUCKSMITTEL nämlich unseren Körper und auch, wie man ja so sage, das Gedächtnis des Körpers schließe ich dabei aus. Der bringt so wichtige Informationen in diesen Prozess rein, dass der aus meiner Sicht unbedingt auch Bestandteil sein muss, auch von Kunsttherapie, von Gestalttherapie und so weiter.“ (II, Abs. 62, S. 17 f.)</p> <p>„Ich habe ja auch die Zusatzausbildung in Traumatherapie und mal am Rand erwähnt manifestieren sich unsere Probleme, auch wenn es kein Trauma unbedingt ist, aber im Grunde unsere Probleme von Kleinkind an ja auch auf KÖRPERLICHER Ebene. Das heißt, wenn ich den</p>		<p>Fall, dass man körperlich was ERFÄHRT und ÜBT, sage ich vor allen Dingen, es ist ja eigentlich wie eine Übung seinen Körper wahrzunehmen. So in der Art arbeite ich, dass der Körper eben ERSPÜHRT wird, sozusagen. Und dann kriegt man vertrauen zu seinen eigenen Gefühlen und zu dem wie man in vielen Situationen fühlt, dass man nichtmehr so hilflos ist, sondern der Körper sagt einem eben da stimmt was nicht oder da freue ich mich und dieses und jenes und welches. Das ist einfach der Körper ernst genommen wird und als ernstzunehmende Aussage wahrgenommen wird, sage ich jetzt. Das sind letztendlich alles Übungsgrundsätze und das eben mit den Mitteln</p>		<p>Körperliches Erfahren, Methoden tragen dazu bei die körperliche Wahrnehmung bewusst zu erleben</p> <p>Körperwahrnehmung bedeutet, Verbindung und Vertrauen zu eigenen Wahrnehmung aufbauen bedeutet, Selbstvertrauen</p> <p>Körperliche Wahrnehmung ermöglicht es Zusammenhänge zu begreifen, ästhetische Wahrnehmung und Erkenntnis</p>
--	---	--	--	--	---

	<p>nicht mit einbeziehe, in die Arbeit und deswegen auch INTEGRATIV GANZHEITLICHER Ansatz, dann unterlasse eigentlich oder dann / Wie soll ich das gerade nennen, muss mal eben überlegen (...) Dann halte einen ganz wichtiges wichtiges KOMMUNIKATIONSMITTEL oder AUSDRUCKSMITTEL nämlich unseren Körper und auch, wie man ja so sage, das Gedächtnis des Körpers schließe ich dabei aus. Der bringt so wichtige Informationen in diesen Prozess rein, dass der aus meiner Sicht unbedingt auch Bestandteil sein muss, auch von Kunsttherapie, von Gestalttherapie und so weiter.“ (I1, Abs. 62, S. 17 f.)</p>		<p>der Kunsttherapie.“ (I3, Abs. 24, S. 45)</p> <p>„Durch diese Prozesse, dass man eben das begreift, begreift man manchmal auch Zusammenhänge, weil einfach der Körper mit gefordert wird.“ (I3, Abs. 26, S. 46)</p>		
--	--	--	---	--	--

<p><b>Gestaltungsprozess</b></p>	<p>„Ich will das auch erklären, weil (...) der Mensch ist ja ein multisensorisches Wesen, das heißt also jetzt auch mal im Vergleich zur Verhaltenstherapie, da wird ja in erster Linie kognitiv gearbeitet, das heißt über das Verständnis, über den Geist, über das Gehirn und wenig über andere Sinne, die wir haben, also nicht über bildhafte Methoden, sehr wenig zumindest und der Schwerpunkt in der Kunsttherapie ist ja ein ganz ganz anderer. Das heißt also ich fördere ja quasi und beziehe alle Sinne mit ein, um eben den LERNEFFEKT so groß wie möglich zu machen, erfahrbar zu machen und vor allen Dingen auf körperlicher Ebene auch spürbar zu machen. Das</p>	<p>„Darum hab ich mir angewöhnt, also im Hier und Jetzt einfach etwas zu finden, auch wenn es nur was ganz Kleines ist, wie ein Strich eine Linie oder einfach nur ein Ausprobieren einer Farbe, mischen und dann halt bekräftigen dazu doch was zu schaffen. Also zu zeigen, dass das Wertvolle halt einfach im Kleinen liegt.“ (I2, Abs. 12, S. 26 f.)</p> <p>„Also Kunsttherapie versus was ich als Künstlerin mit denen mache. Ich guck ja wirklich, dass es so im Tuen liegt und ich arbeite NICHT ERGEBNISORIENTIERT und da liegt dann für mich so eine gewisse Ästhetik, aber in der Praxis /“ (I2, Abs. 22, S. 29)</p>	<p>„Das muss ja kein großes Kunstwerk sein, sondern einfach kreativ zu arbeiten mit dem kreativen Arbeiten in der Natur, ich sage mal, eine ganz andere SINNLICHE Wahrnehmung verbunden, als wenn man das jetzt im Raum macht und ein Bild malt. Beispielsweise. Weil einfach diese Ruhe der Natur manchmal als sehr zielfördernde Atmosphäre bildet. Eine ganz andere sinnliche Wahrnehmung bietet. Die Leute dadurch einfach eine andere Sichtweise entwickeln. Es ist ja immer so diese unterschiedlichen Sichtweisen aus verschiedenen Perspektiven, die sind ja so unwahrscheinlich wichtig und das kann man im Wald einfach nochmal ganz anders</p>	<p>„Es geht um alle Sinne, um die Wahrnehmung aller Sinne und natürlich auch um die Entwicklung dieser Sinne und um die Förderung dieser Sinne. Es geht um die SCHULUNG dieser Sinne. Und eben auch der Gestaltungsfähigkeit, was ja Hand in Hand geht.“ (I4, Abs. 24, S. 61)</p> <p>„Also wo sie nicht etwas erfüllen müssen, sondern wo sie, sozusagen mit sich selbst in SCHWINGUNG kommen.“ (I4, Abs. 30, S. 63)</p> <p>„32 B: Ja, mit sich mit seinem Inneren zu verbinden. Also mit dem wie man gerade da ist und was man gerade kann, also das ist ja bei jedem was anderes. Aber es entsteht so ein,</p>	<p>Prozess</p> <p>Fokus im aktiv werden, tun, der Handlung</p> <p>Gestaltungsprozess ermöglicht Zugang zu nonverbalen Inhalten, Anknüpfungspunkt für therapeutische Arbeit</p> <p>Gestaltungsprozess beginnt mit Einstieg</p> <p>Auseinandersetzung mit der Gestaltung im Prozess gibt Hinweis auf die Lösung bzw. Problemursache der Klient*innen</p>
----------------------------------	--	--	---	--	--



	<p>heißt also das was ich sinnlich erfasse, zum Beispiel durch ein Bild oder durch den Prozess des Malens, wenn es jetzt methodisch um eine Methode geht und der Klient stellt ein Gefühl da oder vertieft eine Situation die er erlebt hat bildhaft, dann ist ja in dem Moment schon entscheidend für mich, auch als Kunsttherapeutin, was erlebt der Klient schon während des TUNS, schon von Beginn an.“ (I1, Abs. 34, S. 13)</p> <p>„Bevor man also da MÜHSAM versucht zu erfahren, was ist eigentlich heute wirklich dran und worum geht es, womit befassen wir uns, um nicht ins Blaue hinein zu tasten, mache ich ein Initialbild. Das heißt,</p>	<p>„Ich hab dann zwar gesehen, während des Machens hatte es zwar Freude und alles war da und es war auch ganz bei sich, aber nachher so am Ende guckt es sich das an und sagt "Ist nix".“ (I2, Abs. 34, S. 31)</p> <p>„Welche Bedeutung hat denn das Ergebnis des künstlerischen Prozesses? Also wenn es nicht die Leistungsorientierung ist, was ist es denn dann?</p> <p>38 B: Es ist wirklich das TUEN halt einfach. Wenn wir halt / Also manchmal entsteht ja auch etwas wo man dann sagt "Boa das ist jetzt wunderbar, da müssen wir jetzt noch etwas weiteres mit machen".“ (I2, Abs. 37-38, S. 31 f.)</p>	<p>nutzen.“ (I3, Abs. 20, S. 44)</p> <p>„Also ich nenne mal ein Beispiel vielleicht. Ich habe mal eine Person ein Lied schreiben lassen, zum Beispiel, mit Blättern. In so (...) Linien von Zweigen und dann kommen ja Gefühle hoch, also das ist ja mit Gefühlen verbunden. Wenn man dann dieses Werk sieht, dann hat man nochmal eine ganz andere Ebene wo der Körper angesprochen wird. Man macht das. Man sucht sich Material. Man versucht da was zuschreiben und versucht so eine Art Notenführung zu machen, da muss man ja auch garnicht für musikalisch sein, aber man kann das ja machen, man sieht das dann ja! Es ist letztlich</p>	<p>es entsteht in der Arbeit, also wenn ich das vom Gestalterischen sage, in der Arbeit am Material oder am Papier entsteht etwas, was auch eine Arbeit am eigenen Inneren ist. Und das ist, wie war die Frage nochmal? Und dass ist das was diese kunsttherapeutischen Geschichten wirksam machen. Und das ist deswegen wirksam, weil es diesen FREIRAUM auch gibt dafür. Einerseits einen Rahmen, aber auch so einen Freiraum. Das da etwas entstehen darf, was so, wo es auch möglich ist nach innen zu lauschen und nicht nur nach außen was zu erfüllen.“ (I4, Abs. 32, S. 63)</p>	
--	--	--	---	---	--

	<p>ohne Worte wird die Gemütsverfassung, die immer etwas eigentlich NONVERBALES, wo auch immer in dem Menschen schlummert, auf ein kleines Blatt Papier gebracht und das ist dann zum Beispiel die Initialgebung für den Einstieg in die therapeutische Sitzung. "Erzählen Sie mal, was haben Sie da gemacht? Wie fühlt sich das an? Wo sind Sie denn da in dem Bild? Beschreiben Sie mir mal. Denken Sie mal laut." Und so weiter. Nennt sich Initialbild.</p> <p>53 I: Okay und das nutzen Sie das dann regelmäßig den Einstieg von einer Sitzung zu erleichtern?</p> <p>54 B: Ja. Ich nutze das regelmäßig, aber nicht</p>	<p>„Es passieren ganz oft so Dinge, wo wir gezielt Material einsetzen, um halt daraus was zu erschaffen. Weiß ich nicht da ist ein Kleiderbügel und derjenige will, mir fällt dazu ein echtes Beispiel gerade ein, derjenige will daraus eine Blumenvase machen, dann müssen wir halt überlegen was brauch man noch dazu und wie kann man die Sachen verbinden. Ja was braucht man da halt alles. Und dann entstehen da wieder, wenn man Sachen verbunden hat neue Ideen. Und da ist es dann halt auch, also das ist vielleicht so ein bisschen, das ist jetzt nicht wirklich hoch Kunst, aber es ist kunsttherapeutisch, weil ich mich immer</p>	<p>berührt das was in einem.“ (I3, Abs. 22, S. 44 f.)</p> <p>„Es ist letztlich berührt das was in einem. Das kommt automatisch, da muss man nicht, wie soll ich das beschreiben, dafür muss man ja nicht / (...) Da muss man nicht viel daran tun, wenn man es TUT, wenn man es MACHT kommt diese sinnliche Wahrnehmung ganz von alleine. Wenn man so eine Übung anleitet zum Beispiel diese Lied aus Blättern.“ (I3, Abs. 22, S. 45)</p> <p>„Dann ist man ja letztlich tausch man ja erstmal ein in diese Thema, in diese Farbe Blau, sag ich jetzt mal, dann kommen dem Menschen ASSOZIATIONEN das ist ganz</p>		
--	---	---	---	--	--



<p>immer. (I1, Abs. 52-54, S. 15 f.)</p> <p>„Und da schon eine große Blockade ist oder eine Schwierigkeit ist sich auf so eine KÖRPERÜBUNG einzulassen oder auf dieses Initialbild. Das hat ja immer eine Aussage, warum ist das so, ne, warum ist das für diesen Klienten so schwer sich damit zu zeigen. Da geht es ja ständig drum, ich muss mich ein Stück weit offenbaren, ich muss mich einlassen, ich muss vertrauen haben, ich muss Vertrauen aufbauen als Therapeutin. So, dass also die Heranführung an die Methode und dann die Methode auch umzusetzen, immer ein ganz wichtiger Baustein ist in der (...) Auswertung oder in</p>	<p>bewusst dafür entscheide.“ (I2, Abs. 48, S. 34)</p>	<p>klar. Dann drückt man einfach was aus, über dieses Stichwort Blau, wo irgendwas bei rauskommt, was mit einem selber zu tun hat und was einen selber berührt. Das ist ja letztendlich die sinnliche Wahrnehmung. Das ist auch die sinnliche Wahrnehmung in der Kunst, was einen berührt was man im Körper auch fühlt, wo man im Körper eine Stelle festmachen kann wo sich was bewegt. Im Bauch, im Herz oder im Kopf oder wo eben auch immer ne. Das wahrzunehmen, dass man diese Stellen im Körper hat die einen Berühren zum Beispiel, dass der Bauch vielleicht einen Kloß hat oder dass das Herz irgendwie schlägt oder dass einem ein Kloß im Hals steckt. Sowas</p>		
---	--	--	--	--

dem was, dann vielleicht auch ein Bestandteil des Problems des Klienten ist. (...) Und nicht das Resultat der Methode, verstehen Sie, sondern eben der Weg dahin schon.“ (II, Abs. 62, S. 18)

„Das heißt, nur als Beispiel: Ich wende das für mich persönlich auch an. Wenn ich zum Beispiel in einem Klärungsprozess drin bin oder ich den brauche für eine Fragestellung. Dann male ich mir die Lösung. Ich male das Problem und eine Stunde später male ich die Lösung und zwar ganz intuitiv ohne nachzudenken, aus dem Bauch herauf wie man so sagt und fange danach an, das was ich da sehe zu verstehe und zu begreifen. Das heißt, ich kann schon ganz früh -

alles. Das kann man durch diese Übungen ja auslösen und dadurch nimmt der Mensch eben wahr, dass er körperlich was erspüren kann und nicht alles über den Kopf geht.“ (I3, Abs. 24, S. 45)

da geht es überhaupt nicht um Krise und schon gar nicht um Erkrankung - schon ganz früh das für mich nutzen, was ich persönlich auch tue. Für meine, wie Sie sagen, Psychohygiene. Das heißt, das ich mit ganz einfachen Mitteln mir selber auf die Sprünge helfe ne dadurch. Da brauch ich noch nicht mal einen Therapeuten für, also wenn ich ein bisschen mich einlasse auf das was da so auf eine Methode, dann krieg ich es auch selber hin.“ (II, Abs. 74, S. 21)

„Es trägt einfach dazu bei , dass ich ein zusätzliches Medium habe, was mir ermöglicht mich AUSZUDRÜCKEN über Sprache hinaus.“ (II, Abs. 74, S. 21)

<p><b>Werk</b></p>	<p>„Und so diese Hürden dann auch zu nehmen und zu sagen "Gar kein Problem, es geht hier nicht um Richtig oder falsch oder um Schön."“ (I1, Abs. 22, S. 11)</p> <p>„Sondern es ist immer richtig und es ist immer gut, was quasi rauskommt!“ (I1, Abs. 24, S. 11)</p> <p>„Das heißt das kommt immer mit in die REFLEXION anschließend der Methode und des Ergebnisses, das der Klient dann zeigt, was dann wiederum zur nächsten Auseinandersetzung führt.“ (I1, Abs. 34, S. 13)</p> <p>„Tausend Fragen die sich irgendwie ableiten aus dem Bild und</p>	<p>„Ich hab so nach der Geburt meines [Kindes] nochmal den Standort gewechselt, also nochmal in einem anderen kleineren Setting angefangen zu arbeiten. Da habe ich halt riesen Widerstände erfahren, weil ich halt nicht ästhetisch-schöne Werke erschaffe, die gezeigt werden können. Sondern, dass es einfach das ist was im Tuen entstanden ist, sag ich jetzt einfach mal so.“ (I2, Abs. 22, S. 29)</p> <p>„Ich hab dann zwar gesehen, während des Machens hatte es zwar Freude und alles war da und es war auch ganz bei sich, aber nachher so am Ende guckt es sich das an und sagt "Ist nix". Und dann lass ich das so stehen, also aber das</p>	<p>„Wenn man dann dieses Werk sieht, dann hat man nochmal eine ganz andere Ebene wo der Körper angesprochen wird.“ (I3, Abs. 22, S. 44)</p> <p>„Gerade wenn man im Wald ist, das ist immer besonders eindrücklich für die Leute. Das ist noch eindrücklicher, als wenn man ein Bild malt. Aber auch die Bilder, die nehmen die ja mit, und die helfen denen dann schon indem sie da nochmal hinschauen oder indem sie die auch schonmal aufhängen, ne. Das ist für die Leute auch oft eine große Hilfe, dass sie etwas mitnehmen, wo sie dann eben nochmal draufschauen können und erinnert werden können, man vergisst auch wieder Vieles.</p>	<p>x</p>	<p>Werk ist Ergebnis der Gestaltung, entsteht durch die Gestaltung</p> <p>Werk hat keinen Anspruch</p> <p>Reflexion des Werkes führt zu nächsten therapeutischen Arbeit</p> <p>Transportiert Informationen</p> <p>Ermöglicht Erkenntnis</p> <p>Kunsttherapie legt keinen Wert auf die Repräsentativität des Werkes, die Gestaltenden können dem Werk eine Bedeutung geben</p> <p>Werk spricht auf visueller Ebene den Körper an</p> <p>Ermöglicht erneutes Hinschauen und Erinnern/ ins Bewusstsein rufen der Therapieinhalte</p> <p>Nonverbale Inhalte visulieren</p>
--------------------	--	--	---	----------	--

	<p>in diesem Kontext, dass Klienten das Gefühl haben baff erstaunt zu sein, wie ich gesagt habe, über das was sie gemacht haben und was da an INFORMATIONEN drinsteckt. Also das ist jedes Mal ein riesen AHA ERLEBNIS.“ (I1, Abs. 70, S. 19 f.)</p>	<p>ist für mich, da geht für mich als Kunsttherapeutin ganz viel oft verloren, weil ja kleine Kinder oft schon darauf getrimmt sind halt schon etwas zu erschaffen in dem negativen Sinne, dass das da auch ein Ergebnis steht und das im besten Fall auch noch schön ist.“ (I2, Abs. 34, S. 31)</p> <p>„Aber sonst würde ich es den Erschaffenden auch erlassen halt auch einfach daraus was zu machen. Und das kann halt oder ist oft, wenn ich Dinge mache die halt kein Ergebnis haben und wirklich mir auf den Weg den Wert lege, dann wird mir gerade nochmal klar, dann ist es oft die bleiben dann bei mir, die werden</p>	<p>Weiß man ja immer aus der eigenen Erfahrung, dass man Vieles ganz schnell wieder vergisst, man kann sich aber durch ein Bild oder durch ein Bild was dann auch im Kopf bleibt oder durch eine Imagination auch besser erinnern. Weil Bilder sind oft besser erinnerbar als Gespräche.“ (I3, Abs. 32, S. 48)</p> <p>„Das ist ja letztendlich die Bedeutung, dass die sich in eine klarer Vorstellung von dem bekommen haben was die theoretische geübert haben. Das es letztendlich bildlich nochmal festgehalten wird, dadurch vielleicht eine bessere Umsetzung möglich ist oder vielleicht auch eine Visualisierung die man sich immer</p>		
--	--	--	---	--	--

		nicht unbedingt mitgenommen die Werke und dann mache ich diesen Moment auch sehr klein, was da im Endeffekt mit geschieht.“ (I2, Abs. 38, S. 32)	wieder mal anschauen kann. Wo man dann ja vielleicht auch nach drei Tagen nochmal eine ganz anderen Gedanken zu hat, wenn man dieses Bild mitnimmt. Egal, ob es jetzt ein Bild ist das man an die Wand hängt oder ob es eine Imagination ist, das sind ja auch Bilder, oder ob es eben das Bild aus dem Wald ist, was man ja in Gedanken mitnehmen kann oder auch fotografieren kann.“ (I3, Abs. 34, S. 48)		
<b>Abgrenzung</b>	„In der Regel sind die Leute bereit und in der Regel sind die Leute interessiert auch was Neues auszuprobieren. Im Übrigen ist es auch nicht selten, dass die schon lange vorher andere THERAPIEFORMEN auch gemacht haben, die aber letztendlich nicht den	x	„Durch diese Prozesse, dass man eben das begreift, begreift man manchmal auch Zusammenhänge, weil einfach der Körper mit gefordert wird. Der wird einfach dazu aufgefordert Gefühle in den Ausdruck zu bringen, dass das nicht alles über den Kopf	x	Viele Klient*innen haben bereits andere Therapieformen genutzt, diese waren jedoch nicht zufriedenstellend  Kunsttherapie ist durch die Gestaltung für Veränderungsprozesse besser greifbarer

	<p>Erfolg hatten den sie sich gewünscht haben. Das heißt sie kommen oft aus der Verhaltenstherapie und sagen aber "Im Grunde hat es mich nicht wesentlich weitergebracht.", so das wäre nun auch noch ein Aspekt der nicht unerheblich // auch in der - //</p> <p>21 I: // Ja sehr interessant //</p> <p>22 B: Ne!“ (II, Abs. 20-22, S. 11)</p> <p>„Und wenn ich einen Klienten frage: "Wie geht es Ihnen, erzählen Sie mal was ist denn Ihr Problem?". Wenn das also alles über den Kopf läuft, dann sagt der: "Kann ich das denn jetzt ändern? Ja keine Ahnung.". Und was ich erfahrbar mache und</p>		<p>läuft. Das ist nicht nachhaltig. Wenn man ausschließlich Gesprächstherapie macht, dann ist das nicht nachhaltig für, weil der Körper keine Rolle spielt, sondern einfach nur spricht und spricht und in zwei Jahren, das ist ja auch die Erfahrung, sitzt man im Prinzip wieder an der gleichen Stelle, weil man den Körper einfach nicht mitgenommen hat.“ (I3, Abs. 26, S. 46)</p> <p>„Wenn ich jetzt ein Gespräch habe, eine Gesprächstherapie sage ich jetzt mal, die sicherlich auch wichtig ist, weil man muss ja auch hören, zuhören und was dazu sagen, dann kann ich ja da keine Übungen mitge-</p>		<p>Kunsttherapie bezieht, im Gegensatz zu anderen Therapieformen, den Körper und die körperliche Erfahrung in die Therapie mit ein</p> <p>Kunsttherapie bedient sich verschiedener Methoden, die auch ohne Therapeut*in anwendbar und erfahrbar sind</p>
--	---	--	---	--	--



auch fassbar und da ist auch das Zweidimensionale oder und das Dreidimensionale, was ich auch noch anfassen kann, so hautnah zu spüren und zu erleben, dass ich zunächst mal das Begreifen und das ist ja jetzt meine Antwort auf Ihre Frage: Das AUSPROBIEREN ja, wobei ich sagen würde, ich muss erst einmal begreifen was überhaupt in mir ist und was in mir vorgeht und was eigentlich in mir für Wünsche und Bedürfnisse sind. Und wenn ich das verstehe und SEHE, was da in mir passiert, dann ist der nächste Schritt zu sagen, dann stelle ich das mal in Kontext zu meinem Leben heute und wo sind denn da Parallelen.“ (I1, Abs. 72, S. 20)

ben. Ich kann natürlich eine Schreibung mitgeben, das geht natürlich schon, aber durch die Kunsttherapie habe ich natürlich verschiedene ÜBUNGSFORMEN, die ich auch mitgeben kann.“ (I3, Abs. 52, S. 52)



	<p>„Ja und das ist (...) eine von, ich sag mal, vielen Therapieformen ist und dass die Verhaltenstherapie nicht die alleinige ist, die wirksam sein kann und da wiederhole ich gerne was ich gesagt habe: ganz viele Klienten kommen zu mir und sagen: "Verhaltenstherapie hat mich überhaupt nicht weiter gebracht!".“ (I1, Abs. 76, S. 22)</p>				
<p><b>Ästhetische Prozesse</b></p>	<p>„Ich bin ja selten in der Situation, dass nach außen hin meine Arbeit so darzustellen im speziellen, wie Sie das jetzt machen, wenn ich das innerhalb des Settings verwende, dann habe ich bisher Begriffe verwendet vom GANZHEITLICHEM und INTERATIVEN (...)</p>	<p>„29 I: Was sind denn Begriffe, in deinem Praxis wie du das stattdessen nennen würdest. Also fernab von dem Begriff ästhetischer Prozess? 30 B: (...) Also ich würde es / Mir fallen da nur die Worte SPÜREN, WAHRNEHMEN und SEIN ein. Einfach nochmal ganz</p>	<p>„Es ist ja letztendlich so: Man muss diese sinnliche Wahrnehmung ja auch ÜBEN. Es ist ja irgendwo ein Prozess, oft ein Prozess für Menschen die eigene Wahrnehmung überhaupt zu erkennen, diese sinnliche Wahrnehmung. Jeder hat die, da bin ich von überzeugt! Aber viele nehmen die nicht wahr</p>	<p>„Es geht um alle Sinne, um die Wahrnehmung aller Sinne und natürlich auch um die Entwicklung dieser Sinne und um die Förderung dieser Sinne. Es geht um die SCHULUNG dieser Sinne. Und eben auch der Gestaltungsfähigkeit, was ja Hand in Hand geht.“ (I4, Abs. 24, S. 61)</p>	<p>Ganzheitliches und Integratives Denken/ Sicht/ Ansatz  Arbeit über alle Sinne  Inhalte auf körperlicher Ebene erfahrbar und spürbar machen, sodass Veränderungs- und Bewusstwerdungsprozesse ermöglicht werden  Den Körper in den ästhetischen Moment einbeziehen</p>

	<p>Denken oder integrative Sicht oder ein integrativer und ganzheitlicher Ansatz. Ich will das auch erklären, weil (...) der Mensch ist ja ein multisensorisches Wesen, das heißt also jetzt auch mal im Vergleich zur Verhaltenstherapie, da wird ja in erster Linie kognitiv gearbeitet, das heißt über das Verständnis, über den Geist, über das Gehirn und wenig über andere Sinne, die wir haben, also nicht über bildhafte Methoden, sehr wenig zumindest und der Schwerpunkt in der Kunsttherapie ist ja ein ganz ganz anderer. Das heißt also ich fördere ja quasi und beziehe alle Sinne mit ein, um eben den LERNEFFEKT so groß wie möglich zu machen, erfahrbar zu machen und vor allen</p>	<p>genau hinhorchen, inne halten, dass ich sowas entweder so lassen würde oder sogar verbal benennen würde in dem Moment.“ (I2, Abs. 29-30, S. 30)</p> <p>„31 I: Also vielleicht als Anregung, was ich auch in der Literatur gelesen habe ist zum Beispiel schöpferische Gestaltung, also schöpferisch, so als Wort -</p> <p>32 B: Auf jeden Fall!“ (I2, Abs. 31-32, S. 30)</p> <p>„Ich gehe mal eben von meinen Hauptklienten weg, aber wenn ich jetzt zu Kindern gehe und da die ästhetischen Prozesse halt oder die schöpferischen, creave erschaffen, ich spreche oft von ERSCHAFFEN</p>	<p>und durch diese unterschiedlichen Übungen kann man einfach ja nochmal eine ganz andere Wahrnehmung finde.“ (I3, Abs. 22, S. 44)</p> <p>„Wenn man dann dieses Werk sieht, dann hat man nochmal eine ganz andere Ebene wo der Körper angesprochen wird. Man macht das. Man sucht sich Material. Man versucht da was zuschreiben und versucht so eine Art Notenführung zu machen, da muss man ja auch garnicht für musikalisch sein, aber man kann das ja machen, man sieht das dann ja! Es ist letztlich berührt das was in einem. Das kommt automatisch, da muss man nicht, wie soll ich das beschreiben, dafür muss man ja nicht / (...) Da muss man</p>	<p>„Und das genau ist das Entscheidende, weil der Blick darauf wie klingt etwas zusammen oder wie sieht diese Zeichnung jetzt aus, ja. Also das ist ja der Fokus, die Frage nach dem WIE ist es. Und das ist eine Frage der Ästhetik. Und das ist auch das Element was einem an dem, sozusagen, Festhalten an einem bestimmten Inhalt oder an einem bestimmten Zweck oder an einem bestimmten Problem freisetzt. Also dass ist das, was auch in den künstlerischen Therapien oder in diesen ganzen Prozessen letztlich die Distanz schafft, zu dem Trauma oder zu dem was auch immer.“ (I4, Abs. 24, S. 62)</p>	<p>Körperliche Erfahrbarkeit</p> <p>Spüren, Wahrnehmen, sein, inne halten</p> <p>Kann durch Therapeut*in explizit benannt werden</p> <p>Schöpferisch, erschaffen, gemeinsames erschaffen</p> <p>Beinhaltet den Moment der positiven Selbsterfahrung</p> <p>Kunsttherapie hilf die sinnliche Wahrnehmung zu üben</p> <p>Durch die Methoden der Kunsttherapie kann die Wahrnehmung verändert werden</p> <p>Begreifen, über sinnliches Begreifen können Erkenntnisse geschlossen werden</p> <p>Durch die Kunst den Körper erfahren</p> <p>Die Kunsttherapie fördert sinnliche Wahrnehmung</p>
--	--	--	---	---	--

	<p>Dingen auf körperlicher Ebene auch spürbar zu machen. Das heißt also das was ich sinnlich erfasse, zum Beispiel durch ein Bild oder durch den Prozess des Malens, wenn es jetzt methodisch um eine Methode geht und der Klient stellt ein Gefühl da oder vertieft eine Situation die er erlebt hat bildhaft, dann ist ja in dem Moment schon entscheidend für mich, auch als Kunsttherapeutin, was erlebt der Klient schon während des TUNS, schon von Beginn an. Das heißt, ist ein Widerstand da eine Farbe oder Pinsel in die Hand zu nehmen, wie läuft dann (räuspert sich) Entschuldigung, wie läuft dann der Prozess des Malens und des Schaffens ab. Das heißt das kommt immer mit in</p>	<p>halt einfach, wir erschaffen etwas GEMEINSAM.“ (I2, Abs. 34, S. 31)</p> <p>„Ich glaube ich arbeite darauf hin, dass derjenige der das macht, also wenn ich einmal so den Eindruck habe der ist gerade so zufrieden oder in so einer gewissen Freude, nicht unbedingt Freude aber wenn ich merke das ist jetzt was für ihn auch irgendwie.“ (I2, Abs. 56, S. 36)</p>	<p>nicht viel daran tun, wenn man es TUT, wenn man es MACHT kommt diese sinnliche Wahrnehmung ganz von alleine.“ (I3, Abs. 22, S. 44 f.)</p> <p>„Das ist auch die sinnliche Wahrnehmung in der Kunst, was einen berührt was man im Körper auch fühlt, wo man im Körper eine Stelle festmachen kann wo sich was bewegt. Im Bauch, im Herz oder im Kopf oder wo eben auch immer ne. Das wahrzunehmen, dass man diese Stellen im Körper hat die einen Berühren zum Beispiel, dass der Bauch vielleicht einen Kloß hat oder dass das Herz irgendwie schlägt oder dass einem ein Kloß im Hals steckt. Sowa alles. Das kann man</p>		<p>Wahrnehmung, Entwicklung und Förderung aller Sinne über die Gestaltungsfähigkeit</p> <p>Ästhetik bedeutet Zusammenhänge zu verstehen</p> <p>Ästhetische Prozesse schaffen die Distanz, die notwendig ist um die individuelle Situation zu bearbeiten</p>
--	---	--	---	--	---

die REFLEXION anschließend der Methode und des Ergebnisses, das der Klient dann zeigt, was dann wiederum zur nächsten Auseinandersetzung führt. Dann ist es ein Dialog mit sich selbst, dann ist es ein Dialog mit mir als Therapeutin, was geschaffen wird. Ich habe das als ganzheitlich bezeichnet und auch integrativ, weil eben der Körper in diese Erfahrung mit eingezogen wird und die KÖRPERSENSORISCHEN Aspekte, das heißt das was dann passiert auf der körperlichen Ebene ist immer auch dann die nächste Frage. "Und wo fühlen Sie das gerade in Ihrem Körper?", um eigentlich alle Aspekte des Lernens mit einzubeziehen und nicht nur den

durch diese Übungen ja auslösen und dadurch nimmt der Mensch eben wahr, dass er körperlich was erspüren kann und nicht alles über den Kopf geht. Und das ist mit der Kunsttherapie ja der Fall, dass man körperlich was ERFÄHRT und ÜBT, sage ich vor allen Dingen, es ist ja eigentlich wie eine Übung seinen Körper wahrzunehmen.“ (13, Abs. 24, S. 45)

„In der Natur ist das natürlich das Material, wo man natürlich auch die Sinne nochmal ganz anders spürt, indem man einfach Blätter berührt oder Erde berührt, das ist ja für Viele vielleicht gar nicht so üblich, dass man in der Natur zu den Materialien greift

	<p>Kopf.“ (I1, Abs. 34, S. 13)</p> <p>„Und das dann noch mit anderen Methoden zu kombinieren. Ich verwende zum Beispiel auch Rollenspiele, also aus der Gestalttherapie, wo man eben auch imaginär jemanden platziert ein Gespräch, einen Dialog führt und solche Dinge. Alles Methoden die so sehr körperlich zu spüren sind, also wo die EHRFAHRBARKEIT so ganz hautnah erlebt wird, mit so vielen Emotionen begleitet wird.“ (I1, Abs. 70, S. 20)</p>		<p>und die BEGREIFT. Begreifen heißt ja nicht nur, dass man mit den Händen anfasst, sondern auch zu begreifen WAS man da macht. Das ist nochmal so ein Punkt: BEGREIFEN.“ (I3, Abs. 26, S. 46)</p> <p>„Ja genau, die Körperwahrnehmung durch die Kunsttherapie ja geschult, durch die verschiedenen Formen der Kunsttherapie.“ (I3, Abs. 46, S. 51)</p>		
<p><b>Veränderungsprozesse</b></p>	<p>„Das heißt also das was ich sinnlich erfasse, zum Beispiel durch ein Bild oder durch den Prozess des Malens, wenn es jetzt methodisch um eine</p>	<p>„Also ganz wichtig ist mir halt, dass in dem was wir machen immer so ein Moment ist, wo derjenige gerade so merkt, hey das macht mir gerade</p>	<p>„Letztendlich hilft den Menschen das einfach in die Praxis zu gehen. Das eben nicht so theoretisch alles ist, weil nur wenn ich den</p>	<p>„Also das ist ja der Fokus, die Frage nach dem WIE ist es. Und das ist eine Frage der Ästhetik. Und das ist auch das Element was</p>	<p>Bewusstwerdung wird durch die Methode, durch die Auseinandersetzung erlebt</p> <p>Positive Überraschung bezüglich der eigenen Fähigkeiten</p>



<p>Methode geht und der Klient stellt ein Gefühl da oder vertieft eine Situation die er erlebt hat bildhaft, dann ist ja in dem Moment schon entscheidend für mich, auch als Kunsttherapeutin, was erlebt der Klient schon während des TUNS, schon von Beginn an.“ (I1, Abs. 34, S. 13)</p> <p>„Ich mein die Klienten wissen ja, dass ich Kunsttherapeutin bin. So das heißt die gehen auch davon aus, dass das im weitesten Sinne das bildhafte Darstellen und das Tun und das Dreidimensionale, ich arbeite also auch mit Ton, dass das eben auch ein Bestandteil ist. Und die sind baff erstaunt über was sie selber produzieren und was sie darin auch erkennen, also durch</p>	<p>Freude und ich fühle mich total verbunden. Wo man sieht, dass er gerade etwas Positives damit erlebt oder wo ich halt auch sehen kann der ist gerade einfach glücklich und mehr im Jetzt.“ (I2, Abs. 58, S. 36 f.)</p>	<p>KÖRPER MIT EINSETZE, dann kann ich auch Veränderung bewirken. Also wenn ich alle immer nur theoretisiere und durchspreche, dann ist eine Veränderung nicht so nachhaltig, sag ich jetzt mal. Durch die Kunsttherapie ist eine Veränderung ist eine Veränderung nachhaltiger, weil es man einfach mit dem Körper erfahren kann und mit dem Körper erfahren, heißt auch wenn ich ein Bild male, wenn ich Gefühle entwickeln für das was ich da male oder wenn ich eine Landart-Geschichte mache, dann hat das ja ganz viel mit Emotionen zutun. Das ist einprägsamer als das Gespräch, sag ich jetzt einfach mal. NACHHALTIGER vor allen Dingen. Die Erfahrung machen die</p>	<p>einem an dem, sozusagen, Festhalten an einem bestimmten Inhalt oder an einem bestimmten Zweck oder an einem bestimmten Problem freisetzt. Also dass ist das, was auch in den künstlerischen Therapien oder in diesen ganzen Prozessen letztlich die Distanz schafft, zu dem Trauma oder zu dem was auch immer.“ (I4, Abs. 24, S. 62)</p>	<p>Das Ergebnis der Gestaltung gibt Aufschluss über das nonverbale Erleben der Klient*innen, durch Anleitung der Therapeut*in kann ästhetischer Moment entstehen, AHA Erlebnis</p> <p>Aus der Methode resultiert die Lösung, Bewusstwerdungsprozesse ziehen Veränderungspotenziale nach sich</p> <p>Über die Gestaltung sollen die Klient*innen in die Gegenwart geholt werden, erfüllendes Gefühl</p> <p>Körperliche Erfahrbarkeit der Methode bewirkt nachhaltige Veränderungen, da man sich auf körperlicher Ebene seiner Gefühlswelt bewusst wird</p> <p>Ausdruck über den Körper bewirkt auch Verinnerlichung im Körper</p>
---	---	--	---	--

	<p>meine Anleitung und durch meine Fragen: "Und was bedeutet das für Sie? Und was bedeutet für Sie die Farbe rot? Und wo würden Sie sich in dem Bild gerade platzieren, wo ist da ist Ihr Platz? Was müsste es denn noch geben, um diese Dunkel da unten zu durchqueren?". Tausend Fragen die sich irgendwie ableiten aus dem Bild und in diesem Kontext, dass Klienten das Gefühl haben baff erstaunt zu sein, wie ich gesagt habe, über das was sie gemacht haben und was da an INFORMATIONEN drinsteckt. Also das ist jedes Mal ein riesen AHA ERLEBNIS. (...)" (II, Abs. 70, S. 19 f.)</p>		<p>Menschen eben auch, dass es einfach NACHHALITGERE und EINPRÄGSAMERE VERÄNDERUNG ist.“ (I3, Abs. 10, S. 42)</p> <p>„Begreifen heißt ja nicht nur, dass man mit den Händen anfässt, sondern auch zu begreifen WAS man da macht. Das ist nochmal so ein Punkt: BEGREIFEN. Durch diese Prozesse, dass man eben das begreift, begreift man manchmal auch Zusammenhänge, weil einfach der Körper mit gefordert wird. Der wird einfach dazu aufgefordert Gefühle in den Ausdruck zu bringen, dass das nicht alles über den Kopf läuft.“ (I3, Abs. 26, S. 46)</p>		<p>Anregung der Therapeut*in den Körper zu scannen und Gefühle einem Körperteil zuzuschreiben</p> <p>Fazit, Zusammenhang zwischen sinnlicher Wahrnehmung und Gefühlen herstellen</p> <p>Notizen über Therapieverlauf und Veränderungen, d.h. Reflexion, aktives aufzeigen von Veränderungen</p> <p>Über das Werk, nonverbale Inhalte visualisieren und begreifbar machen</p>
--	--	--	--	--	--

„Das heißt, die METHODIK die bringt immer die tiefe innere Wahrheit hervor und die bringt auch immer den LÖSUNGSANSATZ schon hervor. Und wenn ich einen Klienten frage: "Wie geht es Ihnen, erzählen Sie mal was ist denn Ihr Problem?". Wenn das also alles über den Kopf läuft, dann sagt der: "Kann ich das denn jetzt ändern? Ja keine Ahnung.". Und was ich erfahrbar mache und auch fassbar und da ist auch das Zweidimensionale oder und das Dreidimensionale, was ich auch noch anfassen kann, so hautnah zu spüren und zu erleben, dass ich zunächst mal das Begreifen und das ist ja jetzt meine Antwort auf Ihre Frage: Das AUS-

„Also ich frage sie dann oft, wo sie das denn spüren, in welchem Körperteil. Dann sagen die was auch immer und dann bitte ich die da nochmal näher hinzufühlen und einfach so selber in einen Zusammenhang zu bringen. Da kommen meistens ganz spontan Gedanken, die da auch raus hervorgebracht werden und das muss man ja auch ernst nehmen was da in dem Moment in den Kopf kommt oder in die Gedanken kommt. Das hat meistens ja auch einen Zusammenhang und so tastet man sich da Schritt für Schritt vor, sodass die Leute letztendlich dann aber auch selber auf das kommen, wo es hin führt.“ (I3, Abs. 28, S. 46)



PROBIEREN ja, wobei ich sagen würde, ich muss erst einmal begreifen was überhaupt in mir ist und was in mir vorgeht und was eigentlich in mir für Wünsche und Bedürfnisse sind. Und wenn ich das verstehe und SEHE, was da in mir passiert, dann ist der nächste Schritt zu sagen, dann stelle ich das mal in Kontext zu meinem Leben heute und wo sind denn da Parallelen.“ (II, Abs. 72, S. 20)

„Ich wende das für mich persönlich auch an. Wenn ich zum Beispiel in einem Klärungsprozess drin bin oder ich den brauche für eine Fragestellung. Dann male ich mir die Lösung. Ich male das Problem und eine Stunde später male ich die Lösung und zwar

„Also das man einfach immer auf sich selber auch hört und das nicht abtut, wenn jetzt der Gedanke kommt, das man sagt das hat da nichts mit zutun, nein man muss das ERNSTNEHMEN.

Dadurch lernt man ja auch sich selber ernst zu nehmen, seine Wünsche und seine Bedürfnisse ernst zu nehmen. Da versuche ich die dann über die Kunsttherapie, über die einzelnen vielen kleinen Mittel dahin zu bringen, dass sie Zusammenhänge selber herstellen lernen, indem sie ihre ersten Gedanken auch ernstnehmen und das nicht einfach so abtuen. Meistens führt das zu so einem Prozess, wo man am Ende der Stunde sagen kann "Genau an diesem

ganz intuitiv ohne nachzudenken, aus dem Bauch herauf wie man so sagt und fange danach an, das was ich da sehe zu verstehe und zu begreifen.“ (I1, Abs. 74, S. 21)

Punkt machen wir jetzt weiter“. Genau dieser Punkt ist für die nächste Zeit das FAZIT aus dieser Stunde und daran arbeiten wir weiter. Das gibt eigentlich keine Stunde, wo es dieses Fazit aus der Stunde nicht gibt.“ (I3, Abs. 28, S. 46 f.)

„Ich notiere mir alles und lese mir selber bevor die Leute kommen, weil damit ich auch genau Bescheid weiß. Ich lese dann auch oft nochmal die ganze Geschichte durch und ich dokumentiere alles was ich mit denen mache und was da an Ergebnissen und Fazits gewesen sind. Da durch dass ich das Alles dann auch noch weiß, sind die Leute natürlich auch immer beeindruckt, die denken das

			<p>weiß ich noch alles, aber das habe ich mir natürlich notiert, das kann man sich natürlich nicht alles behalten. Wenn ich es selber lese, dann weiß ich es auch wieder sofort, dann kann ich das auch alles ganz schnell zusammenbringen.</p> <p>Und wenn ich den dann sage "Vor einem Jahr waren wir aber noch an der Stelle", dann sehen die auch ihre Fortschritte. Die sehen erstmal die Fortschritte nicht so sehr, fühlen sich dann so als würden sie nicht weiterkommen, aber mit der RÜCKSCHAU ein halbes Jahr zurück oder ein Jahr zurück oder zwei Monate zurück, da erkennen die dann auch, dass die Fortschritte machen.“ (I3, Abs. 30, S. 47)</p>		
--	--	--	--	--	--

			„Gerade wenn man im Wald ist, das ist immer besonders eindrücklich für die Leute. Das ist noch eindrücklicher, als wenn man ein Bild malt.“ (I3, Abs. 32, S. 48)		
<b>Schöpferische Aspekte</b>	„Und was ich erfahrbar mache und auch fassbar und da ist auch das Zweidimensionale oder und das Dreidimensionale, was ich auch noch anfassen kann, so hautnah zu spüren und zu erleben, dass ich zunächst mal das Begreifen und das ist ja jetzt meine Antwort auf Ihre Frage: Das AUSPROBIEREN ja, wobei ich sagen würde, ich muss erst einmal begreifen was überhaupt in mir ist und was in mir vorgeht und was eigentlich in mir für Wünsche und Bedürfnisse sind. Und wenn ich	„Also das finde ich einmal so eine AUSWEITUNG eines - das ist mein eigenes Wort (lacht) jetzt Ausweitung - der Umwelterfahrung sag ich einfach mal so.“ (I2, Abs. 46, S. 33)  „Bei dem Holz fiel mir ein, wenn man mit solchen Dingen anfängt, dann ist bei einer Klientin aufgekommen, dass sie sich erinnerte ein Holzboot in ihrer Kindheit gemacht zu haben oder ihr Bruder hatte das gemacht genau. Dann haben wir nochmal versucht es	„Das sind ja oft sehr lange Prozesse, wo die dann einfach so eine Entwicklung durchgemacht haben, dass die die Anfänge ganz anders wahrnehmen als zu Beginn der Therapie. Deswegen ist das glaube ich schwierig das so in Worte zu fassen, weil einfach man hat dann so einen Prozess durchlaufen, hat eine Persönlichkeitsentwicklung durchgemacht und dann ist man am Ende ja eigentlich nichtmehr der Mensch der man war, als man kam. Dann ist auch die Wahrnehmung hat sich auch	x	Inhalte erfahrbar und fassbar machen  Begreifen was in mir vorgeht über die Gestaltung und anschließend das Werk, anschließend Bezüge zum eigenen Leben herstellen  Anwendung alltagsnaher Materialien, geben das Gefühl den Kontext Umwelterfahrung nicht zu verlassen  In der Gestaltung Inhalte der Biografie auf, Situationen können neu erlebt werden gestärkt durch die Unterstützung der Therapeut*in  Veränderung der Wahrnehmung

	<p>das verstehe und SEHE, was da in mir passiert, dann ist der nächste Schritt zu sagen, dann stelle ich das mal in Kontext zu meinem Leben heute und wo sind denn da Parallelen. Und dann wäre dann die Erprobung in die Praxis quasi der dritte Schritt.“ (I1, Abs. 72, S. 20)</p>	<p>so ein bisschen nachzumachen. Das war ihr Wunsch. Ja sie hat also so ein bisschen Anknüpfung in ihr Leben gefunden.“ (I2, Abs. 62, S. 37 f.)</p>	<p>verändert. Wenn jemand kommen der sagt "Ich habe keinen Menschen, ich bin ganz alleine, ich fühle mich einsam", der erkennt dann über die Zeit, dass er gar nicht einsam ist. Sieht das dann auch irgendwann nichtmehr so, so als Beispiel sag ich jetzt mal ne. So die Wahrnehmung ist einfach eine Andere so nach dieser Zeit. Verändert und eine Andere geworden.“ (I3, Abs. 14, S. 43)</p> <p>„Dann ist das Fazit dieser Stunde, dass das eine Sache ist, die man früher erlebt hat, die sich aber so manifestiert hat, dass es heute immer noch diese kindliche Verhaltensweise zurück führt. Dass man aber</p>		<p>Aufgaben für den Alltag, Inhalte der Therapie sollen durch Übungen im Alltag erlebt werden</p> <p>Erfolge in das Bewusstsein rufen</p>
--	--	---	---	--	---

			<p>irgendwann da rausfinden muss, das sage ich natürlich nicht so ne, das wäre ja ein Vorwurf, aber dass man da erarbeitet wie man zum Beispiel da rausfinden kann mit Übungen, mit Verhaltensweisen für den Alltag, mit Ritualen, die man sich für den Alltag einübt, um da rauszufinden. Das ist so das Fazit letztendlich. Der Grund, warum ich jetzt meine Meinung da nie sage liegt jetzt in meiner Kindheit, weil ich das und das erlebt habe und ich kann mir jetzt ein Ritual überlegen oder man kann es ja auch Verhaltenstherapie nennen - aber da bin ich jetzt natürlich keine Verhaltenstherapeutin, aber es ist ja aus dem Ansatz heraus - dass man einfach etwas EINÜBT täglich,</p>		
--	--	--	---	--	--

dass man täglich eine Übung dazu macht, um aus dem Verhalten rauszukommen. Das ist dann letztendlich das Fazit der Stunde. Das man halt so eine Übung macht aus diesem Erkennen.

37 I: Kann ich das verstehen quasi als Übertragung der Therapieinhalte auf das alltägliche Leben?

38 B: Genau! Das ist ja letztendlich harte Arbeit. Das macht man ja nicht mal eben in einer Stunde, geht irgendwo hin und dann hat sich die Sache, sondern die Therapie hört dann ja letztendlich nie auf. Man ist ja ständig dabei zu üben und zu SCHAUEN wie binde ich das in meinen Alltag ein diese Übung, weil das ist auch total

			<p>wichtig, dass man das tut. Das kann auch eine ganz einfache Übung sein, wenn man an der Ampel steht oder sowas. Sich jeden Tag fünf Minuten auf den Balkon setzen dürfen, also so um Vögeln zu zuhören. Also es können ganz einfache Übungen sein, die müssen ja auch nicht Stunden lang dauern, sondern es reicht wenn man jeden Tag fünf bis zehn Minuten Übung macht. Das würde ja reichen. Nur das man es regelmäßig macht und sich immer wieder erinnert an die Ergebnisse die man erarbeitet hat, das ist so wichtig!“ (I3, Abs. 36-38, S. 48 f.)</p>		
<p><b>Selbstwirksamkeitsförderung</b></p>	<p>„Der andere ist, dass die SELBSTKOMPE- TENZ, Sie nennen das Selbstwirksamkeit, das die größer wird.</p>	<p>„Aber da geht es mehr darum, wenn ich das nachbespreche, was wir gemacht haben, das überhaupt was da</p>	<p>„Und das ist mit der Kunsttherapie ja der Fall, dass man körperlich was ERFÄHRT und ÜBT, sage ich vor</p>	<p>„Das sind ja alles Prozesse, wo sich so ENT- WICKLUNG stattfinden, die dann im Sinne von Selbstwirksamkeit,</p>	<p>Ressourcenorientiertes Arbeiten, Ressourcen der Klient*innen stärken und erfahrbar machen die benötigt</p>



	<p>Das heißt, dass der Klient das Gefühl hat bestimmte Dinge, die nicht zu verändern sind mit einer gewissen Gelassenheit hinzunehmen und Dinge, die er aktiv selber gestalten kann, indem seine Stärken und wie man so sagt ressourcenorientierte zu arbeiten, die Ressourcen bewusst werden die er einsetzen kann um eine Leidenssituation - jeder Klient hat ja einen gewissen Leidensdruck der kommt und etwas verändern möchte - dass der sich verringert, dieser Leidensdruck. Das heißt, das Erleben von Selbstwirksamkeit, das heißt ich habe EINFLUSS auf etwas und das kann ich verändern. Entweder nehme ich es gelassener oder ich kann mich</p>	<p>ist und dass das positiv da ist, dass das dann auch als POSITIV DASTEHT.“ (I2, Abs. 34, S. 31)</p> <p>„Ich hab schon ganz stark die Idee alles zu BESTÄRKEN WAS POSITIV DA IST und die negativen Dinge keinen Raum zu geben.“ (I2, Abs. 42, S. 32)</p> <p>„Also einmal dadurch, dass wir halt bestimmte Fähigkeiten erlernt haben. Also vielleicht Dinge getan haben, die sie noch nie gemacht haben oder die wir geübt haben einfach. Da ist natürlich auch ein großer Aspekt bei, dass man halt also was lernen kann. Wie kann ich was greifen, fühlen, mir merken. Also ich bin da auch im ersten</p>	<p>allen Dingen, es ist ja eigentlich wie eine Übung seinen Körper wahrzunehmen. So in der Art arbeite ich, dass der Körper eben ERSPÜHRT wird, sozusagen. Und dann kriegt man vertrauen zu seinen eigenen Gefühlen und zu dem wie man in vielen Situationen fühlt, dass man nichtmehr so hilflos ist, sondern der Körper sagt einem eben da stimmt was nicht oder da freue ich mich und dieses und jenes und welches.“ (I3, Abs. 24, S. 45)</p> <p>„Ich versuche denen einfach nur HILFESTELLUNGEN zu geben, dass die Moment vielleicht ihren Magen spüren und womit ist das im Zusammenhang, was ist der erste Gedanke und</p>	<p>Selbstakzeptanz, im Sinne von ich bin der Lage die Welt auch anders zu sehen, als ich sie bisher gesehen habe ich erlebe mich selbst als einen kreativen Menschen, also das sind ja diese Sachen die da alle hineinwirken.“ (I4, Abs. 28, S. 62)</p> <p>„28 B: Naja, ich denk mal was da auch mit hinein gehört ist dieses MOMENT der Gestaltung und dem entscheidenden Merkmal, wie kommt man zu dieser Erfahrung der SELBSTWIRKSAMKEIT. Also das ist in diesen ganzen Prozessen auch wichtig, dass ich die Erfahrung mache, ich gehe mit etwas um und habe es mit etwas zu tun, was vorher noch nicht da war, was ich entstehen lassen kann. Ich gehe mit et-</p>	<p>werden um Problemlage zu überwinden</p> <p>Hilfestellung, Klient*innen durch Gestaltung das Gefühl geben Einfluss nehmen zu können und ihre eigenen Kompetenzen zu spüren</p> <p>Über die Methode, transportiert innere Wahrheit, bietet Anknüpfung für therapeutische Arbeit</p> <p>Durch visuelle und haptische Begreifbarkeit eigener Inhalte können tatsächliche Situationen neu bewältigt werden</p> <p>Positives Bestärken</p> <p>Fähigkeiten erlernen</p> <p>Gruppen bilden und führen</p> <p>In Gruppensituationen können die Fähigkeiten einzelner mit in die Leitung der Gruppe aufgenommen werden</p>
--	--	---	--	--	---

<p>lösen aus einen bestimmten Situation oder ich kann mich zur Wehr setzten oder was eben auch immer das Ziel dieses Klienten ist, dass sich das steigert und das ist so.“ (I1, Abs. 68, S. 19)</p> <p>„Und die sind baff erstaunt über was sie selber produzieren und was sie darin auch erkennen, also durch meine Anleitung und durch meine Fragen: "Und was bedeutet das für Sie? Und was bedeutet für Sie die Farbe rot? Und wo würden Sie sich in dem Bild gerade platzieren, wo ist da ist Ihr Platz? Was müsste es denn noch geben, um diese Dunkel da unten zu durchqueren?".“ (II, Abs. 70, S. 19)</p>	<p>Moment Ergotherapeutin, kommt auch manchmal so ein bisschen durch.“ (I2, Abs. 46, S. 33)</p> <p>„Das sind alles so Individuen, du weißt was ich meine. Und die bleiben das auch, einfach weil es geht viel um, die haben viel erlebt, es geht viel um Geld und um Habe. Also die bleiben das auch in aber in dem Setting wo die natürlich was zusammen machen, da müssen die miteinander sprechen, die müssen sich was gegenseitig geben und erleben sich halt auch so. Also so das ich auch manchmal da Sachen trainieren kann beziehungsweise an einem Punkt bin, wo ich Leute die ähnliche Interessen haben</p>	<p>so weiter und so fort. Also das man einfach immer auf sich selber auch hört und das nicht abtut, wenn jetzt der Gedanke kommt, das man sagt das hat da nichts mit zutun, nein man muss das ERNSTNEHMEN. Dadurch lernt man ja auch sich selber ernst zu nehmen, seine Wünsche und seine Bedürfnisse ernst zu nehmen. Da versuche ich die dann über die Kunsttherapie, über die einzelnen vielen kleinen Mittel dahin zu bringen, dass sie Zusammenhänge selber herstellen lernen, indem sie ihre ersten Gedanken auch ernstnehmen und das nicht einfach so abtuen.“ (I3, Abs. 28, S. 46 f.)</p> <p>„Ich lese dann auch oft nochmal die ganze</p>	<p>was um womit ich womöglich noch nicht kundig war und mich plötzlich kundig machen kann. Oder wo ich plötzlich Fertigkeiten erlebe, ich gehe mit etwas um, wo ich etwas gestalte und erstmal ist das ganz grauslich und ich weiß ja, dass ich das nicht kann und das grauslich ist und plötzlich ist es da und ich schaue es mit anderen an und ich sehe es neu.“ (I4, Abs. 28, S. 62)</p> <p>„33 I: Also so quasi anhand von einer Orientierung eben sich selbst zu erfahren, meinen Sie.</p> <p>34 B: Ja! Ja und auszudrücken auch oder auszuprobieren. Also auch dieses, das ist auch ein wichtiges Element, das man halt AUSPROBIEREN darf. Das es</p>	<p>Gestalterische Wünsche realisieren, gelingende Gestaltung durch Unterstützung der Therapeut*in</p> <p>Vertrauen zu einen Gefühlen herstellen und diese ernstnehmen, Intuition stärken</p> <p>Bestärkung durch Reflexion des Therapieprozesses</p> <p>Aktiv werden</p> <p>Übungsvorschläge die an den Alltag gekoppelt sind</p> <p>Methoden anderer Therapieformen oder nicht therapeutisch, kreative Methoden die die Klient*innen unterstützen sollen</p> <p>Ich kann etwas erzeugen, ich erlerne etwas neues, ich kann etwas gestalten</p> <p>Den Blick auf die eigenen Fähigkeiten ändern</p>
--	---	--	--	---

	<p>„Und das dann noch mit anderen Methoden zu kombinieren. Ich verwende zum Beispiel auch Rollenspiele, also aus der Gestalttherapie, wo man eben auch imaginär jemanden platziert ein Gespräch, einen Dialog führt und solche Dinge. Alles Methoden die so sehr körperlich zu spüren sind, also wo die EHRFAHRBARKEIT so ganz hautnah erlebt wird, mit so vielen Emotionen begleitet wird. Das ist / Das sagt eigentlich nahezu jeder: "Ich hätte nicht gewusst was da so intensiv ist und dass das so viel an Ressourcen auch birgt."“ (I1, Abs. 70, S. 20)</p> <p>„Wobei ich würde das vielleicht so beschreiben, dass ich zunächst</p>	<p>manchmal auch ZUSAMMEN BRINGEN kann, die sonst gar nicht mit einander sprechen würden. Ist mir auch schonmal so aufgefallen was passiert oder mache ich bewusst und sehe die beiden würden ja supergut zusammen passen. Also von irgendwelchen Gesprächsthemen her kann ich die dann da ein bisschen zusammen holen und das so ein bisschen steuern und auch begleiten.“(I2, Abs. 46, S. 33 f.)</p> <p>„Also einfach immer OFFEN zu sein und auf alles GEFASST zu sein in jeder Beziehung halt. Weil das passiert ja auch ganz oft dann, ist bei mir praktisch so ein Raum wo die Klienten prak-</p>	<p>Geschichte durch und ich dokumentiere alles was ich mit denen mache und was da an Ergebnissen und Fazits gewesen sind. Da durch dass ich das Alles dann auch noch weiß, sind die Leute natürlich auch immer beeindruckt, die denken das weiß ich noch alles, aber das habe ich mir natürlich notiert, das kann man sich natürlich nicht alles behalten. Wenn ich es selber lese, dann weiß ich es auch wieder sofort, dann kann ich das auch alles ganz schnell zusammenbringen. Und wenn ich den dann sage "Vor einem Jahr waren wir aber noch an der Stelle", dann sehen die auch ihre Fortschritte. Die sehen erstmal die Fortschritte nicht so sehr, fühlen sich dann so als</p>	<p>scheitern darf, dass man das kaputt machen darf, also dass es nicht so dieser Mut zum Experiment.“ (I4, Abs. 33-34, S. 63)</p> <p>„37 I: Genau, dass man sich selbst erfährt und aber auch merkt okay, Fehler machen und ich merke trotzdem, das was ich angefangen habe funktioniert. Genau -</p> <p>38 B: Genau und ich denke das ist auch nochmal, gerade dann wenn es in Gruppenprozessen stattfindet, besonders wirksam.</p> <p>39 I: Warum?</p> <p>40 B: Weil sich diese Erfahrung dadurch gegenseitig verstärken. Also auch diese Gruppen helfen sich ein Stück weit gegenseitig.</p>	<p>Ausprobieren dürfen, Experimentieren und Fehler machen</p> <p>Erfahrungen durch Andere in Gruppensituation</p>
--	--	---	---	---	---

	<p>mal meine INNERE WAHRHEIT erlebe. Das heißt also die kunsttherapeutischen Methoden, alles was visualisierbar gemacht wird, das heißt was ich sehen kann, das ist ja immer eine blanke Wahrheit. Man kann ja einem Therapeuten oder umgekehrt, jemanden die Welt erzählen, ob das aber wirklich meine Lebenswirklichkeit in mir ist, das ist ja eine ganz andere Frage. Das heißt, die METHODIK die bringt immer die tiefe innere Wahrheit hervor und die bringt auch immer den LÖSUNGSANSATZ schon hervor.“ (I1, Abs. 72, S. 20)</p> <p>„Das AUSPROBIEREN ja, wobei ich sagen würde, ich muss erst einmal begreifen</p>	<p>tisch irgendwas machen was garkeiner wusste, dass die das können. So ungefähr. Oder, das ist ja was worauf ich ganz oft baue, dass ich jemanden habe der irgendwie ganz gerne Holzarbeiten macht, dann kann er das ganze Angebot ganz super unterstützen, weil er uns irgendwie Vorarbeiten für andere Dinge macht und (...)“ (I2, Abs. 60, S. 37)</p> <p>„Bei dem Holz fiel mir ein, wenn man mit solchen Dingen anfängt, dann ist bei einer Klientin aufgekommen, dass sie sich erinnerte ein Holzboot in ihrer Kindheit gemacht zu haben oder ihr Bruder hatte das gemacht genau. Dann haben wir nochmal versucht es</p>	<p>würden sie nicht weiterkommen, aber mit der RÜCKSCHAU ein halbes Jahr zurück oder ein Jahr zurück oder zwei Monate zurück, da erkenn die dann auch, dass die Fortschritte machen.“ (I3, Abs. 30, S. 47)</p> <p>„Welche Erfahrung reflektieren Klientinnen Ihnen häufiger als besonders hilfreich?“</p> <p>32 B: Erstmal die, das ist jetzt nicht direkt kunsttherapeutisch, aber dass wir jedes Mal ein Fazit aus der gesamten Stunde ziehe.“ (I3, Abs. 31-32, S. 47 f.)</p> <p>„Die Kunsttherapie, ich denke dass ist dieses Tuen, das ist auch</p>	<p>Das hilft, also dieser, der Mut zum Experiment oder auch der Mut dazu was zu tun, was jetzt nicht super schön sein muss. Der, wenn man es bei den anderen erlebt, kann man das auch fassen. Also ist jedenfalls wie Erfahrung, die wir haben.“ (I4, Abs. 37-40, S. 64)</p>	
--	--	--	---	---	--

	<p>was überhaupt in mir ist und was in mir vorgeht und was eigentlich in mir für Wünsche und Bedürfnisse sind. Und wenn ich das verstehe und SEHE, was da in mir passiert, dann ist der nächste Schritt zu sagen, dann stelle ich das mal in Kontext zu meinem Leben heute und wo sind denn da Parallelen. Und dann wäre dann die Erprobung in die Praxis quasi der dritte Schritt.“ (I1, Abs. 72, S. 20)</p>	<p>so ein bisschen nachzumachen. Das war ihr Wunsch. Ja sie hat also so ein bisschen Anknüpfung in ihr Leben gefunden.“ (I2, Abs. 62, S. 37 f.)</p>	<p>das was die dann sagen.“ (I3, Abs. 32, S. 47 f.)</p> <p>„Dann ist das Fazit dieser Stunde, dass das eine Sache ist, die man früher erlebt hat, die sich aber so manifestiert hat, dass es heute immer noch diese kindliche Verhaltensweise zurückführt. Dass man aber irgendwann da rausfinden muss, das sage ich natürlich nicht so ne, das wäre ja ein Vorwurf, aber dass man da erarbeitet wie man zum Beispiel da rausfinden kann mit Übungen, mit Verhaltensweisen für den Alltag, mit Ritualen, die man sich für den Alltag einübt, um da rauszufinden. Das ist so das Fazit letztendlich. Der Grund, warum ich jetzt meine</p>		
--	---	---	--	--	--



Meinung da nie sage liegt jetzt in meiner Kindheit, weil ich das und das erlebt habe und ich kann mir jetzt ein Ritual überlegen oder man kann es ja auch Verhaltenstherapie nennen - aber da bin ich jetzt natürlich keine Verhaltenstherapeutin, aber es ist ja aus dem Ansatz heraus - dass man einfach etwas EINÜBT täglich, dass man täglich eine Übung dazu macht, um aus dem Verhalten rauszukommen.“ (I3, Abs. 36, S. 49)

„Also es können ganz einfache Übungen sein, die müssen ja auch nicht Stunden lang dauern, sondern es reicht wenn man jeden Tag fünf bis zehn Minuten Übung macht. Das würde ja reichen. Nur das man

es regelmäßig macht und sich immer wieder erinnert an die Ergebnisse die man erarbeitet hat, das ist so wichtig!“ (I3, Abs. 38, S. 49)

„Das aber eben in langsamen Schritten, einfach dass man immer wieder diese Übungseinheiten zusammen besprochen hat, sie das auch umgesetzt hat, das ist ja das wichtige.“ (I3, Abs. 40, S. 50)

„Es gibt ja Menschen die das hinkriegen, diese fünf Minuten oder zehn Minuten Übung ist ja wie Meditation letztendlich. Die das hinkriegen und die kommen natürlich viel NACHHALTIGER zum Ziel, als wenn man immer

sagt man hat keine Zeit, Dann arbeite man zu wenig mit, setzt zu wenig Priorität auf die eigene Entwicklung“ (I3, Abs. 40, S. 50)

„50 B: Also Selbstwirksamkeit, im Bezug darauf wie man sich selber (...) wie man selber sozusagen Strategien entwickelt, dass man sich selber helfen kann? Meinen Sie jetzt?

51 I: Ja genau.

52 B: Ja das ist natürlich durch diese Übungsvorschläge unwahrscheinlich hilfreich.“ (I3, Abs. 50-52, S. 52)

„Das umfasst ja im Grunde nicht nur die Kunst, sondern das



			<p>Kreative überhaupt und da kann man ja die verrücktesten Möglichkeiten entwickeln eine Übung zu machen.“ (I3, Abs. 52, S. 52)</p> <p>„Natürlich da gehört Mut dazu, aber ich habe das jetzt einfach mal als Beispiel genannt, um zu sagen, es muss ja nicht immer alles so sein wie es in den Lehrbüchern steht, sondern man kann sich auch erlauben in der Kreativ- oder Kunsttherapie auch mal was verrücktes zu machen. Wenn es dem Menschen hilft, ne!“ (I3, Abs. 52, S. 52)</p>		
<b>Gesundheitsförderung</b>	„Ich habe ja auch die Zusatzausbildung in Traumatherapie und mal am Rand erwähnt manifestieren sich unsere Probleme, auch	„Von daher nehmen die auf jeden fall so ein Bisschen was mit, aber wie viel kann ich nicht ganz genau sa-	„Wie tragen kunsttherapeutische Methoden Ihrer Meinung nach zu Gesundheitsförderung bei?	„30 B: (...) Wir tragen die zur Gesundheitsförderung bei? Die tragen dazu bei, dass sich, also sie helfen denjenigen, den Menschen, die so	Zusätzliches Ausdrucksmittel, Kommunikation über Sprache hinaus

<p>wenn es kein Trauma unbedingt ist, aber im Grunde unsere Probleme von Kleinkind an ja auch auf KÖRPERLICHER Ebene.“ (I1, Abs. 62 , S. 17)</p> <p>„Es trägt einfach dazu bei , dass ich ein zusätzliches Medium habe, was mir ermöglicht mich AUSZUDRÜCKEN über Sprache hinaus. Ganz viele Menschen haben Schwierigkeiten in Sprache zu fassen, was wir ja in unserer Berufsgruppe, Sie und ich, gelernt haben oder lernen, und mit Sprache eben auch verständlich zu machen, aber das haben ganz viele Menschen eben nicht und das fehlt ein Ausdrucksmittel und das trägt einfach dazu bei, wenn ich Bedürfnisse ausdrücken</p>	<p>gen. Und was natürlich auch ist, da durch dass ich auch für die meisten Menschen eigentlich der einzige Punkt bin, wo die eigentlich mal ihr Zimmer verlassen oder irgendwo kommen, das ist natürlich so ein motorischer Aspekt auf jeden fall auch mit drin. also in Aktion kommen, ANTRIEB finden. Ja das findet sich da auch alles.“ (I2, S. 69, S. 39)</p>	<p>44 B: Ja sehr! Letztendlich hängt ja Gesundheit mit der Psyche zusammen und wenn ich die Kunsttherapie nutzte und damit den Körper mit einbeziehe, heilt das natürlich auch den Körper. Weil die Psyche löst ja natürlich auch viele Krankheiten sicherlich aus. Ich glaube einfach, wenn der Körper mit einbezogen wird, wenn die KÖRPERWAHRNEHMUNG geschult wird, dass dann auch der Körper heil wird. Also es ist jetzt kein Heilmittel für schwere Krankheiten, so gesehen natürlich nicht, die müssen natürlich ärztlich behandelt werden, aber so das WOHLBEFINDEN des Körpers.“ (I3, Abs. 43-44, S. 50)</p>	<p>etwas machen sich in gewisser Weise als FREI zu erleben. Also als frei von äußeren Zwang und dass sie etwas tun können, was sich sehr tief mit ihrem also was sehr tief mit ihnen selbst zu tun hat, was ihnen nicht von außen vorgegeben wird. Also wo sie nicht etwas erfüllen müssen, sondern wo sie, sozusagen mit sich selbst in SCHWINGUNG kommen. Und ich glaube das ist ein ganz wichtiges Element.“ (I4, Abs. 30, S. 63)</p> <p>„31 I: Mit sich selbst in Schwingung kommen, was meinen Sie damit genau?</p> <p>32 B: Ja, mit sich mit seinem Inneren zu verbinden. Also mit dem wie man gerade da ist und was man gerade</p>	<p>Aktiv werden bedeutet Antrieb finden und Motorik fördern</p> <p>Psychische Inhalte in der Kunsttherapie über den Körper behandeln bedeutet Einflussnahme auf das Wohlbefinden</p> <p>Ganzheitliche und Integrative Herangehensweise ist förderlich</p> <p>Freiraum schaffen, Möglichkeit sich mit dem eigenen Selbst auseinander zu setzen</p> <p>Intention der Methode ermöglicht direkte Wirkung auf die Psyche z.B. Stressabbau</p>
---	---	---	---	---

kann, zum Beispiel in dem ich ein Bild male oder eine Figur plastiziere in Ton, dass ich mich ausdrücken darf. Und wenn ich mich ausdrücken darf gehört das zu Gesundheit dazu. Das heißt, ich werde ernst genommen und ich kann damit in Kommunikation mit jemandem gehen und nicht nur mit jemanden sondern immer mit mir selber und ich helfe mir dabei selber auf die Sprünge zu erfahren was bin ich für ein Mensch und was will ich eigentlich im Leben. Das trägt zur Zufriedenheit bei und zur Gesundheit, ganz klar.“ (II, Abs. 74, S. 21)

„Ja genau, die Körperwahrnehmung durch die Kunsttherapie ja geschult, durch die verschiedenen Formen der Kunsttherapie. Also dadurch, dass ich ja so eine etwas andere Ausbildung habe, also ich habe ja jetzt nicht die reine kunsttherapeutische Ausbildung, wie sie jetzt an reinen kunsttherapeutischen Schulen gemacht wird. Das habe ich ja nicht, sondern ich hab ja eine Ausbildung, die mit vielen künstlerischen Formen zusammenhängt. Und die nutze ich natürlich auch, dieses breite Spektrum. Da haben wir das Bild, die Blätter, das Spiel / Also ich bin keine Theatertherapeutin, das nicht, also ich kann aber Elemente daraus nutzen, weil ich das

kann, also das ist ja bei jedem was anderes. Aber es entsteht so ein, es entsteht in der Arbeit, also wenn ich das vom Gestalterischen sage, in der Arbeit am Material oder am Papier entsteht etwas, was auch eine Arbeit am eigenen Inneren ist. Und das ist, wie war die Frage nochmal? Und das ist das was diese kunsttherapeutischen Geschichten wirksam machen. Und das ist deswegen wirksam, weil es diesen FREIRAUM auch gibt dafür. Einerseits einen Rahmen, aber auch so einen Freiraum. Das da etwas entstehen darf, was so, wo es auch möglich ist nach innen zu lauschen und nicht nur nach außen was zu erfüllen.“ (I4, Abs. 31-32, S. 63).

			gelernt habe. Das ist sicherlich heilsam für den Körper.“ (I3, Abs. 46, S. 51)	„So, aber es war ja die Frage, nach dem was sozusagen kunsttherapeutische Potenziale für so Gesundheitsförderung sind und was natürlich auch noch mit reinkommt, aber das wäre jetzt etwas, dass müssen andere sehr detailliert schreiben, dass diese unterschiedlichen kunsttherapeutischen Methoden natürlich auch ganz bestimmte Wirksamkeitsfaktoren haben. Also das ist ja von der METHODE auch abhängig. Ob ich jetzt sag ich mach Messpainting oder ob ich jetzt sage ich schau, dass ich so eine filigrane Arbeit mache oder so.“ (I4, Abs. 40, S. 64)	
<b>Selbstwirksamkeitserfahrungen</b>	x	„Oder, das ist ja was worauf ich ganz oft baue, dass ich jemanden habe der irgendwie ganz gerne Holzarbeiten macht, dann	„Also ich hatte eine Klientin, die hatte genau dieses Problem, dass sie einfach überhaupt nicht gesprochen hat, ihre Meinung nicht gesagt hat	x	Klient*innen unterstützen das Angebot der Kunsttherapie durch ihre Fähigkeiten  Wünsche werden gestalterisch Realisiert

		<p>kann er das ganze Angebot ganz super unterstützen, weil er uns irgendwie Vorarbeiten für andere Dinge macht und (...) Ja, nur das ist im Ersten nicht immer so sichtbar.“ (I2, Abs. 60, S. 37)</p> <p>„Bei dem Holz fiel mir ein, wenn man mit solchen Dingen anfängt, dann ist bei einer Klientin aufgekommen, dass sie sich erinnerte ein Holzboot in ihrer Kindheit gemacht zu haben oder ihr Bruder hatte das gemacht genau. Dann haben wir nochmal versucht es so ein bisschen nachzumachen. Das war ihr Wunsch. Ja sie hat also so ein bisschen Anknüpfung in ihr Leben gefunden.“ (I2, Abs. 62, S. 37 f.)</p>	<p>und ängstlich war und schüchtern war. Letztendlich ist durch diesen Prozess der Selbstwahrnehmung dessen was passiert ist in ihrer Kindheit und im Laufe des Lebens und verbunden mit diesen ganzen Übungen hat sie dazu gefunden sich zu trauen zu sprechen.“ (I3, Abs. 40, S. 49 f.)</p>		<p>Werk wird zur Dekoration genutzt, stolz sein und zeigen wollen</p> <p>Durch Selbstwahrnehmung konnte Vertrauen zu sich selbst hergestellt werden</p>
--	--	---	---	--	---

		„Ja bei dem zweiten anderen denke ich gerade halt, mit wie wenig Lust die oft kommen und dann etwas herausfinden was man machen kann und dann mit in ihr Zimmer nehmen und ihr ganzes Zimmer damit tapezieren.“ (I2, Abs. 62, S. 38)			
<b>Andere Kontexte</b>	„Das heißt, nur als Beispiel: Ich wende das für mich persönlich auch an. Wenn ich zum Beispiel in einem Klärungsprozess drin bin oder ich den brauche für eine Fragestellung. Dann male ich mir die Lösung. Ich male das Problem und eine Stunde später male ich die Lösung und zwar ganz intuitiv ohne nachzudenken, aus dem Bauch herauf wie man so sagt und fange danach an, das was ich da sehe zu ver-	x	x	„Wir sind in den Projekten, in verschiedenen Projekten mit unseren Partnern und Partnerinnen in den Kommunen der Frage nachgegangen, wie können wir diesen Aspekt in unserer Kulturarbeit umsetzen, sichtbar machen, wahrnehmbar machen, wie können wir überhaupt erst einmal auf dieses Thema aufmerksam machen. Die Kunsttherapie ist ja bekannt als eine klinische Sache, als etwas das sehr stark mit Krankheit verbunden	<p>Kunsttherapeutische Methoden sind wirksam auch ohne therapeutische Unterstützung</p> <p>Kunsttherapie kann bereits vor Krise bedeutsam sein, im pädagogischen Kontext oder im stationären Kontext</p> <p>Kulturvermittler bieten Projekte zu kunsttherapeutischen Inhalte im Bereich der Kulturellen Bildung und Kulturarbeit an, Schulen und Museen</p>



	<p>stehe und zu begreifen. Das heißt, ich kann schon ganz früh - da geht es überhaupt nicht um Krise und schon gar nicht um Erkrankung - schon ganz früh das für mich nutzen, was ich persönlich auch tue. Für meine, wie Sie sagen, Psychohygiene. Das heißt, das ich mit ganz einfachen Mitteln mir selber auf die Sprünge helfe ne dadurch. Da brauch ich noch nicht mal einen Therapeuten für, also wenn ich ein bisschen mich einlasse auf das was da so auf eine Methode, dann krieg ich es auch selber hin. Weil es so eine unmittelbare Wirkung zeigt und auch so eine PLASTISCHE, also ich sehe etwas, man sagt ja - das steht auch auf meiner Homepage, [Spruch] - ich muss nicht erst in</p>			<p>ist, mit dem wir jetzt als Kulturakteure, als Kulturvermittler, die wir sind erstmal nichts zu tun haben. Auch wir arbeiten auch mit den Schulen zusammen, also auch im Bildungsbereich. Da gibt es Ansätze, die aus dem Kunsttherapeutischen kommen, die in dem Bereich der Sonderpädagogik eine Rolle spielen oder in ganz bestimmten speziellen, privaten Bereichen, da spielt spielen die Künste eine sehr große Rolle, aber nicht im Allgemeinen, in der allgemeinen Bildungsalltag und Bildungspolitik.“ (I4, Abs. 4, S. 55 f.)</p> <p>„Wir sind sehr aktiv im Bereich der kulturellen Bildung, das ist ein wichtiger Baustein unserer Arbeit. Das heißt</p>	<p>Heilsame Wirkung der Künste im Bereich der kulturellen Bildung zugänglich machen</p> <p>Evaluation künstlerischer Angebote im Bezug auf ihre gesundheitsfördernde Wirkung</p> <p>Ästhetische Bildung im Bereich Kultureller Bildung zuerst Leistungsorientiert, in Projektreihe soll Fokus auf heilsame Wirkung der Künste gelegt werden d.h. Selbsterfahrung</p> <p>Teilnehmer: vorwiegend Schüler*innen, Teilhabe interessierte Personen</p> <p>Projekt: Kunsttherapeut*in arbeitet mit Kindern künstlerisch zum Thema Resilienz, Malraum oder mit Ton ein Nest bauen, verschiedene Methoden und Inhalte, in Werkstattatmosphäre</p> <p>Kriterien für Projektleiter: Künstlerische Qualifikation,</p>
--	---	--	--	---	--

	<p>die tiefen Abgründe einer großen Krise rutschen, um dann eben zu sagen jetzt mach ich mal Kunsttherapie, sondern ich kann es eben für im Vorfeld schon in der frühen Erziehung von kleinen Kindern angefangen bis hin zu in sämtlichen stationären Einrichtungen /“ (I1, Abs. 74, S. 21)</p>			<p>wir unterstützen die künstlerische Arbeit in allen künstlerischen Bereichen mit Kindern und Jugendlichen. Dazu haben wir auch Förderprogramme und Förderprojekte und auch da ist bisher dieses Thema Gesundheit, bisher meint bis 2017, hat da keine große Rolle gespielt. Wir haben in Projekten in großen Netzwerkprojekten, mit vielen einzelnen Veranstaltungen dieses Thema gesundheitsfördernde heilsame Wirkung der Künste, sowohl im Bereich der kulturellen Bildung als auch im Bereich der Kulturarbeit von Museen, von Orchestern und so weiter thematisiert.“ (I4, Abs. 4, S. 56)</p> <p>„Also im Bereich der kulturellen Bildung</p>	<p>Partizipatives Arbeiten, offene und freie Gestaltung muss ermöglicht werden</p> <p>Arbeit mit ästhetischen Materialien: Eigentümlichkeit des Materials wird betrachtet</p> <p>Arbeit im Gruppensetting: Experimentierfreude und Unterstützung</p> <p>Präventiv vor Krankheitschwelle tätig werden, Kulturpädagogik zu Gesundheitsförderung einsetzen</p>
--	---	--	--	--	---



				<p>sind ja erstmal Menschen, die nicht krank sind. Ja, also wir haben das, wir haben das sozusagen als Teil der Heilung von Krankheiten und von allen möglichen Bereichen mittlerweile, aber wir haben es nicht in der kulturellen Bildung und die erste Motivation war eigentlich die, überhaupt mal darauf aufmerksam zu machen.“ (I4, Abs. 6, S. 56)</p> <p>„Das kulturelle Bildung, da wo sie ästhetische Bildung ist, ist sie eben auch sehr leistungsbezogen. Ja, da geht es darum bestimmte Fertigkeiten zu erlernen, also bestimmte / Da gehts im Gesangunterricht geht es darum gut singen zu lernen. In der heilsamen Gesangsgruppe geht es darum im Sin-</p>	
--	--	--	--	---	--

				<p>gen für sich selbst etwas gutes zu tun. In sich selbst eine Stimme zu entwickeln. Da geht es nicht darum, dass ich irgendwie ganz bestimmte Töne richtig treffe, sondern dass ich in der Gruppe singe und dadurch mich selbst ein Stück zur Sprache bringe und Selbstvertrauen gewinne. Das ich atmen lerne, dass also die ganzen heilsamen Geschichten mit rein kommen. Ursprünglich bin ich davon ausgegangen, dass kulturelle Bildung eigentlich diese Funktion erfüllen würde, weil diese Künste diese Funktion potenziell mit sich bringen, aber dem ist nicht so. Also nicht zwangsläufig. Und das war auch der Hintergrund, warum wir uns dann über viele Jahre mit diesem Thema befasst haben und durch</p>	
--	--	--	--	--	--

				<p>ein großes Glück, was dadurch entstanden ist, dass wir erstmalig Geld nicht nur aus der Kulturförderung, sondern auch aus der Gesundheitsförderung bekamen. Da wo das Geld herkommt, das bestimmt ja auch immer ein ganzes Stück den Fokus unter dem man etwas betrachtet. Und dadurch das wir in Förderprogrammen umsetzen konnten, was von der Krankenkasse gefördert wurde, konnten wir erstmals eine Evaluation machen, wo wir künstlerische Angebote auf ihre Gesundheitsförderung untersuchen konnten.“ (I3, Abs. 6, S. 57)</p> <p>„Es gibt ganz viele unterschiedliche Angebote zur kulturellen Bildung. Ein Ansatz, den wir jetzt von unserer</p>
--	--	--	--	--

				<p>freien Arbeit her verfolgen, ist zu sagen, wir arbeiten mit den Personen oder auch den Institutionen in den Kommunen zusammen, die kulturelle Bildungsangebote mache, selbst aber nicht Schulen sind. Also das sind die, wo wir hauptsächlich mit zusammenarbeiten, die aber mit Schulen oft kooperieren. Und bei uns ist es so, dass auf freiwilliger Basis die Schüler zu uns kommen. Also wir sind nicht Teil des Unterrichts, ja, wo die Schüler notwendig teilnehmen müssen, sondern zu uns kommen, zu unseren Projekten kommen die Schüler, die sich für diese Angebote interessieren. Damit ist die Frage aus welcher Motivation heraus das gemacht wird, erübrigt sich eigentlich, weil das sind einfach Leute die</p>	
--	--	--	--	---	--

				<p>Interesse haben so etwas zu machen, also die Teilhabe interessiert sind, so würde man das sagen.“ (I4, Abs. 12, S. 58)</p> <p>„Oder wir hatten so ein Projekt mit, das hat auch eine Kunsttherapeutin gemacht, allerdings nicht als Therapie, sondern als Resilienzschule. Die hat mit sehr jungen Kindern ganz verschiedene Techniken, in so einer offenen Werkstattatmosphäre, verschiedene Techniken ausprobiert, von denen eben bekannt sind, dass sie RESILIENZ stärken. Also die haben einmal mit Ton gearbeitet, wo es darum ging sich so eine Art Nest zu bauen, dass dann mit Ton so gearbeitet wurde wie so ein Schutzraum oder ein</p>	
--	--	--	--	--	--

				<p>Nestchen. Oder die haben Bilder, Sie kennen das bestimmt diese Arbeiten mit, wie heißt denn dieser, dieser Malraum (...) Also die hatten so ganz ganz große, also so freie Wände auch mit großen Papieren, wo sie malen konnten und die sind aber nicht übermalt worden sondern jeder hat so sich selber gemalt. So lebensgroß, mit Umrissen und ausgemalt. Also mit solchen Techniken, die man aus der Kunsttherapie kennt, da gibt es ja sehr viele, und die lassen sich eben auch mit Kindern wunderbar spielerisch anwenden.“ (I4, Abs. 14, S. 59)</p> <p>„18 B: Ja, also wir haben jetzt zu diesen Projekten zu [Projektreihe] wir haben ja ein richti-</p>	
--	--	--	--	---	--

				<p>ges Förderprojekt aufgelegt. Das heißt bei uns konnten sich Kursleiter*innen und Workshopleiter*innen bewerben und dann haben wir diese Kurse bezahlt. Das heißt auch ihr Honorar bezahlt. Über dieses Bewerbungsverfahren konnten wir bestimmte Kriterien angeben, die wir gerne erfüllt haben wollen. Und zu diesen Kriterien gehörte zum Beispiel, also einerseits mussten die Leute eine KÜNSTLERISCHE QUALIFIKATION mitbringen, also selber auch künstlerisch arbeiten und nicht nur didaktisch. Das heißt sie müssen selber wissen, was ein künstlerischer Prozess ist und es war wichtig, dass die Workshops so konzipiert waren, dass sie PARTIZIPATIV arbeiten. Also, dass es darum ging,</p>	
--	--	--	--	---	--

				<p>dass es schon ein bestimmtes Setting geben sollte, aber eben dass frei und offen war, dazu dass die Teilnehmer*innen sich da, die Entwicklung mit ihrer Arbeit selbst darüber entschieden haben und sich auch miteinander ausgetauscht haben. Also sowohl dieses Element, dass in den eigenen Gestaltungsprozess hineinkommen, war Voraussetzung dafür, als auch das sich in der Gruppe miteinander auszutauschen.“ (I4, Abs. 18, S. 60)</p> <p>„Die Materialien, mit denen wir arbeiten sind ja ÄSTHETISCHE Materialien. Wir gehen ästhetisch damit um, indem wir sozusagen ihre EIGENTÜMLICHKEIT wahrnehmen, ihr wie sein wahrnehmen. Nicht nur ihr was sein,</p>	
--	--	--	--	--	--



				<p>sondern wie ist das.“ (I4, Abs. 24, S. 61)</p> <p>„Also auch diese Gruppen helfen sich ein Stück weit gegenseitig. Das hilft, also dieser, der Mut zum Experiment oder auch der Mut dazu was zu tun, was jetzt nicht super schön sein muss. Der, wenn man es bei den anderen erlebt, kann man das auch fassen. Also ist jedenfalls wie Erfahrung, die wir haben.“ (I4, Abs. 40, S. 64)</p> <p>„46 B: Ja, also was ich halt wichtig finde, aber ich weiß nicht, ob das für Sie irgendwie verwertbar ist. Das diese Chance, die in so einer freieren Arbeit liegt, dass die stärker in die Kulturpädagogik auch einfließt. Und dass man diese Potenziale die die</p>
--	--	--	--	---

				<p>Künste für die, grade für junge Menschen auch haben. Gerade auch für die, weil das ist ja einen aktuelles, aber auch ständiges Thema. Die noch nicht an der Schwelle zur Krankheit sind, aber sich dem ziemlich nähern, weil sie zum Beispiel unter erschweren Bedingungen leben und Dinge mitbringen, wo sie Krisen zu bearbeiten haben, Krisen ausgesetzt sind oder großen Herausforderungen ausgesetzt sind. Das man in so einem PRÄVENTIVEN Bereich auch wirklich hineingeht und dass da solche Angebote auch schafft. Das fände ich total wichtig. Und wir haben jetzt gerade in der Folge von dieser ganzen Corona-geschichte haben wir es mit riesigen Problemen zu tun, wo wir diese Möglichkeiten, die uns</p>	
--	--	--	--	--	--

				<p>die künstlerischen Therapien bieten, dann wenn wir es über die Ebene einer Gesundheitsförderung oder einer den Beteiligten zugewandten Kulturpädagogik sehr gut wirken könnten.“ (I4, Abs. 46, S. 65)</p> <p>„Und dieser Zugang zu einer Therapie wird dadurch natürlich erschwert. Genau. Und da ist so ein Kulturangebot natürlich genau das richtige.</p> <p>48 B: Ja und auch vor dem Hintergrund, dass man sagt das ist jetzt unterhalb der KRANKHEITSSCHWELLE aber es geht darum präventiv tätig zu werden. Und da auch entsprechende Unterstützung und auch entsprechende Wünsche zu formulieren.“ (I4, Abs. 47-48, S. 66)</p>	
--	--	--	--	--	--

THESIS AM  
FACHBEREICH SOZIAL- UND  
KULTURWISSENSCHAFTEN  
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF